Geschichte

der

Benediktiner-Probstei St. Remigiberg

bei Cusel in der Rheinpfalz,

urkundlich dargestellt

von

Franz Xaver Remling,

Domkapitular zu Speyer.

Geschichte

der

Benediktiner-Probstei St. Remigiberg

bei Cusel in der Rheinpfalz,

urkundlich erläutert

von

Franz Xaver Remling,
Domcapitulare zu Speyer.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. III. Cl. VIII. Bd. II. Abth.

München 1856.
Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.

Caligo terrae scinditur
Percussa solis spiculo,
Rebusque jam color redit...

Geschichte

der

Benediktiner-Probstei St. Remigiberg

bei Cusel in der Rheinpfalz,

urkundlich erläutert

von

Franz Xaver Remling.

Vorwort.

Es sind besonders drei Rücksichten, welche den Verfasser der vorliegenden Geschichte bestimmten, dieselbe auszuarbeiten und der königl. Akademie der Wissenschaften in München, von welcher er gewürdiget wurde, unter die Zahl ihrer correspondirenden Mitglieder aufgenommen zu werden, zur Veröffentlichung zu übergeben.

Vor Allem ist das zu der fraglichen Probstei gehörige St. Remigiland am Glane, das älteste uns bekannte Denkmal der christlichen Freigebigkeit in der Pfalz und verdient als solches die allgemeinste Beachtung und möglichste Beleuchtung. Dieser Gebietstheil stand ferner eine Reihe von Jahrhunderten unter dem besonderen Schirme der alten Grafen von Veldenz, ging von diesen an die Herzoge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, anfänglich schutzherrlich und später eigenthümlich, über und bildet noch heute einen schönen Bezirk des Wittelsbacher Kronlandes. Kein Theil unserer Heimath war endlich bis jetzo noch so sehr von Dunkelheit und Unzuverlässigkeit umhüllt, als wie das alte

St. Remigiland, dessen nähere Grenzen man nicht einmal kannte. — Daher schrieb auch der um die heimathliche Geschichte hochverdiente Zweibrücker Rektor, Georg Christian Crollius, schon im Jahre 1784: „Die uralte Probstei Remigiberg verdient eine eigene Abhandlung, worin nicht nur ihre Stiftung richtiger als insgemein, sondern auch ihre fernere Geschichte und die Reihe der Pröbste aus Urkunden beschrieben würden."

Die archivalische Quelle, aus welcher diese Monographie fast ausschliesslich geschöpft wurde — ein Pfalz-Veldenzer Copialbuch im Generallandesarchive zu Karlsruhe — war zwar schon den früheren Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Mannheim bekannt, denn sowohl der genannte Georg Christian Crollius in seinen Vorlesungen über die Geschichte der Grafen von Veldenz, als wie Christoph Jakob Kremer in seiner Geschichte des Rheinischen Franziens benützten dieselbe: allein noch Niemand gebrauchte sie zu einer besonderen Geschichte der Probstei St. Remigiberg, wie in der hier dargebotenen Schrift geschehen ist.

Möge diese Arbeit, in welche man bisweilen wegen des besseren Zusammenhanges minder wichtige Vorfälle verflechten musste, weil keine denkwürdigere zu Gebote standen, nicht unwerth befunden werden, neben so vielen reicheren Abhandlungen, einen Platz zu finden.

§. 1. Lage und Umgebung des St. Remigiberges.

Auf der südlichen Spitze eines mässigen und schmalen Bergrückens, welcher gegen Mittag in steilem Abschusse von dem Bächlein Haschbach umrieselt, am Fusse seiner östlichen, theilweise von gesuchtem Weichselholze beschatteten, vielfach zur Gewinnung von Steinkohlen angeschurften Abdachung, in der Mitte schöner Wiesengründe vom Glane still umflutet wird, dessen Nordseite der Cuselbach begränzet und der sich gegen Westen in hügelförmigen Ackerfluren gegen das Städtchen Cusel hin abdachet: gerade oberhalb der Mühle von Theisbergsteegen, raget ein eben so einsam als luftig gelegenes Kirchlein, neben einem festen, mit rundem Schieferhaupte gezierten Thurme in die Wolken empor, welches, wie das unweit davon aufgepflanzte, hölzerne Kreuz, den Bewohnern der umliegenden Berge und Thäler verkündet, wer daselbst angebetet, gepriesen und verherrlichet wird [1]). Einige Steinwürfe östlicher von dem Kirchlein, dessen westliche Umgebung die Ueberreste alter Ringmauern umstehen, und an dessen Südseite die einsame Wohnung des Pfarrherrn neuerrichtet ist, erhebet sich ein viereckiger Thurm mit anderem halbzerfallenem Gesteine, in welchem die Umrisse einer ehemaligen Burg nicht zu verkennen sind. Bei Landstuhl den rauschenden Wägen der Pfälzer Eisenbahn entstiegen, über Ramstein, Steinwenden längs dem Mohrbache unterhalb Niedermohr an dem Glan angelangt und weiter nordwestlich in dem schmalen, aber anmuthigen Glanthale die Dörfer Bettenhausen, Glanmünchweiler, Rehweiler, Matzenbach, Eisenbach, Gimsbach, Godelhausen rechts und links am Flüsschen be-

1) Ein schöner Kupferstich vom St. Remigiberge befindet sich Seite 142 des Werkes: „Die malerische und romantische Pfalz von Franz Weiss", Neustadt a. d. H. 1840.

grüssend und schon in der Ferne das genannte Kirchlein schauend, steigen wir bei Theisbergsteegen über den Glan und gelangen durch eine enge, bewaldete Bergschlucht zu dem Weiler Haschbach, dessen zerstreute Gehöfe die Hochebene, auf welcher sich gegen Osten der schon beschriebene Bergrücken erhebet, mit hochrothen Ziegeldächern durchschimmern. Ein Fusspfad führt östlich den Bergrücken hinan und an den zerfallenen Ringmauern vorüber, gewinnen wir sonder Anstrengung den Scheitel des Berges, von welchem das einsame Kirchlein uns schon lange entgegengewinkt hatte.

Eine weite, nach allen Richtungen mit graublauen Berghäuptern begrenzte Fernsicht gewährt dieser Bergscheitel dem schaulustigen Wanderer. Diese nimmt vor Allem hier unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die schönste und mannigfaltigste Abtheilung der Naturbilder ist jene gen Süden, das Glanthal hinauf. Neben üppigen Wiesen, von Erlen und Pappeln umschattet, zeigen sich, von Obsthainen umgrünt, die Dörfer Godelhausen, mit einer Säg- und Mahlmühle; weiters Gimsbach, Matzenbach und Eisenbach, umschlossen von wellenförmigem, theils waldigem, theils bebautem Hügellande, hinter welchem die Dörfer Rehweiler, Münchweiler und Quirnbach, bekannt durch ihr weitgesuchtes Milchvieh, in einer Entfernung von einer bis zwei Stunden, verdeckt sind. Den südlichen Gesichtskreis schliesst die fruchtbare, sogenannte Sickinger Höhe mit ihren hochgelbblühenden Kohlfeldern, aus welchen das Dorf Martinshöhe herüberwinket und von welcher Richtung her man bei günstigem Luftzuge das Brausen des etwa fünf Stunden entfernten Eisenbahndampfers der Pfälzer Ludwigs-Bahn vernehmen kann. Südwestlich lagert auf einer weiten, ansteigenden Hochebene das Dorf Etschberg mit seinen fruchtbaren Hügeln und Fluren und dunkeln Waldungen, hinter welchen tiefer die Dörfer Schellweiler, Conken, Hüffler, Liebsthal, Wahnwegen, Langenbach, Selchenbach, Albesen, Osterbrücken zerstreut sind. Im tiefsten Hintergrunde zeigt sich die Homburger Höhe, namentlich der

Höcher Berg, dessen Fusse der Glan entquillt. Gerade gen Westen überschaut man das schon genannte Haschbach mit seinen Gefilden, an welche sich die Winterhöhle, ein Theil der Cusler-Waldung anschliesst. In weiterer Ferne thürmen sich die holzreichen Pfeffelnbacher-Berge, dann der merkwürdige Weisselberg empor, welcher früher voll vulkanischen Feuers und heute noch mit einer Unzahl grosser, länglicher, achteckiger Steinen, dabei eine reichliche Saat von Achat, bedeckt ist. Am Fusse des Weichselberges ruhet das preussische Pfarrdorf Oberkirchen, mit der Filiale Schwarzerden, wo noch die Reste eines merkwürdigen Mithras-Altars zu sehen sind [2]). Nordwestlich über das Städtchen Cusel, welches ein tieferes Thal dem Auge entzieht, hinaus, thronen die gebrochenen Zinnen und Thürme von Lichtenburg. Unter den jenseitigen preussischen Bergen erhebt sich das sogenannte Baumholder Log, im tieferen Hintergrunde aber der Hochwald mit vielen längs der Nahe hinziehenden Gebirgshäuptern. An der nördlichen, sanften Abdachung des St. Remigiberges, lehnt, diesseits des Cuselbaches, das freundliche Dorf Rammelsbach seine Wohnungen an, tiefer unten aber, am Fusse des Rammelsbacher Bergkopfes, bei dem Zusammenflusse des Cuselbaches und des Glans lagert das reichere Altenglan. Noch nördlicher zeigen sich dem Blicke die Dörfer Padersbach, Erdesbach und das zu Ulmet zählende Rathsweiler, so wie das im preussischen Gebiete gelegene Niederalben. Die nördliche Aussicht umspannt eine gebirgige, waldige Höhe, die Steinalbe genannt. Dorther von einem schönen Berge winket herüber der reichbegüterte Frohnbacher-Hof. Die östliche Aussicht hinaus über Theisbergsteegen und Rudsweiler mit der nahen Neumühle ist die grossartigste, geschlossen durch den mächtigen Potzberg. Dessen waldige Krone trägt noch ein guterhaltenes Gerüste, welches ein luftiges Glied der ehemaligen, französischen Telegraphenverbindung war, welche das Departement des Donnersberges durchkreuzte. An dem

2) Remling's Gesch. der Bischöfe zu Speyer. B. I. 43.

nordöstlichen Abhange des Potzberges entdeckt das umherschweifende Aug den sogenannten Dreikönigszug, bestehend aus der Wohnung des Verwalters des einen grossen Theil des Innern vom Potzberge durcharbeitenden Quecksilberbergwerkes, dabei die rauchenden Schmelzhütten dieses Minerals, die Hütten der Bergleute und die verschiedenen Eingänge in die dessfallsigen Schachten. Nach allen Richtungen, mit Ausnahme der östlichen, welche dafür im nächsten Thale mehrere, sehr ergiebige Steinkohlengrüfte zählt, zeigt sich, in der den verschiedenen Feldern der übrigen Gesichtskreise, eine Menge weithin dampfender Kalköfen, neben den weiten Schachten, aus welchen die Steine hiefür gewonnen werden, was der Umgegend, namentlich im Sommer eine eigenthümliche, nicht selten lästige Schattirung giebt.

---

§. 2. Gebäulichkeiten des St. Remigiberges.

Nach der Durchmusterung der Umgegend wenden wir unser Augenmerk auf das den Bergrücken belebende Bauwerk. Zuerst ist es das in seiner Breite kaum sieben Schritte messende, dem heiligen Remigius geweihte Kirchlein, welches uns zum Besuche einladet. Es zeigt deutlich drei verschiedene Perioden, in welchen es erbaut und erneuert wurde. Der mittlere Theil nebst dem an seiner Nordseite sich erhebenden, unten mit einer Schiessscharte versehenem Thurme, ist der älteste und eigentlich nur das schmale Mittelschiff eines byzantinischen Baues mit fünf runden Seitenbögen, welche, da die beiden Nebenschiffe früher abgebrochen wurden, jetzt gänzlich vermauert sind. Der Altarchor ist im gothischen Style aufgeführt mit dreien Spitzbogen-Fenstern gegen Osten und vier äusseren Strebepfeilern. Südlich an denselben lehnt sich in gleichem Style eine weite länglich viereckige Sakristei an, deren obere Hälfte früher wohl zum Gebetchore dürfte gedient haben. Die

Westseite des Kirchleins mit der Hauptthüre und oberhalb derselben ein dreibogiges, byzantinisches Fenster, ist aus der neuesten Zeit. Das Merkwürdigste in diesem Gotteshause ist die alte, steinerne Empore, welche das ehemalige Mittelschiff von der neueren Vorhalle auf eine eigenthümliche Weise abschliesst und sohin den jetzigen Gebrauch der Kirche lästig verstellt. Auch noch einige Grabsteine befinden sich in der Kirche. Der eines ehemaligen Probstes des St. Remigiberges unmittelbar vor der Communikantenbank ist jedoch so stark abgetreten, dass seine Inschrift nicht leicht vermag entziffert zu werden. Wohlerhalten ist der Grabstein des jungen Grafen Friedrich von Veldenz, eines Sohnes des Grafen Georg I., welcher, nach der Inschrift, auf den Charfreitag des Jahrs 1327 des Todes verblichen ist und jetzt zur linken Hand in der Vorhalle steht [3]), während die gewölbte Gruft unmittelbar vor dem Hochaltare sich jetzt leer befindet. Die östlicher gelegenen oben erwähnten Trümmer einer alten Burg, sind die alten Ueberreste der dort gestandenen St. Michels-Burg, welche eine diesem Erzengel gewidmete Capelle in ihren festen Ringmauern umschlossen hatte.

---

§. 3. Ursprung und Bestand des St. Remigilandes.

Die genannten Bauwerke sind die einzigen Ueberreste der während fünf Jahrhunderte hier bestandenen Benediktiner-Probstei St. Remigiberg. Dazu gehörten nebst dem unmittelbar dabei gelegenen Wäldchen von

---

3) Die Legende dieses Grabsteines, welches ausserdem das Bild und Wappen des Grafen zeiget, lautet: „Hic jacet dominus Fridericus junior, comes Veldencie, filius domini Georgii comitis Veldencie. Obiit anno MCCCXVII. die parasceves. Orate pro eo!“ Siehe auch Acta acad. palat. tom. I. 41. G. G. Grolius Denkmahl Carl Aug. Fried. S. 8.

vier und zwanzig Morgen, mit 120 Morgen Ackerfeld und einem Wiesenlande, welches durchschnittlich 24 Fuhren Heu abwarf, noch zwei und vierzig Weiler und Dörfer, wovon die vorzüglichsten Altenglan, Conken, Cusel, Erdesbach, Padersbach, Pfeffelbach und Quirnbach waren, mit vielen Zehenten, Gülten und Gefällen [4]). Diese Weiler und Dörfer waren

4) Nach einem Pergamenthefte von 10 grossen Octavblättern, welches der hiesige historische Verein besitzt und welches also beginnt: „Diss sint dye zehenden, die da gehorent zu der probestigen aff sante Remigienberg“, aus dem Jahre 1446, hatte noch damals dieses Gotteshaus den Zehenten in nachstehenden 34 Dörfern und Weilern, welche verlehnt waren: 1. *Quirnbach*, 2. *Trahweiler* und 3. *Frutzweiler*, verliehen für 29 Malter Frucht, halb Korn halb Hafer, 6 Kappen, 2 Pf. Wachs, 2 Malter Käse und 1 Pfund Heller. 4. *Herschweiler* und 5. *Petershein*, verliehen für 12 M. Korn, 22 M. Hafer und das kleine Recht, d. h. 12 Kappen, 2 Pf. Wachs, 2 M. Käse und 2 Pf. Heller. 6. *Conken* und 7. *Albesau*, verliehen für 14 M. Hafer und 6 M. Korn, 12 Kappen, 2 M. Käse, 2 Pf. Wachs und 6 Pf. Heller. 8. *Wahnwegen* (Wanwinden), 9. *Hüffler* und 10. *Rantzweiler*, verliehen für 12 M. Korn, 20 M. Hafer, 6 Kappen, 2 M. Käse, 2 Pf. Wachs und 2 Pf. Heller. 11. *Rehweiler* und 12. *Eisenbach*, verliehen für 16 M. beider Früchte, 3 Pf. Heller, 2 Pf. Wachs, 2 M. Käse und 6 Kappen. 13. *Pfeffelbach* (Pheffenlembach), verliehen für 18 M. Korn und 18 M. Hafer, 12 Kappen, 2 Pf. Heller, 2 Pf. Wachs und 2 M. Käse. 14. *Schellweiler* und 15. *Liebsthal* (Libenstal), verliehen für 18 M. beider Früchte, 2 Pf. Heller, 6 Kappen, 1 Pf. Wachs und 1 M. Käse. 16. *Etschberg* und 17. *Laudenstal*, verliehen für 14 M. Korn und 14 M. Hafer, 6 Kappen, 2 Pf. Heller, 1 Pf. Wachs, 1 Pf. Käse. 18. *Godelsau* und 19. *Ulewen*, verliehen für 12 M. Korn und Hafer, 6 Kappen, 2 Pf. Heller, 1 Pf. Wachs und 1 M. Käse. 20. *Hasbach*, um Gleiches verliehen. 21. *Schwarzerden*, verliehen für 4 M. Korn und Hafer, und das kleine Recht. 22. *Ulmet*, verliehen für 14 M. Korn und Hafer, 4 Kappen, 2 Pf. Heller, 2 Pf. Wachs und 1 M. Käse. 23. *Rammelsbach*, verliehen für 4 M. Korn, 7 M. Hafer, 4 Kappen, 2 Pf. Heller und 1 Pf. Wachs. 24. *Pelsbach*, verliehen für 20 M. Korn und Hafer, 4 M. Spelz, 5 Pf. Heller,

schon seit den ältesten Zeiten mit besonderem Ringe umgeben und trugen insgesammt den Namen St. Remigiland [5]). Dieses Land stand später

4 M. Käse, 4 Pf. Wachs und 18 Kappen. 25. *Ratzweiler*, verliehen für 24 M. Korn und Hafer, 6 Kappen, 1 Pf. Wachs, 1 M. Käse und 2 Pf. Heller. 26. *Gumbsweiler*, verliehen für 32 M. Korn und Hafer, 3 M. Käse, 3 Pf. Wachs, 2 Pf. Heller, 6 Kappen und 6 Gänse. 27. *Langenbach*, verliehen für 10 M. Korn, 20 M. Hafer, 2 M. Käse, 2 Pf. Wachs, 2 Pf. Heller. 28. *Selchenbach*, verliehen für 8 Gulden. 29. *Esweiler*, 30. *Hupweiler*, 31. *Bledesbach*, 32. *Dynnsweiler* (Dennweiler?) und 33. *Grehweiler*, verliehen für 10 M. Korn, 14 M. Hafer, 2 Pf. Heller, 1 Pf. Wachs, 1 M. Käse. 34. *Rudeweiler* (Rudsweiler?), verliehen für 8 M. Korn und Hafer, 6 Kappen, 1 M. Käse, 2 Pf. Heller, 1 Pf. Wachs. *Zinsen* hatte damals die Probstei in: 1. *Fredelhausen* 5 Pf. Heller, welche der Büttel zu Pelsbach zu überbringen hatte. 2. *Binesbach* 15 Pf. Heller. Der Schultheiss von *Pelsbach* gab für Fruchtgeld 10 Pf. Heller und 100 M. Korn und Hafer; jener von *Pfeffelbach* eben so viel; jener von *Conken* 8 Pf. Heller, 50 M. Korn und Hafer; jener von *Hasbach* 3 Pf. Heller, 20 M. Korn und Hafer etc. etc. Im hiesigen Kreisarchive befinden sich noch fünf ähnliche Zinsbüchlein unserer Probstei von den Jahren 1456, 1458, 1459, 1460 und 1546 Zweib. Akt. Nr. 138. Nach letzterer Quelle erkannten 1545 die Hubner zu Bledesbach, Schellweiler, Hüfflers, Etschberg, Hassbach, Frutzweiler, Quirnbach, Eisenbach, Godelhausen, Stegen, Albesen, Esweiler, Pfeffelbach, Ombach, Krottelbach, Petershein, Harzweiler, Langenbach, Selgenbach, Herschweiler, Conken, Welchweiler, Gumbsweiler, Hurpfertsweiler, Rathsweiler, Wünnweiler, Alben, Ertesbach, Ulmet, Bechtesbach, Padersbach, Ramelsbach, Altenglan den Pfalzgrafen Ruprecht der Probstei wegen als Lehensherrn an.

5) Hujus etiam suae coemptionis fines ita per gyrum determinavit (Remigius) et ut omnibus videntibus pateat ipsa determinatio et hactenus ipsi fines ab eo denotati nomine tenus vocitentur et assignentur. In quibus determinationibus ligni cujusdam convacuo, manu sua petram conjecisse traditur. Quam quicunque voluerint contrectare, manum in ipsam cavernam valent inferre, lapidem devolvere, sed ab eadem concavitate nullo modo quaeant educere. Post aliqua vero tempora quidam beati viri laudibus invi-

unter einem besonderen Schöffengericht, dessen Schultheiss und dreizehen Schöffen vom Probste zu St. Remigiberg aus Gerichtsleuten der verschiedenen Dörfer des Bezirks ernannt wurden. Einen Theil dieser Besitzungen und Gefälle hatte der heilige Remigius, der Apostel der Franken, vom Könige Clodwig, welchem er, nach der glücklichen Schlacht bei Zülpich, im Jahre 496 mit dreitausend seiner Krieger, zur Freude dessen frommen Gemahlin Chlodilde im Dome zu Rheims die heilige Taufe ertheilt hatte, zum Geschenke erhalten. Diess besagt die letztwillige Verfügung, welche die Geschichte vom heiligen Remigius aufbewahrte. Zu jenem Geschenke, dem ersten Denkmale der Freigebigkeit christlicher Könige für die Kirche im alten Wasgaue, gehörte namentlich der Hof Berna, welchen Clodwig, seinem geistlichen Vater zu Liebe Bischofsheim nannte, welcher bald zu einem Dorfe erwachsen und eine Stunde von Saarbrücken gelegen ist, nebst den Dörflein Coslo und Glein — dem heutigen Cusel und Altenglan, welche von Bischofsheim aus allmählig noch mehr bevölkert wurden. Dieses Besitzthum sollte neben den dazu gehörenden Wäldern, Wiesen und Weiden nach der besonderen Bestimmung des heiligen Remigius dienen, für die dauerhafte Herrichtung der nöthigen Weinfässer des Hochstiftes Rheims und der übrigen damit verbundenen geistlichen Stiftern, das erforderliche Pech zu liefern [6]). Diese Schenkung, welche der heilige Remigius

dens, ipsam manu petram de ligno nisus est evellere, quod explere non valens ipsum securi foramen tentavit ampliare. Sed elevato ferro, ut arborem percuterat, arefacta mox jam dextera, quam procaciter extulit, ipse quoque lumen oculorum amisit, et qui famam sancti patris hujus extingere voluit, venerationem laudis adauxit invitus.“ Flodoardi hist. Remensis ecclesiae lib. I. c. 22. Max. biblioth. patrum a M. de la Bigne tom. XVII. p. 522. Wir werden unten die Gränze des St. Remigilandes genau nach einem Weisthume vom Jahre 1355 und 1541 beschreiben.

6) Das fragliche Testament des h. Remigius ist abgedruckt in der schon genannten Geschichte Flodoard's von Rheims Lib. I. c. 18. p. 815. Eben

durch verschiedene Ankäufe in der Umgegend vermehrt hatte und welche auch Clodwigs Sohn und Nachfolger, der König Clodomir dem Heiligen feierlich bestätigte, trug nicht wenig dazu bei, dass die dortige, wilde Gegend immer mehr urbar gemacht, die Wälder ausgestaudet, verschiedene Höfe angelegt wurden, aus denen sich im Laufe der Zeit bei wachsender Bevölkerung viele Weiler und Dörfer erhoben [7]).

---

so in dem neueren Werke in Quarto: „Archives de la ville de Reims par Pierre Varin, a Paris 1839 tome premier p. 5. Siehe hierüber G. Marlot hist. Remensis tom. I. p. 180—194. Im Testament steht von den verschiedenen Besitzungen: „Quibus etiam Berna ex episcopio, quae peculiaris praedecessoribus meis esse solebat, cum duabus villis, quas Ludowicus a me sacro baptismatis fonte susceptus, amore nominis mei Piscofesheim sua lingua vocatas mihi tradidit, sive cum Coslo et Gleni, vel omnibus sylvis, pratis, pascuis, quaecunque per diversos ministros in Vosago infra, circum et extra, tam ultra quam citra Rhenum pretio dato comparavi, picem annuatim ministret cunctisque locis regularibus, tam a me quam ab antecessoribus meis ordinatis, sive in futuro ab episcopis successoribus meis ordinandis, pro necessitate locorum ad vascula vinaria componenda annuatim distribuat etc.

7) Codex Carlsruh. fol. 1. Marlot. l. c. 581. Ueber die Entstehung Cusels und Altenglans erzählt Flodoard Nachstehendes: „Partem quoque magnam silvae in saltu Vosago beatus hic pater — Remigius — dato comparavit pretio. Villulas etiam quasdam inibi constituisse fertur, incolasque de vicina Episcopii villa nomine Berna, dudum sibi a Francis data, in eas transferrens, ibidem manere disposuit et ut picem religiosis annuatim locis ecclesiae Remensis administrarent, instituit, quibus et pensam tribuit, quae hodie ab ipsorum successoribus accipitur, cum qua suum quoque persolvuntur debitum.

---

§. 4. Aelteste Schicksale des St. Remigilandes.

Das St. Remigiland gehörte sohin ursprünglich zu den Besitzungen der Cathedrale von Rheims. Es zählte, da sich der Glan in die Nahe ergiesst, zum Nahegaue und mit diesem zum ehemaligen Erzbisthume Mainz. So ferne von Rheims gelegen hatte es die vielfältigsten Beeinträchtigungen und Angriffe zu bestehen. Die Erzbischöfe von Rheims sahen sich daher oft genöthiget, die Könige und Kaiser in Deutschland, wie die Herzoge und Grafen des Nahegaues, um Schutz und Hülfe für ihr hilfloses bedrohtes Eigenthum anzuflehen. So schrieb, wie wir aus Flodoard's Geschichte der Kirche zu Rheims kennen lernen, der dortige Erzbischof Hinkmar, welcher in den Jahren 845 bis 882 den Krummstab führte, an seinen getreuen Freund, den Herzog und Grafen des Nahegaues, Nantharius, welcher im Jahre 872 das Kloster Münsterdreisen bei Göllheim gestiftet hatte [8]), und bat ihn dringend zu verhindern, dass die Bewohner der Besitzungen des heiligen Remigius im Wormsgaue nicht mit Frohnden und Jagdbeschwerden von dortigen Junkern gedrückt werden [9]). Später entzogen einige Junker dem St. Remigilande am Glane einen Hof. Die Gesandten des Königs Ludwig II., des Deutschen, hatten die dessfallsige Klage untersucht und erkannt, dass dieser Hof zum St. Remigilande gehöre und dass in diesem Gebiete Niemandem als

---

8) Remling's Gesch. der Abteien. Th. II. 103.

9) (Hincmarus scripsit) „Nantario, amico suo fideli, pro rebus sancti Remigii disponendis in Wormatiensi pago, inferens quod quidam homines, eum petierint, ut praestaret illis colonos earum rerum ad diversas operas et quidam, ut venatores illorum in ipsis rebus per aliquod tempus manere concederet, quod neutrum se concesse vel concessurum esse fatetur, quoniam sui antecessores hoc facere non ausi sunt, qui sanctus Remigius cum grandi maledictione vel interminatione hoc fieri vetuerit“ etc. Flod. hist. Rem. lib. III. c. 26. p. 584.

der Kirche zu Rheims ein Recht zustehe. Hinkmar wendete sich in dieser Angelegenheit an seinen Freund Megingaud, welchen wir in den Jahren 868 bis 870 als Grafen im Nahegau finden, und bat ihn, jenes Besitzthum seiner Cathedrale zu erhalten, bis Hinkmar mit dem Mainzer Erzbischofe Luitbert dahin kommen und diese Angelegenheit mit dem Vogte schlichten werde [10]. Auch an den königlichen Pfalzgrafen Erlwin wendete sich der genannte Erzbischof von Rheims um Schutz für die St. Remigilande, und dankte ihm mit Geschenken in Gold und Silber für sein bisheriges Bemühen zum Besten dieser Besitzungen, von denen, wie dabei bemerkt wurde, den Klöstern das nöthige Pech zugestellt werde [11]. Es hatte damals ein gewisser Landfried fälschlich behauptet, als habe er die St. Remigilande vom Kaiser Karl, dem Dicken, im Einverständnisse mit dem Erzbischofe Hinkmar zu Lehen empfangen und das Erbe des heiligen Remigius für sich ausgebeutet. Weiters erzählt Flodoard, dass zu seiner Zeit, Werner (VI), Graf im Speyer- und Wormsgaue, das St. Remigiland überfallen und gewaltsam unter seine Mannen vertheilt habe. Hierauf sei der heilige Remigius dem Erzbischofe Heriger von Mainz, welcher vom Jahre 913 bis 927 diese Würde begleitete, im Schlafe erschienen und habe ihn aufgefordert, sich zum Könige

10) (Hincmarus scripsit) „Manigaudo, cuidam amico suo pro rebus sancti Remigii in Vosago conjacentibus, de quibus quidam homines quoddam mansionile conabantur auferre. Unde jam missi regis Ludowici requisierant et invenerant, quod Remensis ecclesia juste illud teneret et manifestum esse, quia infra illarum rerum, quas sibi sanctus Remigius comparavit, nulla potestas aliquid haberet nisi Remensis ecclesia" etc. l. c. p. 587.

11) „Erloino amico suo (scripsit) gratiarum referens actiones pro auxilio quod impendebat praemissis rebus et mancipiis, precans, ut monasteria servorum Dei picem de praefatis rebus habere possint, adjutorium praebeat et ut quaedam mansa, quae ab ipsa potestate injuste auferebantur juste revocarentur, solatium adhibeat, mittens ei dona in auro et argento" etc. Ibidem.

Conrad I. zu verfügen, um diesen zu veranlassen, dass der Kirche zu Rheims ihr entfremdetes Besitzthum am Glane wieder zurückgestellt werde. Heriger versäumte den Auftrag zu erfüllen, und der Apostel der Franken erschien ihm zum zweiten Male. Auch diese zweite Mahnung beachtete der Mainzer nicht. Da erschien ihm zum dritten Male der Heilige mit einer Geissel, schalt den Säumigen, warf ihn zum Bette heraus und züchtigte ihn auf das Empfindlichste. Jetzt eilte der gedemüthigte Erzbischof zum Könige, erzählte den Vorfall, zeigte seinen bluttriefenden Rücken und stillte die Forderung des Heiligen. An demselben Tage war auch in derselben Angelegenheit ein Bote des Erzbischofes Heriveus von Rheims beim Hoflager des Königs angelangt, und dieser säumte nicht, die gestellte Bitte baldigst zu gewähren [12]).

Artald, welcher von den Jahren 930 bis 961 auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Rheims sass, hatte dem Herzoge Conrad von Lotharingen, dem Sohne des genannten Grafen Werners VI, das St. Remigiland anvertraut, welcher dasselbe aber an Ragenbald, einem seiner Vasallen überliess. Dieser quälte sehr die armen Leute und Hofbauern daselbst. Sie riefen den heiligen Remigius in ihrer Bedrängniss um Hilfe an und pilgerten nach Rheims an sein Grab, ihre Noth zu klagen. Der Erzbischof Artald sendete desshalb den Geschichtsschreiber Flodoard, welcher diess erzählt, zu Otto I, dem Herrscher Deutschlands, der eben damals zu Achen weilte [13]), um Abhülfe dieser Bedrängniss zu erbitten. Dessen ungeachtet liess Ragenbald nicht nach, die armen Bewohner des St. Remigilandes zu drängen. Als der Dränger im folgenden Jahre auf einen Sonnabend gar hart die Bauern wieder zum Frohnde trieb, und desshalb gar beim Priester das Vespergeläute zurückstellen liess, ward derselbe auf einmal von einer unsichtbaren Hand durchgepeitschet.

12) Flodoardi hist. Rem. l. I. c. 20. p. 523.

13) Otto I. weilte 947 vom 24. Febr. bis 30. April in Achen.

Ragenbald wurde darüber so bestürzt, dass er seine Sinne verlor und hart gequält seinen Geist aushauchte, durch welchen Vorfall Herzog Conrad bestimmt wurde, das St. Remigiland wieder an die Cathedrale zu Rheims zurückzustellen [14]).

Diese gewaltthätigen Beeinträchtigungen des dem heiligen Remigius im Glanthale geheiligten Erbes, verhinderten keineswegs neue Stiftungen daselbst zur Ehre des Apostels der Franken und zur Unterstützung seiner wunderreichen Grabstätte in Rheims. So finden wir insbesondere den edlen und reichbegüterten Ruthard, welcher mit seiner frommen Gemahlin Liba mittelst einer am 15. Januar 918 in der Kirche des heiligen Remigius zu Cusel ausgestellten Urkunde, zur Ehre der Mutter des Herrn, des verherrlichten Bekenners Remigius und zum Heile ihrer Seelen, der Abtei dieses Heiligen in Rheims, einen Herrenhof mit allen dazu gehörenden Gebäuden, Gärten, Feldern, Wäldern, Weiden und Gewässern in dem Dörfchen Osternaha, welches später Niederosternach, Margarethen-Ostern hiess, in dem jetzigen Dorfe Niederkirchen im Cantone Cusel [15]). Die Kirche zu Cusel, in welcher die fragliche Urkunde ausgestellt wurde, dürfte wohl jene gewesen seyn, welche der schon genannte Erzbischof Heriveus von Rheims, der dort in den Jahren 900 bis 922 den Krummstab führte, im St. Remigilande erbaut, mit Gebeinen des heiligen Apostels der Franken bereichert und mit Bewilligung des Mainzer Erzbischofes Hatto I feierlich eingeweiht hat [16]). Diesem Amts-

14) Flodoardus l. c. p. 523. Flodard soll im Jahre 948, nach Andern im Jahre 966, gestorben und, nach Einigen, erster Abt zu Cusel gewesen seyn. Marlot. tom. I. 344.

15) Cod. Carlsruh. fol. 59. Orig. Act. acad. pal. tom. V. 175.

16) „Sed in Vosago — Heriveus — infra possessionem beati Remigii ecclesiam construxit ac per assensum Magontiacensis episcopi, depositis inibi pigneribus ejusdem Sancti, dedicavit". Flodoardus l. c. lib. IV. c. 13. p. 604.

bruder wurde auch von Heriveus im Jahre 902 die Besitzungen des heiligen Remigius im Glanthale noch zum besonderen Schirme empfohlen [17].

§. 5. Zu Cusel bestand nie eine Abtei.

Bisher war es die allgemeine Meinung der heimathlichen Geschichtsforscher, welcher auch wir in unserer Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern huldigten [18]), im zehenten Jahrhundert sei in dem Dörflein Cusel eine Benediktiner-Abtei bestanden. Wir müssen dieser Annahme jetzt auf das Bestimmteste widersprechen [19]). Sie fusset ursprünglich auf einer Urkunde des Kaisers Otto I. vom 9. September 952. In der Abschrift derselben, welche wir besitzen, wird Cusel wirklich eine Abtei — abbatiam — genannt; allein wir

17) Manus. de Vatican, reine de Suede Nr. 418 Varin l. c. tom. I. 67.

18) Th. I. 108.

19) Die Gründe, worauf wir uns stützen, sind: 1. Das Original dieser Urkunde ist nicht vorhanden und der Codex, welchem dieselbe entnommen ist, hat sehr viele und grosse Schreibfehler. 2. Noch in der Urkunde vom Jahre 918 heisst Cusel einfach villa. 3. Nur in der Urkunde vom Jahre 952 heisst Cusel eine abbatia, wofür jedoch sich keine weitere Spur auffinden lässt. 4. Schon im Jahre 953, in der Urkunde Ludwigs IV, wird Cusel nur einfach wieder als Zugehörde der Abtei St. Remigius bei Rheims angeführt. 5. Auch in den späteren Urkunden von Otto I, II und III wird Cusel nur „curtis" genannt. 6. Als der Herzog Conrad von Lotharingen das St. Remigiland wieder der Cathedrale zu Rheims zustellte, ist von keiner Abtei die Rede. 7. Wäre Cusel eine selbstständige Abtei gewesen, so konnte sie, als im Erzbisthume Mainz gelegen, nicht so einfach vom Erzbischofe zu Rheims der dortigen Abtei St. Remigius einverleibt werden.

halten diess für einen unrichtig gewählten Ausdruck, oder für ein Uebersehen der Abschreiber, welche anstatt curtem — abbatiam gelesen haben. Wie wir bereits hörten, hat der Herzog Conrad von Lotharingen nach dem Tode Ragenbald's das St. Remigiland wieder der Cathedrale zu Rheims zugestellt. Nach derselben Geschichtsquelle aber hat nun bald hierauf der Erzbischof Artold dieses Besitzthum seiner Kirche, der bei Rheims gelegenen Abtei zum heiligen Remigius, welche vom dortigen Erzbischofe Tilpin in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts mit Benediktinern besetzt ward, und in welcher die Gebeine des Apostels der Franken ruheten, zugewendet [20]. Um diese Uebertragung zu sichern, sendete der Erzbischof Artold den Abt Hinkmar von St. Remig bei Rheims zum Kaiser Otto I, welcher sich eben zu Botfeld aufhielt. Auf Bitten des Abtes und auf die besondere Fürsprache seines Eidams, des genannten Herzoges Conrad von Lotharingen, zum Heile seiner Seele bestätigte Otto I. in der fraglichen Urkunde die Uebertragung der alten Besitzungen der Rheimser-Cathedrale im Wasgaue an die bemeldete Abtei bei Rheims [21]. Schon im folgenden Jahre 953 am 27. März wurde Cusel mit allen dazugehörigen Gütern im Wasgaue vom Könige der Franken, Ludwig IV, der Abtei St. Remig bei Rheims feierlich bestätiget [22]. Von dieser Zeit an gehörte das St. Remigiland am Glane nicht mehr der Rheimser-Cathedrale, sondern es war Eigenthum der bei jener Stadt gelegenen, dem heiligen Remigius geweihten Abtei, deren Vorstände anfänglich die Erzbischöfe zu Rheims waren, bis der schon genannte Artold diesem Gotteshause selbstständige Aebte gab, deren

---

20) „Dux Conradus nimium territus ad sanctum Remigium venit, eique res ipsas reddidit, quas praemissus praesul Artaldus Hincmaro abbati ac caeteris monachis ad supplementum victus attribuit“. Flodoardus l. c. p. 523.

21) Cod. fol. 1. Cop. Marlot tom. I. 581. Letzterer hat den Ausstellungsort *Paterborn*. Varin l. c. tom. I. 88. Gallia christiana tom. X. inst 15.

22) Bouquet recueil des hist. tome IX. 610. Marlot tom. I. 556.

Reihe Hinkmar im Jahre 945 eröffnet hat [23]). Als am 21. Mai 965 Kaiser Otto I. zu Ingelheim mit den Grossen des Reiches tagte, bestätigte derselbe, auf Bitten seiner Gemahlin Adelheide und seines Sohnes, des Erzbischofes Wilhelm von Mainz, der genannten Abtei bei Rheims *„den Hof“* zu Cusel mit allen Zugehörden, was an demselben Orte und dann auf Bitten des Abtes Hinkmar auch König Otto II. in einer eigenen Urkunde that [24]). Im Jahre 986 bestätigte auch Otto III.

---

23) Siehe Marlot. l. c. tom. I. 350. Die Aebte zu St. Remigius bei Rheims waren: 1. Hinkmar, gestorben 967 den 4. März. 2. Hugo 968 — 4. Aug. 970. 3. Rudolf 970 — 30. Aug. 983. 4. Lethard 968 — 19. Sept. 989. 5. Arbod 993 — 1008. 6. Airard — 11. Januar 1036. 7. Theoderich 1037 — 6. Okt. 1048. 8. Herimar 1056 — 7. Sept. 1071. 9. Heinrich 1076 — 17. März 1094. 10. Robert 1097. 11. Burchard 1098. 12. Azenar 1100 — 30. Juli 1118. 13. Odo I. 1118 — 10. Juni 1151. 14. Hugo 1151 — 18. April 1162. 15. Peter I. 1162 — 19. Febr. 1182. 16. Simon 1182 — 24. Juli 1198. 17. Peter II. 1199 — 3. Juli 1203. 18. Ingo — 9. Juli 1205. 19. Milo 1205. 20. Guido 1206 — 7. Sept. 1212. 21. Peter III. 1212 — 1236. 22. Adeodat 1236 — 1239. 23. Peter IV. 1239 — 8. Okt. 1251. 24. Giselbert 1251 — 25. März 1253. 25. Odo II. 1254 — 11. Januar 1269. 26. Bartholomäus 1270 — 4. Juli 1284. 27. Johannes I. 1284 — 30. April 1297. 28. Roger 1297 — 17 Okt. 1317. 29. Johannes II. 1318 — 4. März 1347. 30. Johannes III. 1347 — 29. Dez. 1362. 31. Peter V. 1363 — 3. Januar 1394. 32. Johannes IV. 1394 — 1439. 33. Nikolaus I. 1439 — 21. Juli 1461. 34. Emerich 1462 — 26. Januar 1464. 35. Wilhelm 1465 — 15. Okt. 1472. 36. Nikolaus II. 1473. 37. Guido II. episcopus Lingonensis 1473 — 27. April 1480. 38. Robert I. von Lenoncourt 1480 — resig. 1523, † 1532 qua archiepiscopus Remensis et cardinalis. 39. Robert II. von Lenoncourt 1523 — resig. 1551 qua episcopus Metensis et cardinalis. 40. Carl von Lotharingen 1551 qua archiepiscopus Remensis et cardinalis etc.

24) Marlot l. c. tom. I. 604—605. Varin tom. I. 90.

dem Abte Lethard zu St. Remigius bei Rheims den Hof zu Cusel [25]) und die Probstei Marsna, welche die Königin der Franken Gerberga, Gemahlin Ludwig IV und Tochter des deutschen Herrschers, Heinrich des Voglers, jener Abtei überlassen hatte [26]). Die Erzbischöfe zu Rheims waren der Abtei, welche die Gebeine des Apostels der Franken bewahrte, stets sehr gewogen und vermehrten daher deren Besitzungen stets mit neuen Gaben. So vereinte der Erzbischof Adalbero, welcher in den Jahren 970 bis 988 diese Würde begleitete, die Abtei St. Timotheus mit jener des heiligen Remigius, welches Geschenk Pabst Johann XIII. am 24. April 987 mit allen anderen Besitzungen auf Ansuchen des genannten Erzbischofes bestätiget hat, was auch Pabst Innozenz IV im Jahre 1244 that [27]). Als am 9. Mai 993 König Otto III. zu Diedenhofen weilte, unterbreitete ihm der Abt Arbod von St. Remigius die Urkunden, in welchen Otto I. und Otto III. dieser Abtei *„den*

25) Marlot tom. I. 351.

26) Gerberga und ihr Gemahl, welcher den 10. Sept. 954 vom Pferde stürzte und starb, wurden in der Abtei St. Remigius bei Rheims beerdiget. Ihr Grabstein in der Mitte des Chors hatte die Inschrift:

„Francorum specimen, Francis memorabile nomen,
Hoc regina sacro Gerberga locatur in antro,
Grandis honor regni, cui vita monastica cordi
Haec aera Remigio sua rerum contulit almo,
Sol quintus maji, quam vidit carne resolvi,
Remigii meritis cui detur vita perennis.“

Marlot hist. Rem. tom I. 339. 605.

27) Scripta per manus Stephani scrinarii sanctae Romanae ecclesiae in mense aprili, indictione XV. Datum per manus Andreae episcopi, VIII calend. majii, pontificatus domini nostri Joannis sanctissimi et tertii decimi papae VIII. imperii autem domini Ottonis majoris augusti XI. junioris vero V. in mense sexto et indictione XV. Cod. fol. 85 Cop. und Datum Lateranensi V idus januarii pontificatus anno primo Cod. fol. 84.

Hof" zu Cusel sammt dessen Zugehörden bestätiget hatten, und bat unter der Fürsprache der Erzbischöfe, Wiligis von Mainz und Egberts von Trier und des Bischofes Hildebald von Worms, um gnädige Erneuerung dieser Briefe. Otto entsprach dieser Bitte, mit der weiteren Gnade, dass kein Herzog, Graf, öffentlicher Richter oder königlicher Steuererheber befugt seyn solle, dieses Besitzthum mit mehr Anforderungen zu belästigen, als der Abt und die Benediktiner zu St. Remigius freiwillig leisten [28]). Als im Jahre 1002 Otto III. zu Grabe gerufen und Heinrich II. am 8. September des genannten Jahrs zu Achen auf den Königsstuhl Carl des Grossen erhoben ward, erneuerte derselbe am folgenden Tage, auf die Fürsprache seiner frommen Gemahlin Kunigunde und des Bischofs Notker, der oftgenannten Abtei die Einverleibung des Hofes zu Cusel und dessen Zugehörungen nebst der von Otto III. gewährten Steuer- und Gerichtsfreiheit dieser Besitzungen [29]), was auch Kaiser Heinrich III. im Jahre 1044, auf Bitten des Rheimser-Abtes Theoderich, für Cusel und Marsna that [30]).

§. 6. Gründung der Probstei St. Remigiberg.

Unter dem Schutze der deutschen Könige und Kaiser benützten die Benediktiner zu St. Remig bei Rheims ihre alten Besitzungen am Glane. Die Erzbischöfe zu Mainz hatten denselben auch bereits die Gefälle mehrerer Kirchen der Umgegend eingeräumt. In einer Urkunde vom 19. November 1124 bestätigte der Erzbischof Adelbert I. von Mainz dem Abte Odo I zu St. Remigius und dessen Brüdern die ihrer Abtei ein-

28) Cod. fol. 3. Cop. Act. acad. pal. tom. V. 180.
29) Cod. fol. 5. Cop. Marlot tom. II. 58.
30) Marlot tom. II. 87.

verleibte Kirche zu Cusel sammt den dreien damals dazugehörenden Capellen in Conken, Altenglan und Pfeffelbach mit ihren Freiheiten und die Kirche zu Flurs-Capellen, welche damals von Habgierigen besonders belästiget und gedrängt wurden. Zugleich drohete der Oberhirte allen jenen mit dem Kirchenbanne, welche es wagen sollten, seinen Freibrief, welcher im Beiseyn des Wormser-Bischofes Buggo und vieler Mainzer-Prälaten ausgestellt wurde, zu beeinträchtigen [31]). Doch alle diese kaiserliche, päbstliche und erzbischöfliche Schirmbriefe konnten den wehrlosen Mönchen ihr von der Abtei so ferne gelegenes Besitzthum nicht gehörig schützen. Gewaltsame Junker der Umgegend ersahen sich besonders die eingangs geschilderte Bergspitze, erbauten darauf, nicht achtend die Eigenthums-Rechte und Einsprache der Rheimser-Benediktiner, eine Burg [32]) und übten, geschützt durch deren Lage und starke Ringmauern, nach Lust das schmähliche Faustrecht der Strauch- und Raub-Ritter. Hiedurch verloren die Mönche nicht nur einen Theil ihres rechtmässigen Besitzes, sondern die Erträgnisse des andern Theils waren stets gefährdet. Sohin wussten sie bald kein anderes Auskunftsmittel mehr, dieser gefahrvollen Nachbarschaft zu entgehen, als die fragliche Bergspitze sammt der darauf errichteten Burg den adeligen Drängern und Räubern für schweres Geld abzukaufen, letztere zu zerstören und auf deren Stelle eine Kirche sammt klösterlichen Waldungen zu erbauen, um da, wo Räuberei im Schwunge war, die Geheimnisse des Herrn zu feiern, und wo ein Versteck der Diebe gewesen, den frommen Gläubigen und christlichen Armen eine Zufluchtsstätte zu eröffnen. So erhob sich das Kirchlein auf dem Berge, welcher bald von den Schutzheiligen der Franken, dem dieses Kirchlein gewidmet ward, den Namen St. Remigiberg

31) Siehe Beilage 1. Cod. fol. 7. Cop.

32) Diess war wohl der eigentliche Ursprung der St. Michels-Burg, in welcher sich die St. Michels-Capelle befand und welche im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts wieder neu errichtet wurde.

erhielt [33]). An die Südseite der Kirche schlossen sich die Wohnungen für einige Benediktiner an. Diese Mönche wurden vom Abte und Convent des Mutterklosters bei Rheims gesendet, hatten einen Probst oder Prior an der Spitze, welcher als solcher eigens ernannt war und mit seinen Brüdern nicht nur die Einkünfte des St. Remigilandes einzusammeln, sondern auch den täglichen Chordienst und Stiftungen in der Kirche abhalten musste. Diese Umwandlung des Raubschlosses in ein Gotteshaus und der fromme Eifer der dortigen Benediktiner für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, erschütterten den ehemaligen Häuptling der schon genannten Strauchritter, — Albert war sein Name, — so sehr, dass derselbe von Reue ob seiner früheren Frevelthaten durchdrungen, bussfertig das Kleid des heiligen Benedikts annahm und der neuen Probstei auf dem St. Remigiberge zwei Mansen Felder zu Baarweiler und vier Mansen zu Burbur schenkte. Am 8. Oktober 1127 bestätigte der Erzbischof Adelbert I. zu Mainz auf Bitte der dortigen Benediktiner die neue Probstei St. Remigiberg als eine geistliche Körperschaft, ertheilte ihr Freiheiten, welche andere Vereine bereits in seinem Erzstifte genossen, namentlich auch das Recht, am Oster- und Pfingst-Samstage in der dortigen Kirche die heilige Taufe zu spenden, und jene, welche es lebend gewünscht haben, dort zu beerdigen. Dabei

33) Marlot l. c. tom. I. 343 sagt von dieser Probstei: „Prioratus de Cosle, vel de monte sancti Remigii in Germania; dioecesis est Moguntinensis. Curtis de Cosla meminit prolixius testamentum sancti Remigii. De ea Otto senior regio diplomate anni 952. Item anno 962 Otto secundus. Sunt, qui putant Frodoardum hujus (Coslensis) abbatiae praesulatum obtinuisse, quamvis alicubi postea praedium vel curtis de Cosle simpliciter dicatur, forsan quod bellorum turbinibus coacti ab ea monachi recesserint, at in prioratum restitutam fuisse anno 1127 probat Alberti Moguntini archiepiscopi privilegium". Die Abtei St. Remigius bei Rheims besass 18 solcher Probsteien. Der dortige Abt hatte 62 Pfarreien, 24 Caplaneien und 12 Canonikate, frei zu verleihen. Ibid. p. 347.

befreiete der wohlwollende Oberhirte die Probstei von allen Abgaben, unter den besonderen Obliegenheiten jedoch, dass der Probst auf dem St. Remigiberge alljährlich am Feste des heiligen Martins, des Schutzheiligen der Mainzer Erzdiözese, ein feines Altartuch — corporale — auf den Hauptaltar der Mainzer-Cathedrale, als Zeichen dankbarer Unterwürfigkeit, verbringen lassen musste. Zugleich gebot der Erzbischof Adelbert bei Strafe des Kirchenbannes, dass es Niemand wagen sollte, diesen frommen Verein in seinem wirklichen und kräftigen Besitzthume zu stören, und dass es Jedermann freistehe, dieselben zum Troste seiner Seele zu vermehren. Unter den vielen geistlichen und weltlichen Zeugen dieser zu Mainz ausgestellten Urkunden, erscheint auch Gerlach I, der Stammvater der Grafen von Veldenz, als Schirmvogt der Probstei St. Remigiberg, welches Amt stets bei seinen Nachkommen und Erben verblieb, jedoch nur als Lehen der Pfalzgrafen bei Rhein [34]).

§. 7. Die ersten Pröbste auf dem St. Remigiberge.

Richer ist der erste Probst der Benediktiner auf dem St. Remigiberge. Er war es, welcher schon im Jahre 1124 den Schutzbrief für die Kirche zu Cusel und die damit vereinten Capellen vom Mainzer-Erzbischofe Adelbert I erwirkt hat. Er scheint den Neubau der Kirche und Probstei St. Remigiberg ausgeführt zu haben. Der jeweilige Probst auf dem St. Remigiberge wurde von dem Abte und Convent der Benediktiner zu Rheims gewählt, von dem dortigen Abte gesendet und dann feierlich in sein Amt und in den Genuss der geistlichen und weltlichen Rechte eingeführt. Von den Gefällen der Probstei hatte er die ihm

34) Siehe Beil. 2. Cod. fol. 65. 68. Cop. Siehe auch Marlot l. c. tom. I. 344. Act. acad. palat. tom. II. 259.

beigegebenen vier bis sechs Benediktiner zu ernähren und alljährlich einen bestimmten Beitrag dem Abte zu Rheims zu senden, welcher die einzelnen Mitglieder der Probstei nach Gutbefinden aus dem Mutterkloster schickte und wieder dahin zurückberief. Alle Lehenvergabungen, Käufe und Verkäufe der Probstei bedurften zu ihrer Gültigkeit fortwährend der Bestätigung des Abtes zu Rheims. Wie wir schon hörten, hatte das Mutterkloster bei Rheims viele solcher Probsteien, welche wir theilweise aus einer Bulle des Pabstes Eugen III vom 14. Dezember 1145 ersehen, worin die reichen Besitzungen der fraglichen Abtei bestätiget werden, dabei sich auch Cusel mit seinen Kirchen und Zugehörungen befindet [35]).

Peter ist der zweite Probst auf dem St. Remigiusberge, welchen wir urkundlich auffinden. Dieser reiste im Jahre 1149 mit Hugo, dem Prior der Abtei St. Remigius bei Rheims und dem Kämmerer Johann nach Frankfurt, wo eben König Conrad III hoflagerte, um vor diesem über die Schirmvögte im St. Remigilande, welche weit bereitwilliger waren, der Probstei zu schaden, als ihre Gerechtsame zu vertheidigen, Klage zu führen. Der Pfalzgraf bei Rhein, Hermann von Stalek, hatte damals die Obervogteirechte über die St. Remigilande. Albert, ein Dienstmann der Abtei St. Remigius zu Rheims, beziehungsweise der Probstei des St. Remigiberges, wohnte damals zu Cusel. Dessen gleichnamiger Vater hatte den grösseren Theil seines pröbstlichen Lehengutes, nämlich die Dörfer Münchweiler, Herschberg und Hasbach und andere Besitzungen dem Abte zu Rheims gegen eine Summe Geldes frei zurückgestellt. Der Sohn Albert nahm diese Lehengüter wieder mit Gewalt in Besitz. Derselbe Albert hatte ein Lehengut seiner Mannen, Harduin von Alben mit dessen Einwilligung dem Altare des St. Remigiberges zum

35) Datum Vetralle per manum Roberti sacrae Romanae ecclesiae presbiteri cardinalis et cancellarii, XVIIII Kalen. januarii . . . pontificatus vero domini Eugenii tertii papae anno primo Cod. fol. 1. Cop.

Opfer gebracht, das Lehengut später aber wieder gewaltsam an sich gezogen. Der Abt zu Rheims lud daher den Junker Albert vor seinen Lehenshof zu Rheims. Albert bekümmerte sich um diese Vorladung wenig, unter dem Vorgeben, er sei nicht verpflichtet, auf fremden Reichsboden Recht zu suchen und zu nehmen. Der König befragte hierüber die ihn umgebenden Grossen des Reiches und gab den Befehl, dass Albert die der Probstei gewaltsam entrissenen Besitzungen derselben zurückstellen und als Lehensmann der Abtei zu Rheims auch bei derselben Recht und Urtheil hören und nehmen müsse [36]).

Schon in dem ersten Jahre, in welchem Conrad III das Scepter in Deutschland führte, als derselbe im Monate April 1138 eben zu Cöln weilte, war auch der Abt Odo von Rheims bei seinem Hoflager erschienen, um die Besitzungen seiner Abtei von dem neuen Herrscher bestätigen zu lassen. Dieser willfuhr am eilften des genannten Monats der Bitte des Abtes und verbriefte der Abtei St. Remigius, im Beiseyn vieler Grossen des Reiches, nicht nur die reichen Güter und Gefälle zu Marsna, Hertha, Cluma, Litta, Anglodura in Flandern, welche Gerberga, die wir schon kennen gelernt haben, derselben überlassen hatte, sondern auch den St. Remigiusberg mit allen Zugehörden, namentlich Cusel, Conken, Altenglan, Capellen und Pfeffelbach [37]) und was die Abtei daselbst noch künftig erhalten sollte, um ohne alle Hindernisse darüber zu verfügen, sie zu geniessen und zu verwerthen. Gottfried, der Herzog von Löwen, hatte früher das Dorf Litta mit Gewalt der Abtei St. Remigius entrissen und in Besitz genommen, jedoch gewarnt vom Könige Conrad III und aufgeschreckt von seinem eigenen Gewissen, jenem Gotteshause es wieder eingeräumt. Diess erwähnend, erneuerte

36) Marlot hist. Rem. tom. II. 360. Monum. Germ. tom. IV. 562.

37) Diese Ortsnamen sind in der Urkunde sehr fehlerhaft aufgeführt und abgedruckt.

der König der genannten Abtei die alte Freiheit, vermöge welcher kein Graf, Richter oder Vogt jene Besitzungen mit Steuern und Diensten beschweren durfte, und sie unmittelbar unter dem Schirm des Reiches stehend erklärt waren [38]).

Als am 9. März des Jahres 1152 Friedrich der Rothbart zu Achen gekrönt ward, war auch der Abt Hugo von Rheims zu dieser Festlichkeit herbeigereist, um die Besitzungen seines Gotteshauses von dem neuen Herrscher in Deutschland neu verbriefen zu lassen. Friedrich that es am ersten Tage nach seiner feierlichen Krönung, in denselben Ausdrücken, die schon sein Oheim und Vorfahrer Conrad III gebraucht hatte. Diese Urkunde setzte nebenbei genauer auseinander, welche Rechte der Probst zu Marsna habe und welche dem dortigen Schirmvogte zustehen [39]). Im Herbste desselben Jahres, wo Friedrich I zu Würzburg hoflagerte, nahete sich ihm Abt Hugo von Rheims abermal, um die Schirmbriefe, welche die früheren Herrscher insbesondere für die zu der Probstei St. Remigiberg gehörenden Güter und Gefälle ertheilt hatten, erneuern zu lassen. Friedrich entsprach dieser Bitte in einer Urkunde vom 16. Oktober 1152. In derselben werden namentlich aufgeführt: Cusel, Capellen, Altenglan, Ostern, Quirnbach und Brucken in der Grafschaft Kyrburg; ferner Berna im Bliesgaue sammt Bischofsheim und das Hofgut Burppur [40]), welches früher der Dienstmann Albert, der das Kleid des heiligen Benedikt angenommen, der Probstei St. Remigiberg überlassen hatte, darzu noch einige Dörfer im Herzogthume Thüringen.

38) Tolneri cod. palat. p. 40.

39) Marlot l. c. tom. II. 364. Wahrscheinlich galten dieselben Bestimmungen auch für die Probstei St. Remigiberg.

40) Cod. fol. 70. Cop. Varin. arch. tom. I. 324. Das Hofgut Burppur ist wohl der Hof Bopporn, am Burpporner-Bach, gegen Offenbach am Glan gelegen, welcher noch in der letzten Zeit zur Probstei gehörte.

§. 8. Vorstände und Schicksale der Probstei während des dreizehenten Jahrhunderts.

Die königlichen und kaiserlichen Schutzbriefe waren der Abtei zu St. Remigius, beziehungsweise der Probstei auf dem St. Remigiusberge, um so nöthiger, da deren wehrlose Besitzungen am Glane wiederholt den mannigfaltigsten Angriffen ausgesetzt waren. So erlaubten sich selbst die Grafen von Veldenz, die doch die Schirmherren unseres Gotteshauses waren, von welchen fünf den Namen Gerlach trugen und vom Jahre 1112 bis 1260 aufeinander folgten [41]), verschiedene Gewaltthätigkeiten. Gegen den Willen der Benediktiner zu Rheims und jener auf dem St. Remigiusberge errichteten sie, im Beginne des dreizehenten Jahrhunderts, auf einem nordwestlich von Cusel gelegenen Hügel, die Burg Lichtenberg. Der Abt Peter III mit seinen Brüdern zu Rheims erhob darob Klage bei dem königlichen Hofgerichte zu Basel. Der deutsche Herrscher, Friedrich II, ertheilte dort am 22. November 1214 den Befehl, dass diese Burg soll wieder abgerissen und der Eingriff auf das Erbe des heiligen Remigius hiedurch beseitiget werden. Graf Gerlach III von Veldenz wusste es dennoch aber, sowohl bei Friedrich II, als bei dem Abte zu St. Remigius bei Rheims, dahin zu bringen, dass dieser Ausspruch nicht in Vollzug gesetzt wurde, denn die Burg Lichtenberg blieb stehen und ward der zeitweilige Sitz der Grafen von Veldenz, später aber, bis zum Ausbruche der französischen Staatsumwälzung, die Wohnung der Zweibrücker Amtmänner und Landschreiber der Herrschaft Lichtenberg [42]).

---

41) Act. acad. palat. tom. II. 241 u. ff.

42) Cod. fol. 13. Act. acad. pal. tom. II. 287. Varin l. c. tom. I. 495. In dieser Burg war eine dem hl. Georg geweihte Kapelle. Wir besitzen von Friedrich II einen am 29. April, *wahrscheinlich* im Jahre 1245 zu St. Peter

Fenald war im Beginne der zweiten Hälfte des dreizehenten Jahrhunderts Probst des St. Remigiberges. Noch nicht hatte er wohl die Leitung des dortigen Gotteshauses übernommen, als die Benediktiner daselbst den Erzbischof Siegfried II von Mainz baten, er möge, in gütiger Berücksichtigung ihrer Noth, der vielen Armen und Pilger, welche sie beherbergen und pflegen, die Einkünfte der ihrem Verleihungsrechte unterstehenden Pfarreien Cusel und Flurs-Capellen [43]) der Probstei einverleiben, was der Oberhirt auch mittelst einer zu Mainz am 5. September 1235, auf die Fürsprache seines vertrauten Magisters, des Rheimser-Domcapitulars, Johannis von Soissons, ausgestellten Urkunde, vorbehaltlich der Verpflichtung der Probstei zwei gehörig besoldete und geeignete Pfarrvikare daselbst aufzustellen, gerne that [44]). Noch in demselben Monate stellte der Abt zu Werschweiler und der genannte Domcapitular von Rheims hierüber eine Beglaubigungsurkunde aus. Am 8. August des folgenden Jahrs bestätigte auch das Mainzer-Domcapitel die fragliche Einverleibung dem Probste und Convente auf dem St. Remigiberge. Gleiches that das Oberhaupt der Kirche, der Pabst Gregor IX, in einer in Lateran ausgestellten Bulle vom 20. April 1237. Die Aechtheit der zwei erstgenannten Urkunden bezeugten die erzbischöflichen Offiziale zu Rheims [45]).

Im Jahre 1255 hatte Probst Fenald eine Irrung mit Conrad von Mühlbach wegen einer Summe Geldes, welche der letztere an jenen forderte, wofür aber Fenald Früchte an Conrad abgegeben zu haben,

---

für die Brüder und Boten des St. Remigiberges ausgestellten Geleitsbrief. Cod. fol. 300. Cop.

43) Flori capella. Auf dem Flursberg zwischen Ulmet und Rathsweiler, wo früher der Sitz eines Probsteiamtes war und ein probsteiliches Hofgut lag.

44) Siehe Beil. 3. Cod. fol. 19. Cop.

45) Siehe Beil. 4. Cod. fol. 20. 18. 23. 17. Orig.

behauptete. Beide übertrugen die gütliche Schlichtung des Handels dem Abte Friedrich zu Werschweiler, welcher am 14. Februar des besagten Jahrs den Ausspruch dahin that, dass die Probstei dem Conrad von Mühlbach und dessen Ehewirthin lebenslänglich jedes Jahr zehen Malter Korn verabreichen soll [46]). Noch stand Fenald an der Spitze der Benediktiner auf dem St. Remigiberge, als sich Graf Gerlach IV von Veldenz, welcher die Wildgräfin Beatrix zur Ehe hatte und oft auf dem nahen Lichtenberge wohnte, der Einverleibung der Kirche zu Cusel mit der Probstei widersetzte und desshalb nebst seinen Helfern von dem Mainzer-Erzbischofe Gerhard I mit dem Kirchenbanne belegt und seine Grafschaft mit dem Interdikt geschlageu wurde. Der Graf erkannte und sühnte sein Unrecht, und wurde daher am 19. April 1257 von den geistlichen Richtern zu Mainz von der über ihn und sein Gebiet verhängten Strafe freigesprochen [47]).

Robert leitete bereits die Benediktiner auf dem St. Remigiberge, als dieselben mit dem Grafen Heinrich IV von Zweibrücken Ungelegenheiten erhielten. Heinrich's Eidam, Graf Gerlach V von Veldenz, hinterliess mit Elisabetha die einzige Tochter Agnes, für welche der Veldenzer noch im Jahre 1259 das Erbrecht seiner Lehengüter erwirkt hatte. Graf Heinrich von Zweibrücken gerieth, nachdem sein Eidam im Jahre 1260 das Zeitliche gesegnet hatte, als Grossvater und Vormund der dreijährigen Agnes, namentlich wegen des Besitzes der Burg Lichtenberg, in Fehde mit den Grossoheimen der jungen Gräfin, den Wildgrafen und Gebrüdern Emich von Kyrburg und Gottfried von Daun. Heinrich erbaute desshalb ein hölzernes Schloss auf dem St. Remigiberge und setzte hiedurch die dortige Probstei grossen Gefahren aus. Abt Odo II von Rheims mit seinen Conventualen machte Vorstellungen gegen diesen

46) Siehe Beil. 5. Cod. fol. 24.
47) Siehe Beil. 6. Cod. fol. 25. Orig.

Bau. Der Zweibrücker erklärte desshalb in einer im Monate Juli 1260 ausgefertigten Urkunde, dass dieses Schloss nur zum Schutze des St. Remigilandes gegen die List und Anfälle seiner Feinde errichtet würde und nur während der Fehde mit den Wildgrafen gebraucht, nach Beilegung derselben aber wieder abgerissen werden sollte. Dabei gab Heinrich das Versprechen, dass wenn durch ihn oder seine Leute etwas an der Probstei beschädiget werden sollte, er den Schaden auf eigene Kosten bessern und die Beschädiger des Gotteshauses also züchtigen würde, dass der heilige Remigius stets sein gnädiger Beschützer verbleiben dürfte [48]). Der verstorbene Gerlach V hatte mit seiner schon genannten Ehehälfte die Klosterkirche zu Werschweiler zur Grabstätte gewählt und nicht nur allein dieser mehrere Vermächtnisse zugewendet, sondern auch bestimmt, dass dieses Kloster der Probstei auf dem St. Remigiberge 20 Malter Korn und eben so viel Hafer von den Gefällen zu Niederkirchen und Ombach abliefere, damit hiefür ein Benediktiner in der St. Michels-Capelle daselbst täglich eine heilige Messe zum Troste ihrer und der Ihrigen Seelen lese und in derselben Capelle stets eine brennende Lampe unterhalten werde [49]). Wegen dieses Vermächtnisses entspann sich später eine Irrung zwischen unserer Probstei und dem genannten Kloster, welche endlich im Monate März 1284 auf Betreiben des Grafen Heinrich II zu Zweibrücken von zweien Rittern und Truchsessen der Grafschaft, Wittmann und Gerhard, dahin beigelegt wurde, dass der Abt zu Werschweiler dem Probste Robert ein für alle Mal 30 Pfund Trierer-Münzen zahlen musste und letzterer dabei von Lesung der täglichen Messe und von der Unterhaltung der Lampe freigezählt wurde [50]). Ueber die Gültigkeit dieses Vergleiches ergab sich drei Jahre später von Seiten des Probstes ein neuer Anstand, welcher

48) Cod. fol. 13. Act. acad. palat. tom. II. 297.
49) Act. acad. palat. tom. II. 295. et tom. V. 149.
50) Siehe Beil. 7. Cod. fol. 28.

jedoch auf Betreiben des Abtes Conrad von Werschweiler vor dem Stellvertreter des Mainzer-Domprobstes gütlich gehoben wurde. Schon vorher hatte Hanns, Edelsknecht von Grossweiler, mit dem Probste Robert einen Anstand wegen einer Geldgülte, welche der Probst Jakob an der Mariencapelle zu Offenbach am Glan in einer Urkunde vom 24. Februar 1263 auszugleichen suchte [51]). Damals besass die Probstei auf dem St. Remigiberge einen Theil des Zehenten in der Gemarkung von Flonheim, welche der Augustiner-Probst zu Flonheim für sich in Anspruch nahm. Der Offizial des Mainzer-Domprobstes wahrte in einer Urkunde vom 5. September 1266 die dessfallsigen Rechte der Probstei St. Remigiberg [52]).

Robert hatte im letztgenannten Jahre auch Irrungen wegen Verpflichtung einiger Insassen zu Wallisau, welches Dorf damals der Gräfin von Saarbrücken gehörte. Jene Insassen behaupteten, schon ihre Voräitern hätten sich von dieser Abgabe losgekauft, indem hiefür der Probstei ein Wald bei Tiefenbach überlassen worden sei. Man übertrug endlich die gütige Vermittelung dieses Streites Marbod, dem Landvogte der genannten Gräfin und Conrad, dem Landvogte des Grafen von Veldenz, welche mit Beiziehung zweier anderer Schiedsleute den Ausspruch thaten, dass der Wald der Probstei für immer verbleiben, jene Bewohner aber zur Ablieferung des Besthauptes nicht verpflichtet seyen [53]). Damals hatte unser Probst auch Anstände mit dem Pfarrvikar zu Flurs-Capellen wegen dessen Bezüge. Die Anstände kamen vor das Gericht des Mainzer-Domprobstes, als Archidiakons des Glaner-Landcapitels, welches den Erzpriester zu Meissenheim und den Pfarrer zu Cusel mit der gütlichen Schlichtung der Sache beauftragt hat. Diese setzten in einer Urkunde vom 11. November 1267 fest, dass der Probst des St. Remigi-

51) Cod. fol. 28. Cop.

52) Cod. fol. 27. Orig.

53) Siehe Beil. 8. Cod. fol 26. Orig.

berges die Cathedralsteuer zu bezahlen, die ewige Lampe und das Dach des Chores zu unterhalten und nebst der Ausstattung der Kirche dem Pfarrvikar jährlich 20 Malter Korn und 20 Malter Hafer vom Zehenten zu Ulmet und Hasbach zu verabreichen habe [54]). In derselben Zeit besass der Ritter Gerhard von Zweibrücken von der Probstei St. Remigiberg die beiden Dörfer Eisenbach und Liebsthal. Der Graf Heinrich von Geroldseck, welcher eben die Erbin der Veldenzer-Grafschaft, der schon genannten Gräfin Agnes, zur zweiten Gattin gewählt und mit ihr eine neue Veldenzer-Linie gestiftet hatte, kaufte die beiden Dörfer und erklärte in einer Urkunde vom 13. Januar 1270 hiefür verpflichtet zu seyn, dem Probste des St. Remigiberges alljährlich sieben Trierer-Schillinge verabreichen zu müssen. Johann Rosenac, Burgmann auf Lichtenberg, bezeugte in derselben Urkunde, dass er mit seiner Ehewirthin Anna für das Dorf Körborn ebenfalls alljährlich acht gleiche Schillinge auf das Fest des heiligen Martins dem Probste zu entrichten habe [55]).

Conrad war um diese Zeit Probst des St. Remigiberges. In seine Hände legte der Pfarrer Godebert zu Cusel die Entscheidung eines Spanes nieder, welchen er mit Mattheus, Pfarrer zu Conken, wegen der Capelle zu Pfeffelbach hatte, laut einer Urkunde vom 27. Dezember 1270, welche auch Johannes Picardus, der Truchsess des Grafen von Veldenz, mitunterzeichnete [56]). Am 8. Februar 1277 erklärte Bartholomäus, Abt zu Rheims, dass Conrad Busch von Schellweiler gewisse pflügbare Ländereien in der Schellweiler-Gemarkung vom Erzkloster zu Rheims in Besitz habe, welche Ländereien später die Söhne Conrads, Andreas und Lorenz Busch von Schellweiler auf die Fürsprache des Grafen von Veldenz für einen

---

54) Siehe Beil. 9. Cod. fol. 34. Cop.

55) Siehe Beil. 10. Cod. fol. 35. Orig.

56) Cod. fol. 35. Orig. In dieser Urkunde steht jedoch nur der Anfangsbuchstabe C. und nicht ausgeschrieben Conrad.

jährlichen Pacht von fünf Trierer-Schillingen auf zwanzig Jahre überlassen wurden [57]).

Johann, genannt Moranzele, war 1278 Prior auf dem St. Remigiberge. Er übertrug nach dem Tode des Pfarrers Matthäus von Conken die erledigten Güter zu Conken und Flurs-Capellen dem Priester Nikolaus, wie dieser in einer Urkunde vom 28. Juni besagten Jahrs bezeuget [58]).

Guido stand im Jahre 1287 als Probst an der Spitze der Benediktiner auf dem St. Remigiberge. Dieser verpachtete dem Augustiner-Probste Stephan zu Flonheim alle Güter der Probstei des St. Remigiberges zu Flonheim und Bornheim auf zwölf Jahre für die jährliche Abgabe von 22 Maltern Korn Binger-Maasses, mit der weiteren Bestimmung, dass wenn der Probst zu Flonheim säumen sollte, diese Abgabe innerhalb des Festes Mariä Himmelfahrt und Geburt zu entrichten, der Offizial des Mainzer-Domprobstes ohne Weiteres befugt seyn sollte, den Gottesdienst zu Flonheim einzustellen und eine Strafe von zehen Maltern Korn zu Gunsten des Probstes auf dem St. Remigiberge zu verhängen, welches Versäumniss auch wirklich im Jahre 1290 sich wegen Hagelschlages ergeben hat [59]). Im Jahre 1288 erhob der Probst des St. Remigiberges bei dem Offizial des Mainzer-Domprobstes eine Klage gegen den Pfarrer Johann zu Flurs-Capellen, welchem jener ein Drittel des Zehenten dieser Kirche verpachtet hatte und der den Pachtbestimmungen nicht zu entsprechen suchte [60]).

Stephan erscheint im Jahre 1289 als Probst auf dem St. Remigiberge. Er hatte ein Zerwürfniss mit dem schon genannten Pfarrvikar,

57) Cod. fol. 36. Cop. und fol. 44. Orig.
58) Cod. fol. 36. Orig.
59) Cod. fol. 37. Orig. Urk. 41. Cod. fol. 43. Orig.
60) Cod. fol. 38. Orig.

Johann zu Flurs-Capellen, wegen dessen Gehaltes. Beide übertrugen die Schlichtung dieser Irrung dem Probste zu Geismar und Mainzer-Domcapitulare Johannes von Siegersberg, dem Stiftssänger Daniel zu St. Stephan und dem Chorherrn Gottfried zu St. Johann daselbst. Diese überwiesen dem genannten Pfarrvikare einen Gehalt von 26 Maltern Korn und eben so viel Hafer aus dem pröbstlichen Hofe zu Flurs-Capellen nebst dem Opfer und den Seelenstiftungen, welchen auch der Abt Johann zu Rheims in einer Urkunde vom 30. Dezember 1289 bestätigt hat. Der fragliche Pfarrvikar hielt sich später nicht an diese Entscheidung, wesshalb es im Jahre 1291 abermals zu Klagen mit der Probstei gekommen ist [61]).

Probst Stephan hatte auch einige Irrungen mit dem schon genannten Grafen Heinrich von Veldenz, welche jedoch am 15. Juni 1289 durch Vermittelung des Cisterzienser-Abtes Heinrich zu Werschweiler und des Benediktiner-Probstes Jakob zu Offenbach am Glane, friedlich beigelegt wurden, sich aber bald wieder neu und ärger erhoben [62]).

Als Gerhard II. von Eppstein am 21. Februar 1289 auf den erzbischöflichen Stuhl zu Mainz erhoben ward und alsbald eine Steuer von den seinem Krummstabe unterstellten Kirchen, Stiftern und Klöstern abforderte, wurde auch hiefür die Probstei des St. Remigiberges von dem Landcapitel Hirsau für die Pfarreien Cusel und Flurs-Capellen beigezogen. Der Probst Stephan erhob dagegen Einsprache und es wurden die Pfarrer Nikolaus zu Altenglan, Theodor zu Altenkirchen und Nikolaus zu Conken eidlich befragt, wie es sich mit dieser Anforderung verhalte. Sie bezeugten die dessfallsige Freiheit der Probstei und die

61) Siehe Beil. 11. Cod. fol. 41. und 39. Cop. und fol. 49. Orig.
62) Siehe Beil. 12. Cod. fol. 42. Orig.

Mainzer-Steuersammler sahen sich bemüssiget, dieselbe in einer Urkunde vom 7. Januar 1291 zu bestätigen [63]).

Die Irrungen des Probstes Stephan mit dem Grafen Heinrich I von Veldenz, welche in dem Jahre 1289 beigelegt waren, sind bald wieder weit heftiger entbrannt. Der Graf verdrängte ohne alle Scheue vor Gott und den Menschen den Probst aus seiner Stelle und beauftragte sogar, alle Grenzen des Rechtes verkennend, einige Laien mit der Verwaltung der Probstei. Stephan erhob darob Klage bei dem geistlichen Gerichte zu Mainz. Dieses beauftragte am 9. Februar 1291 den Erzpriester zu Hirsau und die Pfarrer zu Meissenheim, Flurs-Capellen, Reichenbach und Weilerbach, den genannten Grafen, wo er sich aufhalte, selbst oder durch einen Andern aufzufordern, innerhalb acht Tage, den verdrängten Probsten wieder in sein Amt einzusetzen, dessen Schaden zu bessern, die unbefugten Eindringlinge zu entfernen und vor dem geistlichen Gerichte zu erscheinen, um sich desshalb zu verantworten. Sollte der Graf nicht gehorchen, so wäre derselbe hiedurch nebst seinen Helfern dem Kirchenbanne verfallen und von allen Gläubigen zu fliehen, dieser Bann aber in den Burgen Landsberg und Lichtenberg und in den Dörfern Moscheln und Cusel, und wo es sonst geeignet erscheint, an jedem Sonn- und Feiertage zu verkündigen, und wo der Graf mit seinen Helfern weilet, der feierliche Gottesdienst einzustellen [64]). Der Graf scheint von seiner Gewaltthat bald abgestanden zu seyn, denn wir finden Stephan später wieder als Probst auf dem St. Remigiberge, während sein Dränger, Graf Heinrich, noch vor dem Jahre 1298 vom Tode abgefordert wurde. Er hinterliess seinem ältesten Sohne aus zweiter Ehe, Georg I, die Grafschaft Veldenz, der ein Bruder des Bischofes Walrann

63) Cod. fol. 45. Orig.

64) Siehe Beil. 13. Cod. fol. 47. Orig.

von Speyer, später Landvogt im Speyergaue ward und bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts lebte [65]).

Isenbard war im Jahre 1296 Probst auf dem St. Remigiberge. Schon früher hatte Baldemar von Rehweiler sich wegen einer Geldforderung mit der Probstei abgefunden [66]). Am 7. Juli 1296 überliess Willerm von Lichtenberg, Stiftsherr zu St. Arnual bei Saarbrücken, dem genannten Probste zum Seelgerette und zur Abhaltung eines Jahrgedächtnisses in der Probsteikirche auf dem St. Remigiberge, seine Weinberge zu Frohnsberg und Masselborn in der Gemarkung des Dorfes Wimesheim. In einer zweiten Urkunde vom Monate Juni 1297, welche auch der Stiftsdechant Ludwig von St. Arnual und der Ritter Bertram von Wadenau besiegelten, erneuerte Willerm von Lichtenberg diese Stiftung. Godebert war damals Pfarrer zu Cusel. Er verzichtete in einer Urkunde vom 13. April 1298 auf den, am ersten Oktober gefeierten Feste des heiligen Remigius zu Cusel sich ergebenden Zoll zu Gunsten des Probstes auf dem nahen St. Remigiberge [68]). Der spätere Pfarrer Friedrich von Cusel erhob wieder Ansprüche auf diesen Zoll, welcher ihm auch in einem gütlichen Entscheid des Probstes Jakob von Offenbach und des alten Probstes Nikolaus des St. Remigiberges, laut Urkunde vom 7. August 1301, auf seine Lebensdauer gewährt wurde [69]).

---

65) Act. acad. pal. tom. IV. 302. und 342. Remling's Gesch. der Bisch. zu Speyer. B. I. 589.

66) Cod. fol. 51. Orig.

67) Siehe Beil. 14 und 15. Cod. fol. 52. und 53. Wymeshein ist das Dorf Weinsheim an der Ellerbach zwischen Sponheim und Kreuznach.

68) Siehe Beil. 16. Cod. fol. 55. Orig.

69) Cod. fol. 56. Orig.

§. 8. Vorstände und Schicksale der Probstei im vierzehenten Jahrhundert.

Nikolaus war beim Beginne des vierzehenten Jahrhunderts Probst auf dem St. Remigiberge. Er begleitete diese Würde, als Baldemar von Rudsweiler (?), welcher mit der Probstei schon sehr viele und vortheilhafte Geschäfte abgeschlossen hatte und dadurch sein Gewissen beschwert glaubte, alle seine bewegliche und unbewegliche Habe der Probstei mit dem Vorbehalte überliess, dass wenn seine rechtmässigen Erben seine Liegenschaften an sich ziehen wollten, sie hiefür zwanzig Pfund Trierer-Denare dem genannten Gotteshause zahlen müssten [70]).

Heinrich war 1301 Probst des St. Remigiberges. Er hatte Irrung mit dem Pfarrer Friedrich zu Cusel wegen des dortigen Zolles am Feste des heiligen Remigius, welche, wie wir schon hörten, am 7. August des genannten Jahrs gütlich beigelegt wurde.

Nikolaus erscheint schon 1302 zum zweiten Male als Probst unseres Gotteshauses. Ritter Bertram von Wadenau mit seiner Ehewirthin Agnes überliess den Frohnbacher-Hof, mit welchem er vom Abte zu Rheims belehnt war, nebst allen daran vorgenommenen Besserungen diesem Probste mittelst einer Urkunde, welche Graf Georg I von Veldenz am 22. März 1302 im Beiseyn seiner Burgmannen von Lichtenberg ausgestellt und besiegelt hat [71]). Die beiden genannten Eheleute stifteten auch mit einer Mühle, welche sie bei Frohnbach an der Albe hatten, ihr feierliches Jahrgedächtniss in der Probsteikirche mit einem wohlbestellten Mahle für die dortigen Benediktiner [72]). Als bereits Bertram

70) Cod. fol. 55. Orig.
71) Siehe Beil. 17. Cod. fol. 57. Cop.
72) Cod. fol. 63. Orig.

das Zeitliche gesegnet hatte, verblieb doch seine Ehewirthin Agnes noch im Besitze des genannten Hofes und der vergabten Mühle.

Balduin, welchen wir seit 1313 als Probst an der Spitze der Benediktiner auf dem St. Remigiberge finden, liess sich den Frohnbacher-Hof sammt Zugehörden, gegen eine jährlich an der genannten Wittwe des Ritters Bertram abzuliefernde Fruchtgülte, überweisen [73]. Der Aebtissin Ermendrude zu Comendin hatte Probst Balduin laut Urkunde vom 20. Dezember 1313 seines Gotteshauses Güter zu Flonheim und Bornheim auf zwölfjährigen Bestand für alljährlich nach Kreuznach oder Bingen zu liefernde 24 Malter Korn mit Bürgschaft verpachtet [74].

Rudolf war im Jahre 1324 Probst auf dem St. Remigiberge. Am 3. März des genannten Jahrs verlieh derselbe die Kaplanei zu Pfeffelbach, welche bisher Thilmann, Pfarrer zu Conken, besessen hatte, dem Priester Wilhelm von Tholey [75]. In demselben traf der Graf Georg I von Veldenz einen Vergleich zwischen dem genannten Probste und einem Bewohner von Cusel, welcher daselbst eine Mauer widerrechtlich auf das Eigenthum der Probstei aufgeführt hatte [76].

Johannes folgte dem Probste Rudolf in seiner Würde. Am 22. August 1329 verlieh derselbe die Kaplanei zu Pfeffelbach, auf welche Wilhelm von Tholey verzichtet hatte, dem Priester Boemund von St. Wendel. Auf Weisung des Mainzer-Offizials hatte der damalige Erzpriester zu Hirsau sich nach Pfeffelbach zu verfügen, diese Verleihung zu verkündigen, und jeden, welcher glaubte Einsprache dagegen erheben

73) Cod. fol. 73. 74. Orig.
74) Cod. fol. 71. Orig.
75) Cod. fol. 75. Orig.
76) Cod. fol. 74. Cop.

zu können, einzuladen, desshalb auf einen bestimmten Tag im Kreuzgange der Kirche des Offizials zu erscheinen. Als hierauf Niemand eine Einwendung machte, wurde der fragliche Erzpriester am 13. September 1329 beauftragt, den ernannten Kaplan in sein Amt einzuführen [77]).

Gobert war im Jahre 1332 Probst auf dem St. Remigiberge. Durch eine Urkunde vom 27. Oktober desselben Jahrs stiftete Kunigunde, die Wittwe des Schultheissen Ruso von Cusel, sich und ihrem Gemahle ein Jahrgedächtniss in der Kirche auf dem St. Remigiberge mit einem Theile ihrer Weinberge zu Pfeffingen, welche sie alsbald dem Besitze der Probstei einräumte, mit dem Vorbehalte einer jährlichen Gülte von einem Malter Korn und Waizen. Die genannte Stifterin besass damals noch den Zehenten von Eisenbach und Rehweiler, von der Probstei, für welchen sie alljährlich 10 Malter Korn, 14 Malter Hafer, 2 Malter Waizen, 14 Trierer-Schillinge, 14 Kapaunen, 2 Malter Käse und 2 Talente Wachs entrichtete [78]). Im folgenden Jahre vermachte Conrad Keller auf dem St. Remigiberge zum Seelgerette alle seine bewegliche Habe, namentlich 20 Pfund Heller und neunthalb Malter Korn der dortigen Kirche, welche jedoch erst nach seinem Tode derselben zufallen sollten [79]). Mittelst einer Urkunde vom 3. Januar 1334 übergab der Probst Gobert die Weinberge seines Gotteshauses zu Wymesheim auf zwölf Jahre an den dortigen Insassen Werner und dessen Ehewirthin Bertha, und zwar in der Weise, dass in den drei ersten Jahren die Probstei ein Drittel, in den neun letzten Jahren aber die Hälfte des Gewächses erhalten sollte [80]). Hanns, Ritter von Saarbrücken, war damals im Besitze des

77) Cod. fol. 75. und 76. Orig.

78) Cod. fol. 77. Orig. Dieser Zehenten trug sohin damals mehr ein, als hundert Jahre später. Siehe Note 4.

79) Cod. fol. 79. Orig.

80) Cod. fol. 79. Orig.

zum St. Remigiberge gehörigen Zehenten zu Bischofsheim bei Saarbrücken. Er erhielt desshalb Anstände mit dem Probste Gobert, namentlich auch wegen des Herbergrechtes, welches sich der Probst daselbst vorbehalten hatte. Es wurden endlich für den Handel vier Schiedsrichter gewählt, welche vor dem Grafen Johann von Saarbrücken denselben dahin beilegten, dass der genannte Ritter dem Probste neben der Herberge für den jährlichen Pacht fünfzehn Pfund schwerer Turnosen abzugeben habe, worüber der genannte Graf von Saarbrücken am 3. Oktober 1334 eine Urkunde ausgestellt hat. Im Jahre 1342 stellte Ritter Hans mit seiner Ehewirthin Margaretha diesen Zehenten zu freien Handen des Probstes auf dem St. Remigiberge [81]).

Damals wurde zu Niedereisenbach eine neue Capelle errichtet, zur Ehre des heiligen Bischofes und Blutzeugen Valentin eingeweiht und von mehreren Wohlthätern der Umgegend mit Gütern und Gülten reichlich ausgestattet, worüber der Erzpriester Werner zu Cusel und die beiden Pfarrer Nikolaus von St. Juliana und Johann von Hirsau eine Urkunde ausstellten [82]). Sophia von Montfort war in jener Zeit Inhaberin des Dorfes Eschenau am Glane. Von dem dortigen Zehenten musste ein Theil der Bedürfnisse der Kirche von St. Juliana bestritten werden, zu dem anderen Theile war der Probst auf dem St. Remigiberge verpflichtet. Als sich hierüber eine Irrung entspann, verbriefte Sophia von Montfort im Jahre 1340, dass sie die Hälfte jener Bedürfnisse wegen des Zehenten zu Eschenau tragen und ausserdem an die Probstei St. Remigiberg jährlich zwei Malter Weizen und Korn, vier Malter Hafer und sechs Logeln Wein abzuliefern verbunden sei, welche Urkunde auch Junker Emercho von Oberstein besiegelt hat [83]).

81) Cod. fol. 80. und 88. Orig.

82) Siehe Beil. 18. Cod. fol. 83. Orig. Nach dieser Urkunde wäre die jetzige Benennung des Dorfes St. Julian nicht richtig.

83) Cod. fol. 87. Cop.

Johann, genannt *Breit*, ward bald nachher Probst unseres Gotteshauses. Dieses war damals so wohlhabend, dass auch sein Schirmvogt, Graf Georg I, Anlehen bei ihm machte. Es wurde hiefür ein Stück Wingertsfeld bei Altenglan in Versatz gegeben. Probst Johann verlieh im Jahre 1345 dieses Feld an vier Insassen von Altenglan, welche sich verpflichteten, dasselbe in Weinberge umzurotten und nicht nur den Zehenten davon der Probstei, sondern nebstdem für die freie Ueberlassung den siebenten Theil des Ertrages abzugeben, welches Siebentel jedoch dem genannten Grafen oder dessen Erben zufallen sollte, wenn das verpfändete Feld von diesen eingelöset würde [84]). In demselben Jahre verpachtete der genannte Probst auch einen Weingarten zu Montzechin an Katharina, Wittwe des Emich Mufers, für 25 Heller jährlichen Pacht [85]).

Der schon genannte Erzpriester Werner von Cusel stiftete damals eine ewige Messe in der St. Aegidien-Capelle daselbst. Für den Priester, welcher diese Messe zu besorgen hatte, bestimmte, laut Urkunde vom 14. November 1345, Graf Georg I von Veldenz mit seinen Burgmännern zu Lichtenberg alljährlich 24 Malter Korn Binger-Maasses und drei Pfund Heller [86]). Noch leitete Johann Breit die Brüder auf dem St. Remigiberge, als er im Jahre 1347 mit dem neuen Pfarrer Jakob zu Cusel Irrungen wegen des Zehenten zu Pfeffelbach und Hubweiler erhielt, welche der nunmehr seinem Vater Georg I in der Grafschaft Veldenz gefolgte Graf Heinrich II in einer Urkunde vom 8. März genannten Jahrs dahin gütlich beilegte, dass der Probst Johann, so lange er diese Würde besitzen und Jakob Pfarrer in Cusel verbleiben werde, alljährlich 8 Malter Korn und Hafer dem letzteren zu verabreichen habe,

84) Cod. fol. 91. Orig.
85) Cod. fol. 92. Orig.
86) Siehe Beil. 19. Cod. fol. 89. Orig.

hiedurch aber für die Nachfolger beider kein Recht vergeben seyn sollte [87]. Im Jahre 1349 verzichtete Ritter Friedrich von Lautern und seine Ehewirthin Gretha zu Gunsten der Probstei St. Remigiberg auf ihren Antheil an dem Hofe zu Schwanden, welchen sie vom Hanns von Liebsthal ererbt hatten [88].

Noch im Jahre 1353 war Probst Johann am Leben. In diesem Jahre verpachtete er die Güter seines Gotteshauses zu Flonheim und Bornheim an die Aebtissin Mechtilde von Comedin auf neun Jahre für eine Gülte von 21 Maltern Korn mit Geisselbürgschaft. Im Jahre 1356 stiftete Sybodo, Burggraf (?) zu Lichtenberg, mit seiner Ehewirthin Gertraude sich und seinen Anherrn mit einer Gülte von anderthalben Malter Frucht ein Jahrgezeit mit Vigilien und dreien heiligen Messen in der Cuseler-Pfarrkirche. Der dessfallsige Stiftungsbrief wurde auch von dem Eidame Arnold von Mainz und Else, der Tochter der Genannten, besiegelt [89]. Zwei Jahre später stiftete auch Simon Zoller von Lautern sich ein Seelgerette in der Probsteikirche auf dem St. Remigiberge mit zweien Maltern Korn oder vier Pfund Heller [90].

Unter der Amtsführung des Probstes Johannes Breit war es auch, als am 5. September 1349 die Generalvikare des Erzbischofes Johannes von Vienna zu Rheims an alle demselben untergeordnete Bischöfe, Aebte, Pröbste, Dekane, Pfarrer und Priester und sohin auch an den Abt zu St. Remigius bei Rheims und den Pröbsten des St. Remigiberges, einen weitläufigen Bericht über die besonderen Vorzüge des heiligen Remigius und über die auf dessen Fürbitte früher und jetzt bei dessen Grabe bewirkten vielen und mannigfaltigen Wunder, versendeten, um durch

87) Cod. fol. 93. Orig.
88) Cod. fol. 97. Orig.
89) Cod. fol. 99. Orig.
90) Cod. fol. 101. Orig.

öffentliche Verkündigung und Erläuterung derselben, das Vertrauen der Gläubigen zu dem Apostel der Franken zu erwecken und die Pilgerfahrt nach dessen Grabstätte zu fördern [91]). Probst Johann hat wohl nicht unterlassen, dieser Mahnung zu entsprechen.

Im Jahre 1355 unter dem Probste Johann wurde, laut einer Archivalnachricht, das Weisthum des Oberhofes des St. Remigilandes zu Cusel, welcher mit einem Schultheissen und vierzehen Schöffen bestellt war, in welchen genau die Grenzlinien und Marksteine des St. Remigilandes angegeben sind, neu aufgenommen [92]).

---

91) Cod. fol. 94. Cop.

92) Siehe Archiv der Pfalz, Pfalz-Zweibrücker Abtheilung Nr. 808. Jetzt im Reichsarchive zu München. Das Geringe des St. Remigilandes nach jenem Weisthume ist folgendes. Es beginnt an dem Bronnen der *Frohnbach*, die Kuralbe hinab nach *Ertzweiler*, bei dem Zusammenflusse der Kuralbe mit der Steinalbe, diese hinab nach *Niederalben* bis zum Glane. Den Glan hinan nach *Gumbsweiler* bis zu dem Lensbach; diesen hinauf nach *Horschbach* bis zu dem *Welchweiler-Bach;* diesen hinauf bis zum *Elzweiler-Bach;* dort hinauf in den Münster- und dann in den Merbachs-Graben; unterhalb *Friedelhausen* in den Reichenbach, diesen hinab wieder in den Glan. Hier auf beiden Seiten des Glans hinauf nach *Rudsweiler, Theisbergstegen*, *Godelhausen* bis zur Brücke in *Matzenbach*, dort hinauf in den Heinsbach, oberhalb der *Rehweiler-Mühle* weiters gegen *Münchweiler* über *Quirnbach*, *Trahweiler*, *Frutzweiler*, *Steinbach* bis zu dem *Ohmbach*. Weiters durch das Dorf *Ohmbach* hinauf bis zum Steine, an welchen sich die *Krottelbacher-* und *Altenkirchener-Hube* scheidet; höher hinauf zwischen *Krottelbach* und *Frohnhofen* bis zur *Breitenbacher-Hube*, von da unterhalb *Würzweiler* nach *Lautersweiler;* dann gegen *Wolfersweiler*, *Krügelborn*, *Herschweiler* nach *Schwarzerden*. Von *Schwarzerden* hinab in den Halbach und Würzelbach nach *Pfeffelbach*, *Lichtenberg*, *Ruthweiler*, *Wattweiler* wieder nach *Fronbach*, wo wir den Zirkel begonnen haben. Siehe ausführlicher und genauer Urk. 170. Reichsarchiv in München.

Gerhard erscheint seit dem Jahre 1357 als Probst auf dem St. Remigiberge. Im besagten Jahre überliess er an Peter Schäfen, Einwohner zu Körborn, sowohl die Nutzniessung eines Hauses gegen sechs Schillinge Heller, als die Weinberge der Probstei in der Gemarkung von Körborn auf zwölf Jahre gegen eine Gülte von zehen Schillingen Heller [93]). Zwei Jahre später, auf das Fest des heiligen Petrus und Paulus, verlieh Gerhard die erledigte Kaplanei zu Pfeffelbach dem Priester Peter von St. Wendel, welche Verleihung auch in der Cuseler-Kirche zur Erhebung etwaiger Einsprache verkündet wurde [94]). Durch Urkunde vom 5. Juni 1364 stiftete der Ritter Emich von Reichenbach mit seiner Ehewirthin Agnes für sich und seine Anherrn ein feierliches Jahrgedächtniss mit Viglien und zweien heiligen Messen in der St. Aegidien-Kapelle zu Cusel, indem er dieser Kaplanei hiefür seinen Antheil an einem Hofe daselbst sammt Zugehörde überwiess [95]).

Johannes von Troysiak — Troisiacus — finden wir seit dem Jahre 1369 als Probst auf dem St. Remigiberge. Bisher war alljährlich auf das Fest Mariä Verkündigung auf diesem Berge ein reichbesuchter Jahrmarkt. Graf Heinrich II von Veldenz, welcher oft auf der nahen Lichtenburg wohnte, wünschte sehr zur Hebung Cusels, womit er vom Abte zu Rheims, beziehungsweise vom Probste auf dem St. Remigiberge belehnt war, die Verlegung dieses Marktes nach Cusel. In einer Urkunde vom 21. Januar 1370 erklärt der genannte Probst, vorbehaltlich der Zölle und Gülten seines Gotteshauses, diese Verlegung nicht verhindern zu wollen [96]). Unter der Amtsführung dieses Probstes kam es, wegen des Jahrgedächtnisses des schon am 10. April 1327 verlebten und in der Kirche auf dem St. Remigiberge beigesetzten Grafen Friedrich I von

93) Cod. fol. 100. Orig.
94) Cod. fol. 101. und 102. Orig.
95) Cod. fol. 103. Orig.
96) Cod. fol. 104. Orig.

Veldenz, zwischen dem Probste Johann und dem noch lebenden Bruder des genannten Grafen Heinrich II, zu verschiedenen Irrungen, worüber der Letztere mehrere Zeugen eidlich vernehmen liess. Diese erklärten am 28. Oktober 1371 im Beiseyn des Pfarrers Peter von Cusel, des Burgkaplans Johann von Lichtenberg und mehrerer Burgmanne daselbst unter Anderm, dass bei der Beerdigung des Grafen Friedrich I dessen Streitross und ein Hengst nebst dem Harnische sei geopfert; dass diesen Hengst der Graf Georg I, der Vater [97]), für 90 Pfunden Heller der Probstei abgekauft habe; dass von diesem Gelde zwei Gewölbe in der Probsteikirche, über den Speen- und über den St. Johannis-Altar gebaut worden seyen etc. etc.

Im Jahre 1378 überliess Probst Johann von Troysiak dem Schultheissen Heinrich zu Brücken und dessen Ehewirthin Katharina einen Weingarten bei Brücken gegen alljährlich am Feste des heiligen Bartholomäus auf die Probstei zu liefernden vier Gänse [98]). Auch der Pfarrer Nikolaus zu Flurs-Capellen pachtete im Jahre 1379 den Weinberg, genannt Schibeling zu Brücken, von unserem Probste gegen eine jährliche Gülte von zweien Kapaunen. Im folgenden Jahre übergab Probst Johann dem genannten Pfarrer zu Flurs-Capellen sein Hofgut daselbst für eine jährliche Fruchtgülte von 34 Maltern zur Hälfte Korn, zur andern Hälfte Hafer, welchen Pachtvertrag der damalige Erzpriester des Glaner-Landcapitels, Johann Pfarrer von Reichenbach, mitbesiegelte [99]). In demselben Jahre 1380 verlieh Probst Johann dem Grafen von Saarbrücken gleichen Namens die pröbstlichen Güter, Gefälle, Rechte zu Bischofsheim auf einen fünfjährigen Bestand [100]).

---

97) Cod. fol. 106. Orig. Darin heisst es zwar *Bruder* anstatt Vater, aber wohl unrichtig.

98) Cod. fol. 107. Orig.

99) Cod. fol. 108. und 111. Orig.

100) Cod. fol. 110. Orig.

§. 10. Eindringlinge in der Probstei St. Remigiberg.

Graf Heinrich II von Veldenz hatte mit seiner Gemahlin Agnes, einer Tochter des Grafen Simon II von Sponheim zu Kreuznach, drei Söhne und drei Töchter gezeugt. Die zwei ältesten Söhne, Heinrich III und Friedrich II, besassen anfänglich das väterliche Erbe gemeinschaftlich, während der dritte Bruder Georg sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte. Am 23. April 1387 theilten die beiden ältesten Brüder die Veldenzer-Lande. Heinrich III erhielt die obere Grafschaft, namentlich das St. Remigiland mit den Burgen Lichtenberg, St. Michelsburg, Pedersheim sammt den Aemtern Conken, Pfeffelbach und Flurs-Capellen und der Stadt Cusel, welche von Kurpfalz lehenrührig waren; dann Lauterecken sammt Zugehörden: dem Friedrich II aber fiel die niedere Grafschaft Veldenz, namentlich Hohenlandsberg mit der Stadt und dem Amte Obermoschel, die Dörfer des Amtes Meisenheim etc. zu. Heinrich III starb schon im Jahre 1389 und hinterliess mit der Gräfin Loretta von Sponheim drei Söhne Heinrich IV, Friedrich III, Johann und Adelheide eine Tochter. Friedrich III anfänglich dem geistlichen Stande eingereiht, vermählte sich 1393 mit Margaretha, einer Gräfin von Nassau, und vereinte im Jahre 1396 bei dem Tode seines unbeerbten Onkels, des Grafen Friedrich II, wieder alle Veldenzer-Besitzungen. Dieser neue Beherrscher der wieder vereinigten ganzen Grafschaft Veldenz war es wohl auch, der seinem jüngeren Bruder Johann, welcher das Kleid des heiligen Benedikt gewählt hatte, den Besitz der Probstei auf dem St. Remigiberge verschaffte und gegen alle Einsprachen und Bemühungen des

---

101) Act. acad. pal. tom. IV. 332 und ff. Dazu gehörten damals die Pfarrsatzrechte zu Tiefenbach an der Lauter, zum Brambach bei Birkenfeld, zu Schiersfeld, zu Weinsheim, zu Obermoschel, zu Sitters und zu Offhofen bei Flonheim.

Abtes von St. Remigius bei Rheims, darin beschützte. Johannes, Graf von Veldenz, blieb Probst des St. Remigiberges, bis derselbe im Jahre 1402 zum Abte in Weissenburg gewählt, zwei Jahre später auf die Probstei St. Remigiberg feierlich verzichtet hat.

Heinrich, Graf von Sayn, drängte sich jetzt, wohl ebenfalls unter dem Schutze des Grafen Friedrich III von Veldenz, in den Besitz der Probstei auf dem St. Remigiberg und liess sich weder vom Pabste, noch vom Erzbischofe zu Mainz, noch weniger aber von dem Abte zu Rheims, daraus verscheuchen [102]). Pabst Innocenz VII verlieh die Probstei auf dem St. Remigiberge, durch eine in Rom am 9. April 1405 erlassene Bulle, dem ihm wegen frommen Eifers, unbescholtener Sittenreinheit und anderer Tugenden empfohlenen Rheimser-Benediktiner Robert von Termia, und wies den Stiftsdechanten zu Achen an, denselben in diese Würde einzuführen [103]). Graf Heinrich von Sayn kümmerte sich darum wenig. Am 21. Oktober 1405 erschien Robert von Termia mit eigenem Gefolge und dem Mainzer-Notäre, Nikolaus von Bacherach in der Pfarrkirche zu Cusel — der Zugang zur Probsteikirche auf dem Berge war ihm wohl versperrt — liess von dem genannten Notäre die päbstliche Verleihungsbulle verlesen und sich feierlich von Diether Corff, einem Priester der Lütticher-Diözese, in sein Amt einführen. Die Schlüssel, Kelche, Gewänder etc. der genannten Kirche wurden ihm sofort eingehändiget, der unrechtmässige Probst Heinrich aber unter Androhung des Bannes und anderer kirchlichen Strafen öffentlich aufgefordert, ihm,

---

102) Das Schloss Sayn lag an einem Flüsschen gleichen Namens unterhalb Coblenz. Die Grafen, welche davon den Namen trugen, waren wegen Vallendar, Freusburg Lehenmänner des Trierer-Hochstiftes. Heinrich war wahrscheinlich ein Sohn des Grafen Johann und ein Bruder Gebhard's von Sayn.

103) Cod. fol. 112. Cop.

dem rechtmässigen Vorstande, den ruhigen und friedlichen Besitz der Probstei und den Genuss der Gefälle derselben zu überlassen [104]).

Noch über zwanzig Jahre blieb Graf Heinrich von Sayn im Besitze unseres Gotteshauses, auf welches jedoch auch Robert von Termia nicht verzichtete. Urkundliche Verhandlungen finden sich aus dieser Zeit bezüglich der Probstei und vom Grafen Heinrich. So verlehnte dieser am 21. Januar 1416 einigen Bewohnern zu Altenglan den dortigen Weinberg der Probstei für den sechsten Theil dessen Erträgnisse ausser dem Zehenten [105]). In demselben Jahre stiftete Probst Heinrich im Vereine mit anderen Wohlthätern den Altar und die Frühemesserei zu unsrer Liebenfrau zu Flurs-Capellen mit einem Hause, Weinbergen, Aeckern, Wiesen, Gülten und Gefällen. Der jeweilige Frühemesser hatte ein Jahrgezeit für alle Stifter und Wohlthäter mit zweien anderen Priestern, jeden Sonn- und Feiertag und auch an zweien Wochentagen, eine heilige Messe zu lesen und den Pfarrer zu unterstützen. Die hierüber vom Probste Heinrich am 8. Mai 1416 ausgefertigte Urkunde wurde auch vom Pfarrer Johann von Flurs-Capellen und dem Pfarrer Dielmann von Conken besiegelt [106]). Pfarrer zu Cusel war damals Conrad, welcher das zu seiner Pfarrei und der Kaplanei zum heiligen Kreuze gehörige Haus und Hofgut zu Kreuzweiler verpachtete [107]). Zuletzt finden wir den Grafen Heinrich als Probsten des St. Remigiberges im Jahre 1422, in welchem er Wiesen und Weinberge zu Ulmet verpachtet hat [108]).

---

104) Cod. fol. 112. Orig.
105) Cod. fol. 115. Orig.
106) Siehe Beil. 20. Cod. fol. 140. Orig.
107) Cod. fol. 117. Orig.
108) Cod. fol. 118. Cop. Nach einer Nachricht bei Marlot, hist. Rem. tom. I. 360 wurden die Besitzungen der Abtei St. Remigius, welche in Deutschland gelegen waren, sämmtlich in den Jahren 1394 bis 1439 sehr verwüstet.

§. 11. Vorstände und Schicksale der Probstei in der ersten Hälfte des fünfzehenten Jahrhunderts.

Robert von Termia konnte erst, nachdem der Graf Heinrich von Sayn zu Grabe gerufen war, in den Besitz des Gotteshauses auf dem St. Remigiberge gelangen. Am 19. September 1427 ernannte derselbe den Johann Schultheiss auf die Pfarrei Conken [109]). Im folgenden Jahre hatte dieser Probst einige Anstände mit Conrad Sporkin, Pfarrer zu Cusel, wegen zwölf Malter Korn, welche unter der Amtsführung des Probstes Johann von Troisiak der päbstliche Notär, Werner von Lichtenberg, der Pfarrei Cusel vermacht hatte und worüber am 18. September 1428 der eben in seinem Schlosse zu Edesheim weilende Abt von Weissenburg, Johann, Graf von Veldenz, als früherer Inhaber der Probstei St. Remigiberg, urkundlich vernommen wurde [110]). Robert musste der Abtei zum heiligen Remigius bei Rheims, dem Mutterkloster seiner Abtei, bedeutende Unterstützung abgeben, wofür wir mehrere Belege fanden [111]). Im Jahre 1434 verlehnte er den pröbstlichen Hof, bei Flurs-Capellen gelegen, sammt Aeckern, Wiesen und mehreren Gefällen auf neun Jahre für 28 Malter Korn und Hafer und zwei Gänse, nebst der Verpflichtung, die Kirche zu Flurs-Capellen zu beleuchten [112]). Noch am Ende des Jahres 1435 war Probst Robert an der Spitze der Benediktiner auf dem St. Remigiberge, wie eine Urkunde ausweiset, die ihm Thomas, Abt zu Tholey, ausgestellt hat [113]).

109) Cod. fol. 119. Orig.
110) Cod. fol. 120. Orig.
111) Cod. fol. 122. Orig.
112) Cod. fol. 122. Orig.
113) Cod. fol. 248. Cop.

Johann Ginoti von Chayne [114]) ward der Nachfolger des Probstes Robert von Termia auf dem St. Remigiberge. Dieser erneuerte im Jahre 1439 dem Hanes von Rietenhofen und dessen Ehewirthin Else die Pfandschaft des Zehenten und anderer Gefälle zu Bischofsheim für 330 Gulden gegen Wiedereinlösung auf weitere zehen Jahre, wie sie jene schon vom Probste Robert erhalten hatten [115]). Da Bischofsheim in der Grafschaft Saarbrücken lag, so ersuchte Probst Johann auch die verwittwete Gräfin von Saarbrücken, Elisabetha von Lotheringen und den Grafen Johann die dessfallsige Urkunde zu bestätigen [116]).

In jener verwirrten Zeit verweigerten mehrere St. Remigius Leute den kleinen Zehenten und andere Gefälle dem Probste, welcher sie jedoch darob, namentlich einen gewissen Schackhard zu Offenbach und Thilmann zu Hasbach vor dem Offiziale des Mainzer-Domprobstes im Jahre 1440 belangen liess [117]).

Unsere Probstei hatte auch in und bei Kyrn Besitzungen. Junker Philipp Flach von Schwarzenberg hatte dieselben zu Lehen. Probst Johann Ginoti gestattete in einer Urkunde vom 1. September 1441, dass des genannten Junkers Bruder, Johann Flach von Schwarzenberg seine Ehewirthin, Margaretha eine Tochter Balduins von Mackenheim, auf jenes Lehen bewitthumen durfte [118]).

---

114) Wie fast alle andern Eigennamen, so wird auch dieser in unserm Codex verschieden geschrieben.

115) Cod. fol. 134. Orig. Diese Pfandschaft wurde im Jahre 1456 vom Probste Peter eingelöset. Die fraglichen Gefälle bestanden aus 15 Malter Hafer, 40 Hühnern, zwei Drittel des kleinen Zehenten and 35 Pfund Heller. Gültbüchlein, fol. 9.

116) Cod. fol. 127. Cop.

117) Cod. fol. 135. Orig.

118) Cod. fol. 135. Cop.

Mit dem letzten Grafen zu Veldenz, Friedrich III, welcher gewöhnlich in Meisenheim wohnte und schon am 13. April 1408 seine einzige Tochter Anna dem fünften Sohne des Königs Ruprecht und Kurfürsten von der Pfalz, dem Herzoge in Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, Stephan verlobt hatte, stand Probst Ginoti in sehr gutem Einvernehmen. Noch im Jahre 1444, in welchem Graf Friedrich mit seinem Eidame Stephan und dessen beiden Söhnen Friedrich dem Hundsrücker und Ludwig dem Schwarzen getheilt hatte [119]), und bald darauf in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist, liess derselbe dem genannten Probste, seinem Kaplane, wie er ihn nannte, einen sehr freundlichen Geleitsbrief ausstellen und den Probst mit dessen Reisegefährten, Knechten und Pferden den Fürsten und Grafen, Städten und Dörfern bestens empfehlen [120]).

Wie genau und eifrig Probst Johann Ginoti die Rechte seines Gotteshauses zu wahren wusste, geht zu Genüge aus einer Klage mit dem Pfarrer Johann zu Cusel hervor, welche er selbst vor die in Basel versammelten Kirchenväter gebracht hat. Der Probst, welcher den Pfarrer zu Cusel zu besolden hatte, besass daselbst eine eigene Wohnung, aula genannt. Der bemeldete Pfarrer, unzufrieden mit seiner bisherigen Wohnung, bemächtigte sich im Jahre 1445 jener aula gegen den Willen des Probstes, plünderte sie aus und riss sie sogar nieder. Aus Liebe zum Frieden und um allen billigen Wünschen des Pfarrers zu entsprechen, überliess der Probst demselben einen freien Bauplatz nächst der aula

119) Ludwig erhielt die obere Grafschaft und sohin das St. Remigiland mit Cusel, Lichtenberg, St. Michelsburg, Pedersheim. Er bekam hierüber Anstände mit Kurpfalz, welche diese Besitzungen nicht als Kunkellehen betrachten und den Zweibrücker-Pfalzgrafen damit nicht belehnen wollte.

120) Cod. fol. 145. Orig. Diess ist wohl jener Schutz und Schirm, den Herzog Stephan vermittelt hatte laut Ph. L. Heintz Fürstenth. Zweib. Th. I. 176.

und 80 rheinische Gulden zur Beihülfe für den Neubau eines Pfarrhauses, wofür ihm jedoch ein anderes kleines Häuschen bei der St. Aegidien-Kapelle, welches dem zeitlichen Pfarrer zu Cusel zustand, als Ersatz angewiesen wurde. Der Probst liess dieses, dem Einsturze drohende Häuschen niederreissen und das davon gewonnene Holzwerk aufschichten und verkaufen. Allein der Pfarrer bemächtigte sich, in gänzlicher Missachtung der Uebereinkunft, dieses Holzwerkes, vorgebend das Häuschen, von welchem es herrühre, gehöre ihm, und fügte sohin neuen Raub dem alten bei. Mehrere Male aufgefordert, das Unrecht zu söhnen, gab er keine Antwort. Der Probst Ginoti erhob darob Klage bei der allgemeinen Kirchenversammlung mit der Bitte, die Untersuchung und Aburtheilung dieser gewaltsamen Beeinträchtigung einem Rechtskundigen zu übertragen und den widerspenstigen Pfarrer durch geistliche Strafen des Bannes und der Entziehung seiner Pfründe und einer Busse von 30 Marken Silber anzuhalten, vom Unrechte abzustehen und wegen des Pfarrhauses sich mit der getroffenen Uebereinkunft zu beruhigen. Die Untersuchung und Aburtheilung dieses Handels wurde von den in Basel versammelten Vätern dem Doktor der Rechte und Stiftsprobste zu Aldensal in der Uttrechter-Diözese, Johann von Renne, übertragen. Dieser ermangelte nicht, die namhaft gemachten Zeugen in der Sache zu verhören, und liess den Pfarrer von Cusel in einem Bescheide vom 27. Mai 1446 anweisen, vom Unrecht abzustehen, sich mit dem eingeräumten Bauplatze zu begnügen, den verursachten Schaden dem Probste zu ersetzen, oder in bestimmter Frist im Kreuzgange der Minoritenkirche zu Basel, wo die Synode öffentliches Gericht abhält, zu erscheinen und über die Sache Rede und Antwort zu geben [121]). Mit solchen kleinlichen Klagen wurde bei Verwirrung der bessern Ordnung die allgemeine Kirchenversammlung behelliget; in solche gewöhnliche Händel hat sich dieselbe eingemischt. Der neue Graf von Veldenz, Herzog Stephan

121) Cod. fol. 146. Orig.

von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, suchte diese Irrung friedlich zu schlichten, und lud daher sowohl den Probsten des St. Remigiberges, als den Pfarrer von Cusel gen Meissenheim. Hier vernahm er Rede und Einrede, Antwort und Gegenantwort. Doch erst am 29. Juli 1446 urkundete der Herzog im Beiseyn des Erzpriesters des Glaner-Landcapitels, des Pfarrers Emmerich von Reichenbach, zu Lichtenberg, dass der Probst dem Pfarrer zum neuen Pfarrhause Hof, Bronnen, Garten an dem freien Platze der aula gelegen, nebst einem Zuschusse von 80 rheinischen Gulden, zu geben habe, dass aber das kleine Häuschen an der St. Aegidien-Kapelle nebst Garten, Scheuer und Stall mit einem eigenen Eingange dem Probste verbleiben, und daher überdiess für das verschleppte Holz drei Pfund Heller und für die zu Basel erwachsenen Kosten fünf Gulden vom Pfarrer vergütet und aller dessfallsige Unwillen fallen gelassen werde [122]).

Derselbe Herzog Stephan von Zweibrücken mit seinem bereits in der Grafschaft Veldenz herrschenden Sohne Ludwig, dem Schwarzen, legte auch eine andere Irrung bei, welche der Probst Johann Guinoti mit dem Junker Baldewin von Zweibrücken wegen einer Gülte von sechs Malter Hafer vom Zehenten zu Pedersheim hatte. Baldewin beanspruchte diese Gülte nach dem Absterben seines Vetters Dielmann und dessen Ehewirthin Irmel als ein erbliches Lehen, während unser Probst durch Zeugen nachwies, dass Dielmann jene Gülte nur auf Lebensdauer besessen habe, was die beiden Herzoge Stephan und Ludwig, sein Sohn, in einer Urkunde vom 15. September 1446 auch zu Recht erkannten [123]).

Herzog Stephan hatte, wie uns sein Geschichtschreiber erzählt, die Absicht, seinem jüngsten Sohne Johannes die Probstei auf dem St. Re-

122) Cod. fol. 156. Orig.
123) Cod. fol. 153. Orig.

migiberge zuzuwenden, und bereits das Erforderliche eingeleitet, um ihn bei den dortigen Benediktinern unterzubringen. Doch der junge Pfalzgraf war zu einer höheren Laufbahn berufen. Er vollendete seine Studien zu Rom, ward, nach Deutschland zurückgekehrt, Canoniker zu Trier, im Jahre 1456 Domprobst zu Worms und schon am 17. Juni 1457 Bischof zu Münster. Mit Verdienst und Ehre trug er die bischöfliche Miter, wurde später Erzbischof zu Magdeburg, starb am 13. Dezember 1475 und fand seine Ruhestätte in der Cathedrale daselbst [124]).

Am 1. März 1449 schrieb Diether von Erbach, Erzbischof von Mainz, eine allgemeine doppelte Besteuerung der geistlichen Pfründen in seinem Erzstifte aus, um sich aus der grossen Verschuldung und Bedrängniss, in welche er und seine Kirche durch fortwährende Kriege und anderweitige Verwirrungen gerathen war, Hülfe und Rettung zu erhalten. Als Einsammler dieser Auflage wurden die Mainzer-Domcapitulare Conrad Ruwe und Herrmann von Buchenau, dann der Stiftsscholaster zu unserer Liebenfrau, Hermann von Rosenberg, und der Stiftssänger von St. Peter, Sander von Marteshus daselbst, aufgestellt. Am 29. März kündigten dieselben die fragliche Besteuerung auch dem Glaner-Landcapitel an, und bedroheten die Säumigen und Widerspenstigen mit dem Kirchenbanne und dem Verluste ihrer Pfründen. Auch der Probst auf dem St. Remigiberge ward, seiner alten Freibriefe ungeachtet, zur Entrichtung dieser Steuer angehalten und mit Strafen verfolgt, welche jedoch durch eine Verfügung vom 12. September 1449 einstweilen eingestellt wurden [125]).

Johannes Ginoti, Probst, gab am 21. Juni 1452 dem damaligen Schultheissen zu Cusel, Hannchen von Armsheim, welcher zugleich einer

124) Ph. L. Heintz Fürstenth. Zweib. Th. I. 213.
125) Cod. fol. 158. 159. 164. Orig.

der vierzehen Schöffen des Obergerichtes im St. Remigilande war, in Rücksicht auf dessen der Probstei bisher geleistete Dienste, eine Wiese bei Cusel im Brühl, die Krähewiese genannt, welche früher Johann Stumpf von Grumbach für 53 Gulden als Mannelehen zum Unterpfande hatte, gegen gleiche Summe zum rechten Erblehen für ihn und seine Söhne und Töchter nach Lehens-Recht und Gewohnheit [126]). Laut einer Urkunde vom 11. November 1452 hatte damals Wilderich von Lichtenberg zwei Weingärten im Vogelsang bei Cusel der St. Aegidien-Frühemesserei daselbst vermacht, welche alljährlich sechs Pfund Heller als Pacht abwarfen [127]). Am 25. Januar 1453 verlieh unser Probst, bei dem sich in jener Zeit auch sein Bruder, Meister Nikolaus Ginoti, aufhielt, dem Insassen zu Bexbach, Johannes und dessen Ehewirthin Elchina eine Wiese in jener Gemarkung, welche bereits Johannes Aeltern noch als Acker für die jährliche Abgabe eines Kapaunen besessen hatten [128]).

§. 12. Vorstände und Schicksale der Probstei in der zweiten Hälfte des fünfzehenten Jahrhunderts.

Peter Ginoti, ein Conventual der Abtei St. Remigius, ward, nach Absterben seines leiblichen Bruders, des bisherigen Probstes auf dem St. Remigiberge, von dem Abte Nikolaus Robillart, zu Rheims, am letzten Januar 1455 zu dessen Nachfolger ernannt [129]). Er erhielt bald, wie sein Bruder, mit den Steuersammlern des Erzbischofes von Mainz, Diethers

126) Cod. fol. 170. und 171. Cop.
127) Cod. fol. 168. Orig.
128) Cod. fol. 173. Cop.
129) Cod. fol. 176. Orig.

von Erbach, Anstände. Die Pröbste des St. Remigiberges, welche sich früher gegen Ordnung und Recht dort eingedrängt hatten, weigerten sich keineswegs, die ihnen gegen die Freibriefe der Probstei abgeforderten Auflagen zu entrichten, um sich hiedurch die Gunst des Oberhirten zu wahren. Anders handelten die rechtmässigen Pröbste. Sie beriefen sich auf die Freiheiten ihres Gotteshauses und versagten die ungebührlichen Steuern, wohl bereit nach dem Bestätigungsbriefe der Probstei alljährlich ein Altartüchlein der Mainzer-Cathedrale zu übersenden, wie bisher immer geschehen [130]). Die jetzigen erzbischöflichen Steuersammler waren mit Ausschlusse des Domcapitulars Hermann von Buchenau, den nunmehr Richard von Stein ersetzte, die alten wieder. Diese erklärten dem neuen Probste, dass sie beauftragt seien, Steuer zu erheben, keineswegs aber über die dessfallsige Verpflichtung Einsehens zu nehmen. Pater Ginoti beschwerte sich jetzt desshalb bei dem Erzbischofe selbst, und bat um die Gnade, dass jene Steuersammler bevollmächtiget würden, über seine rechtlich erhobene Einsprache aburtheilen zu dürfen, was der Oberhirte in Gerechtigkeit nicht verweigern konnte [131]). Die Steuersammler luden hierauf den Probsten auf den ersten September 1455 vor ihren Richterstuhl in Mainz. Da indess der Probst Peter fürchtete, er könnte wegen der damaligen Unruhen und Kriegsläuften verhindert seyn, an jenem Tage in Mainz zu erscheinen und desshalb als widerspenstig verurtheilt werden: so legte derselbe am 31. August besagten Jahrs noch eine Berufung an das Oberhaupt der Kirche, den Pabst Calixt III, ein [132]). Dabei unterliess er keineswegs, alle Urkunden

---

130) Cod. fol. 158. Orig.

131) Cod. fol. 136. Cop.

132) Cod. fol. 179. Cop. In dieser und in den beiden folgenden Urkunden kann der Name Johannes nicht richtig seyn, denn diess lässt sich nicht mit Cod. fol. 176. vereinbaren. Auch der Ausdruck „*modernus* praepositus“, giebt diess zu erkennen.

seines Gotteshauses über dessen Steuerfreiheit zu sammeln und den genannten Richtern vorzulegen [133]). Diese konnten auch das vielfach verbriefte und bezeugte Recht der Probstei nicht verkennen, und thaten am 11. Dezember 1455 den Ausspruch, dass der St. Remigiberger-Probst keineswegs gehalten sei, für sein Gotteshaus die bisher geforderten 35 rheinischen Gulden Steuer zu entrichten, wohl aber die treffenden Unterstützungsgelder für die drei seinem Gotteshause einverleibten Pfarreien Cusel, Conken und Flurs-Capellen, welche der Probst auch noch nie verweigert hatte [134]). Meister Nikolaus, der Bruder des Probstes, hatte diesem, wie seinem Amtsvorfahrer, überhaupt und insbesondere in der eben bemeldeten Steuerfreiheits-Klage, sehr wesentliche Dienste geleistet. Peter Ginoti jetzt ausser Stand, dem Bruder seine Mühewaltung zu vergüten, verbriefte demselben am 22. September 1456 hiefür einstweilen 50 rheinische Goldgulden [135]).

Unterstützt von seinem Bruder Nikolaus war Probst Peter eifrigst besorgt, die alten Rechte und Gefälle seines Gotteshauses aufzuspüren und zu wahren. So bemühete er sich namentlich, eine von der Abtei Werschweiler in Mittelbexbach zu entrichtende Gülte von fünf Schillingen zu sichern [136]). Mit Godelmann Blicker von Lichtenberg, welcher damals die St. Michelsburg bei der Probstei bewohnt zu haben scheint, hatte der Probst Peter auch Anstände wegen des Beholzigungsrechtes in dem nächst der Probstei gelegenen Walde. Der junge Herzog Ludwig von Zweibrücken, Graf von Veldenz und sein Hofmeister, Junker Hanns von Schwarzenberg, vermittelten diese Anstände, und bestimmten in einer Urkunde vom 24. Juli 1464 genau, welche Rechte fortan

133) Cod. fol. 138. Cop.
134) Cod. fol. 176. Cop.
135) Cod. fol. 180. Orig.
136) Cod. fol. 181. Cop.

Godelmann Blicker in jenem Walde der Probstei geniessen sollte [137]). Im genannten Jahre war Arnold Magleid Kaplan auf dem St. Remigiberge (in der St. Michels-Capelle?), wie aus einer Urkunde erhellet, laut welcher dem Probste Peter ein Haus zu Cusel bei der oberen Pforte für 20 Gulden versetzt wurde [138]). Im Jahre 1469 verpachtete der Probst Peter Ginoti den Hof seines Gotteshauses zu Glancapellen sammt Zugehörden an Contz Weingarten [139]).

In jener Zeit, in welcher der Herzog Ludwig von Zweibrücken seine Rechte in dem St. Remigilande immer mehr zu erweitern suchte, kam es zu einer weitläufigen Klage zwischen dem Rheimser-Geistlichen Peter Malvant von Regithesta, welchen der Probst Peter ernannte, und zwischen dem Priester der Mainzer-Diözese Peter von Deslacht, welchen der Herzog Ludwig befördert wissen wollte, wegen des Besitzes der Pfarrei Cusel. Der Offizial des Mainzer-Domprobstes sprach die Pfarrei dem Ersteren gerichtlich zu, während der Letztere unter Androhung des Kirchenbannes 1471 angehalten wurde, auch noch die aus der Klage erwachsenen Kosten im Betrage von 18 rheinischen Goldgulden zu bezahlen [140]). Nicht nur die Pfarrei Cusel, sondern auch die dortige St. Aegidien-Kaplanei wollte der Herzog Ludwig von Zweibrücken, als Graf von Veldenz, besitzen. Als Wilderich von Lichten-

137) Cod. fol. 183. Orig. Erst am 20. Juli 1461 wurde der Herzog Ludwig vom Kurfürsten Friedrich I von der Pfalz mit Lichtenberg, Cusel und dem St. Remigiland belehnt. Orig. im königlichen Staatsarchive in München. Am 2. Sept. 1471 wurde diese Belehnung erneuert. Heintz Fürst. Zweib. Th. I. 291. und 363.

138) Cod. fol. 184. Orig.

139) Cod. fol. 185. Cop. Glans-Capellen ist wohl derselbe Ort, der auch Flurs-Capellen genannt wird?

140) Cod. fol. 186. Orig. Dass der Herzog den Priester Peter präsentirt hatte, geht aus anderen Urkunden des Codex hervor.

berg auf diese Kaplanei Verzicht geleistet hatte, kam es auch hiebei zu einer doppelten Ernennung. Der Probst des St. Remigiberges ernannte den Priester Johannes Batzmann, der Herzog aber den damaligen Pfarrer zu Conken, Nikolaus Stubing. Da die beiden Ernannten die geistliche Amtseinführung verlangten, gab es abermals eine Klage vor dem Offiziale des Mainzer-Domprobstes, welche nach Recht und Herkommen am 11. Oktober 1474 zu Gunsten des Probstes entschieden wurde [141]).

Peter Ginoti hatte mehrere Jahre später auch ein Zerwürfniss mit dem Abte Nikolaus zu Werschweiler und mit Paul dem Abte zu Waddgassen wegen einer Gülte von fünf Schillingen Heller in Höchen. Sie verabredeten desshalb eine Zusammenkunft zu Saarbrücken, wo am 20. Januar 1481 Hanes von Helmstädt, Amtmann daselbst, Johann Gottfried, Stiftsdechant und Johann von Nassau, Stiftsküster zu St. Arnual, mit Andern den Handel dahin gütlich beilegten, dass Probst Peter auf die fragliche Gülte für sich und seine Nachfolger verzichtete, dafür aber von den genannten Aebten eine Entschädigung von 20 rheinischen Gulden erhielt [142]). Im folgenden Jahre traf unser Benediktiner-Vorstand ein Uebereinkommen mit Peter Kummel zu Etschberg wegen einer Wiese zu Godelhausen, wegen eines Wassergangs in der Hasbach und wegen eines Weges daselbst, wofür Kummel der Probstei seine Gerechtigkeit am Brühl zu Godelhausen einräumte [143]). In demselben Jahre ernannte Peter Ginoti auf die Kaplanei Altenglan, auf welche Peter von Lichtenberg Verzicht geleistet hatte, den Geistlichen Johannes Daselbach von Meisenheim, welcher auch am 16. Dezember 1482 vom Offiziale des Mainzer-Domprobstes in sein Amt eingesetzt wurde [144]). Im Jahre

---

141) Cod. fol. 198. Cop.
142) Cod. fol. 206. Orig.
143) Cod. fol. 210. Orig.
144) Cod. fol. 211. Orig.

1487 am 2. Mai liess Probst Peter im Dorfe Niederkirchen auf freier Strasse, im Beiseyn des Abtes Nikolaus von Werschweiler, des Pfarrers Nikolaus von Brücken, des Hanns von Conken, Schultheissen des Herzoges Ludwig von Zweibrücken, Grafen von Veldenz das feierliche Jahrgeding abhalten und das Weisthum des der Probstei zuständigen Hofes und Gerichtes Saal erneuern und durch den päbstlichen und kaiserlichen Notär, Nikolaus Willerbach, urkundlich aufnehmen [144]).

Noch bis zum Jahre 1489 finden wir Peter Ginoti an der Spitze der Benediktiner des St. Remigiberges. Er verpachtete in jenem Jahre dem Peter Schuhmacher zu Pilsbach ein Stück Feldes daselbst für einen jährlich abzuliefernden Albus [145]).

Am 19. Juli des letztgenannten Jahrs ward Herzog Ludwig von Zweibrücken zu Grabe gerufen. Schon früher hatte er zweien seiner Söhne, dem Herzoge Caspar und Herzoge Alexander, einen Theil seiner Besitzungen übertragen. Nach des Vaters Tode übernahmen, laut letztwilliger Verfügung desselben, beide Brüder gemeinschaftlich die Herrschaft. Nicht lange dauerte diese Gemeinschaft. Caspar ward, angeblich wegen Wahnsinnes, in Haft genommen, in das Schloss Nohfelden verbracht, wo er auch im Jahre 1527 sein Leben endete. Sein Bruder Alexander war ihm schon am 31. Oktober 1514 in die Ewigkeit vorausgegangen. Seit der Zeit, in welcher die Grafschaft Veldenz an die Pfalzgrafen bei Rhein gekommen war, verbitterten viele Familienzwistigkeiten deren unruhevolle Tage. Auch die Ruhe und der Frieden im St. Remigilande ward hiedurch öfters gestört [146]).

144) Cod. fol. 211. Orig.
145) Cod. fol. 222.
146) Näheres findet sich bei Heintz, Fürst. Zweibr.

Johannes Peuchet war seit dem 20. August 1489 Probst auf dem St. Remigiberge. Inhaber der Abtei St. Remigius bei Rheims ward schon im Jahre 1480 der Erzbischof von Tours, Robert von Lenoncourt. Als seine Stellvertreter in der genannten Erzdiözese sowohl, als in der bezeichneten Abtei, hatte er, neben Anderen, den Domcapitular zu Tours, Johannes von Lenoncourt und den dortigen Lizenziaten der Rechte, Priester Willerm Boutengier, aufgestellt [147]). Diese ernannten anfänglich ihren Erzbischof, Robert von Lenoncourt selbst, der für solchen Besitz die päbstliche Erlaubniss hatte, zum Probste auf St. Remigiberg. Doch Robert verzichtete auf diese Ernennung. Jetzt verliehen die genannten erzbischöflichen Bevollmächtigten dem Benediktiner des St. Remigius-Klosters bei Rheims, Priester Johannes Peuchet, unsere Probstei, welcher am 20. August 1489 dem genannten Erzbischofe, als seinem vorgesetzten Abte, feierlich Gehorsam und Ehrerbietung schwur und gelobte, die Besitzungen und Rechte der Probstei zu wahren und eine bestimmte Unterstützung zum Tische des Abtes treu zu entrichten [148]). Zehen Tage später trat Johannes Peuchet in seiner Abtei zu Rheims vor den versammelten Convent, zeigte seinen Mitbrüdern die Ernennungsurkunde auf die Probstei St. Remigiberge, liess dieselbe verlesen, bat um Anerkennung und um die nöthige Unterstützung bei der Besitznahme seines Amtes, die dem dankbaren Mitbruder freundlich zugesagt wurde [149]).

Peuchet säumte nicht, seinen neuen Posten baldmöglich anzutreten. Schon am Freitage, dem 11. September genannten Jahrs, war derselbe auf dem St. Remigiberge, um dort Besitz von der Probstei zu nehmen. Vier Benediktiner, Johannes Pravi, Nikolaus Serpet, Peter Bryfant und Robert Galiart, wohnten damals auf dem genannten Berge. In ihrer

147) Cod. fol. 222. Orig.
148) Cod. fol. 221. Orig.
149) Cod. fol. 225. Orig.

Gegenwart und im Beiseyn des Benediktiner-Probstes Michael von Glan-Offenbach, des Pfarrers Peter zu Cusel, des Thomas von Contwich, Amtmannes des Herzoges Alexander zu Lichtenberg und vieler Anderer, wurde Peuchet von dem öffentlichen Notär Conrad Cusseln an die Pforte der Probstei geführt, ihm die Schlüssel derselben überreicht, die Bücher, Gewänder, Kelche des Gotteshauses übergeben, dann derselbe an den Hochaltar geleitet, wo er die Hörner desselben ergriff und auf den Knieen aus den Psalmen ausrief: „Hier ist meine Ruhestätte von Ewigkeit zu Ewigkeit; hier werde ich wohnen, nachdem ich sie gewählt habe!" Hierauf wurde die Antiphon vom heiligen Remigius gesungen, mit dem dazu gehörigen Gebet, dem Erzbischofe Berthold von Henneberg zu Mainz Gehorsam geschworen, den Satzungen des Glaner-Landcapitels Beachtung gelobet und das Ganze mit einem feierlichen „Te Deum" geschlossen [150]).

Wie wir aus mehreren von dem Erzbischofe Robert von Tours, welcher im Jahre 1509 den oberhirtlichen Stuhl daselbst mit jenem von Rheims vertauschte und auch mit dem Purpur geschmückt wurde, ausgestellten Bescheinigungen ersehen: so bezog derselbe alljährlich 46 rheinische Goldgulden von der Probstei auf dem St. Remigiberge [151]).

Johannes Peuchet erhielt und besass unter sehr schwierigen Verhältnissen die Probstei St. Remigiberg. Dieselbe wurde von der einen Seite, von welcher sie Schutz erhalten sollte, immermehr bedrängt und beeinträchtiget; von der anderen Seite aber, welche die Einkünfte und Gefälle abliefern musste, immermehr betrogen und geschmälert. Die fremden Mönche auf dem St. Remigiberge, welche mit ihren Untergebenen nicht einmal gehörig sprechen konnten, scheinen nebenbei eben

150) Cod. fol. 227. Orig.
151) Cod. fol. 232. und 240. Orig.

so wenig Frömmigkeit als Wissenschaftlichkeit und geistliche Thätigkeit an den Tag gelegt zu haben, um die Achtung und Liebe derer, die in ihrer Nähe standen, für sich zu gewinnen. Es lässt sich daher wenig Erfreuliches von ihnen erzählen. Nicht einmal die früher ausgesprochene Behauptung, dass die Benediktiner auf unserem Berge sich der Bursfelder-Verbesserung angeschlossen haben, fänden wir bestätiget [152].

Ein naher Anverwandter der beiden früheren Pröbste, Johannes Ginoti und seine Ehewirthin Margaretha Regna, hatten schon eine Reihe von Jahren, in kinderloser Ehe lebend, der Probstei viele Dienste erwiesen. Sie wünschten in ihrem Alter aus Liebe zu Gott und aus Dankbarkeit zum heiligen Remigius, dessen Fürbitte sie viele Gnaden zuschrieben, sich dem Herrn aller Herrn und dessen getreuen Diener Remigius zu weihen und mit Ueberlassung ihres sämmtlichen Vermögens Laienmitglieder der Probstei zu werden, um in derselben ruhig ihr Leben zu beschliessen und ihre christliche Beerdigung zu finden. Der neue Probst glaubte dieser frommen Bitte entsprechen zu müssen und verbriefte am 13. Juli 1490 den genannten Eheleuten, vorbehaltlich der Genehmigung seiner Ordensobern, die Aufnahme in den Orden und die Versorgung mit lebenslänglicher Wohnung, Kost und Kleidung in der Probstei St. Remigiberg [153].

Mit Alexander dem jungen Herzoge von Zweibrücken und Grafen von Veldenz scheint Probst Peuchet anfänglich in sehr gutem Vernehmen gestanden zu seyn. Dieser nahm daher keinen Anstand, durch eine Urkunde vom 23. Juni 1494, die St. Michaels-Kaplanei in der nahen St. Michelsburg, deren Verleihungsrechte dem Herzoge zustanden und die eben Matthias, Pfarrer von Eisweiler im Besitze hatte, deren

---

152) Remling's Gesch. der Abteien Th. I. 113.
153) Cod. fol. 233. Orig.

Erträgnisse, nämlich 40 Malter Korn und Hafer, der Probst alljährlich liefern musste, und auf welcher die Verpflichtung zweier Wochenmessen zum Seelentroste der Grafen von Veldenz ruhete, dem Probste auf seine Bitte, nach erfolgtem Absterben des jetzigen Besitzers zu übertragen. Der Probst verpflichtete sich, die beiden Messen gewissenhaft zu lesen, für die Zierden, Beleuchtung und andern Bedürfnisse der Kapelle gehörig zu sorgen. Der Herzog übertrug die dessfallsige Ueberwachung seinem Amtmanne zu Lichtenberg [154]). Mit Gunst und Hülfe unseres Probstes Peuchet wurde im Jahre 1499 in der Pfarrkirche zu Conken die Frühmesserei und Bruderschaft zur Ehre der Mutter des Herrn und des heiligen Veit's, reichlich begabt, erneuert und bestätiget, wobei sich der Probst nur vorbehielt, dass die Güter, welche zu dieser Pfarrei noch weiters dürften geschenkt werden, hiedurch nicht frei von jenen Abgaben seyen, zu welchen sie der Probstei wirklich verpflichtet sind [155]). Laut Urkunde vom 4. April 1499 verpachtete Probst Peuchet eine Wiese zu Rudsweiler an Hanns Bender und dessen Erben auf fünfzig Jahre für fünf Pfund alljährlich dem Probste zu reichendes Oel [156]). Derselbe Probst bewirkte es auch, dass Pabst Alexander VI in einer Bulle vom 1. Oktober 1500 alle Besitzungen an Feldern, Gärten, Häusern, Zehenten und Gerichtsbarkeiten, ferner alle Gnaden, Freiheiten und Rechte erneuerte und bestätigte, welche das Benediktiner-Kloster auf dem St. Remigiberge in der Mainzer-Diözese früher von Päbsten und Königen erhalten, namentlich auch den Besitz der St. Michels-Kapelle in der Nähe des Klosters, welche mit diesem unter Bewilligung des Herzoges Alexander, wie wir oben gesehen haben, vereint worden ist. An demselben Tage ertheilte derselbe Probst dem unehelich geborenen Schüler, Johannes Peuchet, die nachgesuchte Erlaubniss, in den geist-

154) Siehe Beil. 21. Cod. fol. 237. Orig.
155) Cod. fol. 245. Orig.
156) Cod. fol. 244. Orig.

lichen Stand aufgenommen werden und die höheren Weihen erhalten zu dürfen [157]).

In der sogenannten bayerischen Fehde, an welcher Herzog Alexander durch seinen auf Lichtenberg am Mittwoche nach dem Frohnleichnamsfeste 1504 besiegelten und dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz zugestellten Absagebrief vorzüglichen Antheil genommen hatte, musste auch die Probstei St. Remigiberg in Atzung und Herberge viel erdulden. Am vierten Tage, nachdem jener Absagebrief ausgefertigt war, lag bereits der Bruder des Herzoges von Zweibrücken, Pfalzgraf Albrecht, mit zehen Mann und fünf Pferden in der Probstei. Peuchet lieferte damals über sechs Fuder Wein auf die nahe Lichtenburg [158]).

Im Jahre 1507 verlieh Probst Peuchet dem Johannes Moer von Cusel die Kaplanei zum heiligen Kreuz ausserhalb der Ringmauern dieser Stadt, während Johannes Schoder von Krankhofen einen königlichen Urbittbrief auf diese Pfründe erhalten hatte. Die Sache kam zur Klage, bei welcher es doch endlich die beiden Bewerber der fraglichen Pfründe dem gütlichen Ausspruche des Pfarrers zu Münchweiler und Erzpriesters des Glaner-Landcapitels, Johannes Dieping und einiger Anderer überlassen wurde, wem dieselbe rechtlich zustehe. Moer erhielt die Kaplanei und dazu noch acht rheinische Goldgulden als Schadenersatz [159]). Im folgenden Jahre verlieh Peuchet die erledigte Kaplanei zu Pfeffelbach dem Priester Nikolaus Becker von Lichtenberg [160]). Am 8. April 1516 besetzte der genannte Probst die durch das Absterben des Johannis Langwams von Kirchmohr erledigte Kaplanei zum heiligen Kreuz bei

157) Siehe Beil. 22. Cod. fol. 250. und 246. Orig.
158) Cod. fol. 252. und 252
159) Cod. fol. 257. Orig.
160) Cod. fol. 162. Orig.

Cusel mit Philipp Phost von Moscheln, welcher auch am 9. Mai des bemeldeten Jahrs vom Offizial des Mainzer-Domprobstes, welches letztere damals der Speyerer-Bischof, Georg, Herzog in Bayern und Pfalzgraf bei Rhein gewesen ist, in sein Amt eingewiesen wurde [161]).

§. 13. Auflösung und Verkauf der Probstei.

In jener Zeit naheten sich für die Probstei St. Remigiberg, wie für das ganze, unter dem Herzoge Ludwig II von Zweibrücken und Grafen von Veldenz, dem ältesten Sohne und Nachfolger des Herzoges Alexander, stehende Herzogthum, wegen der von Wittenberg aus sich verbreitenden Glaubensneuerung grosse Stürme und Gefahren. Probst Peuchet war der Mann nicht, diese Gefahren und Stürme zu beschwichtigen; seine sittliche Anrüchigkeit scheint sie vielmehr noch vergrössert zu haben. Wir glauben nämlich mit hinreichender Zuverlässigkeit annehmen zu dürfen, dass Probst Johann Peuchet der Vater des unehelichen Schülers gleichen Namens war, für dessen Eintritt in den geistlichen Stand und Beförderung für eine Seelsorgspfründe bereits Pabst Alexander am 1. Oktober 1500 die kirchliche Erlaubniss ertheilt hatte [162]). Dieser Schüler war urkundlich von einem Benediktiner-Mönche mit einer ledigen Person sündhaft erzeugt. Im Jahre 1516 war derselbe bereits Kaplan des St. Nikolaus- und St. Katharina-Altars zu Baumholder und auf einer anderen Kaplanei im Bisthume Speyer befördert. Der Generalvikar des Pabstes Leo X und Cardinalpriester zur heiligen Susanna in Rom, Leonhard, ertheilte diesem Kaplan am 26. Dezember 1516 die Erlaubniss, nicht nur die genannte zweite Kaplanei, sondern auch noch

161) Cod. fol. 266. und 265. Orig.
162) Cod. fol. 246. Orig.

eine dritte Pfründe mit der Seelsorge annehmen zu dürfen [163]). Wirklich wurde derselbe nach dem Absterben des Cuseler-Pfarrers Peter Scheppler von dem päbstlichen Prothonotare und Legaten in Deutschland, Marianus Caracciolus als dieser sich eben in Worms aufhielt, am 19. Dezember 1520, aus besonderer päbstlicher Vollmacht, zum Pfarrer von Cusel ernannt und am 20. Dezember 1524 von dem hiezu beauftragten Stiftsdechanten zu St. Moritz in Mainz, Eberhard Schiesher, in sein Amt eingeführt [164]).

Noch zuvor hatte Probst Johannes Peuchet mit den Cuselern wegen der Baupflicht der Kirche und des Pfarrhauses und der Verköstigung der hiebei erforderlichen Frohnfuhren eine Irrung. Die Synodalschöffen daselbst hatten den Probst im Jahre 1518 zur Erfüllung dieser Baupflicht verurtheilt. Derselbe legte bei dem Domprobste zu Mainz, als dem Archidiakon des Glaner-Landcapitels, gegen diesen Spruch Berufung ein, wesshalb von dessen Offiziale der Laiensend zu Cusel in den Domkreuzgang zu Mainz vorgeladen wurde [165]). Probst Peuchet scheint ein ihm günstiges Urtheil erwirkt zu haben. Er hatte, seiner Lebensweise ungeachtet, das Vertrauen bei der verwittweten Herzogin von Zweibrücken, Margaretha von Hohenlohe, nicht gänzlich verloren, denn sie nennt ihn noch, in einer Urkunde vom 27. Januar 1518, ausdrücklich „ihren lieben, andächtigen und guten Freund". Diese Urkunde beredete gütlich die Irrung, welche unser Probst mit der Gemeinde Stegen wegen

163) Cod. fol. 268. Orig.

164) Cod. fol. 291. Cop. und fol. 293. **Schon am 16. März 1518 hat derselbe Legat, als er eben in Frankfurt weilte, die Pfarrei Quirnbach, welche durch den Tod des Nikolaus Kaiser erlediget war, dem Priester Lorenz von Altenglan übertragen, der auch am 24. März 1519 von demselben Stiftsdechanten investirt wurde.** Cod. fol. 271. Orig.

165) Cod. fol. 277. Orig.

des Beholzungs- und Ekerichs-Rechtes in dem um die Probstei herumziehenden Wäldchen hatte [166]).

Schon bevor die genannte Herzogin am 3. September 1522 gestorben war, hatte ihr ältester Sohn, Herzog Ludwig II, die Zügel der Herrschaft in seine jugendlichen Hände genommen. Seine beiden jüngeren Brüder hatten sich in den geistlichen Stand aufnehmen lassen und gegen ein jährliches Leibgeding von 500 Gulden auf alle väterliche und mütterliche Besitzungen und Erbschaften am 30. April 1520 verzichtet. Georg der ältere ward Domcapitular zu Trier und Cöln; Ruprecht aber Domcapitular zu Mainz und Strassburg. Herzog Ludwig nur oberflächlich von seinem neuerungssüchtigen Lehrer, Johann Baader, im Glauben unterrichtet und ungebunden in seiner Lebensweise, wurde von dem im Jahre 1523 aus Landstuhl zu ihm geflüchteten, beweibten Ordenspriester Johannes Schwebel von Pforzheim, leicht für die Glaubensspaltung Luthers gewonnen und dieselbe von ihm bereits im Jahre 1526 im Herzogthume Zweibrücken gewaltsam eingeführt [167]).

Im Jahre 1523 hat der oben genannte Cardinal und Erzbischof von Rheims, Robert von Lenoncourt, Inhaber der dortigen Abtei zum heiligen Remigius, diese seinem gleichnamigen Neffen abgetreten. Dieser neue Abt sendete am 6. August 1523 den Benediktiner Rudolf Viellant auf den St. Remigiberg und gebot dem dortigen Probste, jenen als Helfer mit brüderlicher Liebe aufzunehmen [168]). Schon vorher war Probst Johann Peuchet vor den Richterstuhl des Allerhöchsten abgefordert worden.

---

166) Cod. fol. 276. Orig. Die Urkunde beschreibt auch die Grenze dieses Wäldchens, wie sie im Jahre 1546 aufgenommen wurde. Kreisarch. Pf. A. Nr. 138.

167) Siehe hierüber Remling's Reformationswerk in der Pfalz. S. 75.

168) Cod. fol. 299. Orig.

Johann Flamingeon ward noch von dem Cardinal und Erzbischofe Robert von Lenoncourt zum Amtsnachfolger Peuchets auf dem St. Remigiberge ernannt. Doch Herzog Ludwig war nicht gewillt, ihn als solchen anzuerkennen und liess alle Güter und Gefälle der Probstei und die Verlassenschaft des letzten Probsten von seinen Amtsleuten mit Beschlag belegen [169]). Peuchet hatte es in der letzten Zeit versäumt, den altherkömmlichen Gottesdienst, das Singen der Horen und das tägliche Abhalten eines Amtes auf dem St. Remigiberge besorgen zu lassen. Dessen beschwerte sich der Herzog bei dem genannten Erzbischofe von Rheims. Dieser erklärte, es sei das Versäumniss ohne sein Wissen geschehen; er versprach zu sorgen, dass ausser dem Probste stets noch drei Benediktiner auf dem St. Remigiberge wohnen; sollten diese nicht genügen, fügte er weiters bei, so wäre er bereit, noch mehrere zu senden. Dabei sprach der Erzbischof von der Gerechtigkeits-Liebe des Herzoges, dem er auch einige gewünschte Urkunden über die Stiftung und Bestätigung unserer Probstei nach Wunsch übermacht hatte, die Erwartung aus, dass derselbe dem neuen Probste, einem Manne von der grössten Unbescholtenheit des Rufes und Wandels, der ihm das erzbischöfliche Schreiben überbrachte, die Güter und Gefälle des Gotteshauses einräumen und ihn nach Pflicht darin schirmen werde [170]). Der Herzog scheint auf diese, eben so schmeichelhafte als dringende Vorstellung des Rheimser-Erzbischofes, kein Gehör gegeben zu haben. Der neuernannte Probst wurde auf dem St. Remigiberge nicht zugelassen; der

169) Nach einer Nachricht wären dem Pfalzgrafen Ruprecht schon seit dem 30. April 1520 die Einkünfte der Probstei überwiesen worden: „Renuntiat hereditati paternae ita ut redditibus Lutereccensis dioecesis et praepositurae sancti Remigii frueretur pro alimentis.“ Ch. G. Crolls Denkmahl Carls Aug. Friedrich's. S. 100, wo eine Eloge auf Ruprecht sich findet.

170) Cod. fol. 408. Orig. Da der Erzbischof im Jahre 1523 auf die Abtei St. Remigius bei Rheims zu Gunsten seines Neffen verzichtete, so ist diese Urkunde wohl in das Jahr 1523 oder 1522 zu setzen.

alte Gottesdienst daselbst wie allmählich in den anderen Kirchen des Herzogthums Zweibrücken eingestellt oder vielmehr nach der im Jahre 1529 herausgegebenen Zweibrücker-Kirchenordnung umgestaltet, ja laut einem später aufgenommenen Zeugenverhöre jedem Geistlichen bei Todesstrafe verboten, in der Probsteikirche, oder in der St. Michels-Kapelle auf dem St. Remigiberge, den alten Gottesdienst zu feiern [171].

Diese gewaltsame Unterdrückung des katholischen Gottesdienstes und Verdrängung der altgläubigen Benediktiner von Rheims auf dem St. Remigiberge, konnte um so leichter gehandhabt werden, da seit dem Jahre 1524 der geistlich geschorene, aber weltlich gesinnte Bruder des Herzoges von Zweibrücken, der Pfalzgraf Ruprecht, seinen Wohnsitz in der nahen St. Michels-Burg gewählt hatte. Diese Burg besass bisher der Ritter Heinrich Blicker von Lichtenberg, wie seine Anherrn vom Herzoge von Zweibrücken zu Lehen. Unter Bewilligung des Herzoges überliess Heinrich, im Einverständnisse mit seinen beiden Söhnen, den Junkern Johannes und Georg Blicker von Lichtenberg, dem genannten Pfalzgrafen Ruprecht auf Lebensdauer zum Sitze gegen eine Gülte eines Fuders Pelsbacher Weines, vorbehaltlich des an der St. Michels-Burg haftenden Mannlehens von zehen Maltern Korn und einem Fuder Wein [172]. Schon von jetzt an wurde die Verwaltung der Güter und Gefälle der Probstei im Namen des Pfalzgrafen Ruprecht von dem Keller Balduin

---

171) Dieses im Jahre 1552 vorgenommene Zeugenverhör lautet in dieser Beziehung wörtlich: „Item ponit, quod malo, quod fato ac satore zizaniae diabolo, diversas heresum sectas in ecclesia Dei suscitante, divinus cultus in hujusmodi praepositura (montis sancti Remigii) omnino et penitus sublatus fuit et abrogatus, ita quod per spatium viginti septem et circiter annorum proxime evolutorum, poena capitis erat et mortis cuicunque personae ecclesiasticae divina celebrasse in hujusmodi praepositura, sive capella, Lutheranorum sectatoribus id non ferentibus etc. Cod. fol. 370^{b}. Orig.

172) Siehe Beil. 23. Cod. fol. 289. Orig.

auf dem St. Remigiberge geführt, wie Urkunden vom Jahre 1525 und 1527 ausweisen [173]).

Nachdem Herzog Ludwig II am 3. Dezember 1532 in der Blüthe seines Alters vom Tode hinweggerafft ward, erhielt dessen geistlicher, bisher in der St. Michels-Burg wohnender Bruder Ruprecht auch die Mitvormundschaft über den sechsjährigen, einzigen Sohn des Verstorbenen und die Herrschaft in dem Zweibrücker-Lande [174]). Für die neugläubigen Grundsätze, welche ganz seinen Wünschen entsprachen, gewonnen, entsagte Ruprecht dem geistlichen Stande und verehelichte sich im Jahre 1537 mit Ursula, einer Wild- und Raugräfin, welche ihm zwei Töchter und einen Sohn, Georg Johannes, geboren hat. Ruprecht suchte jetzt um so ungescheuter alle Güter, Gefälle und Rechte, welche dem zeitlichen Probste zu St. Remigiberg zustanden, sich selbst anzueignen und sich immer mehr darin zu befestigen. Er nannte sich daher auch in den Urkunden geradehin Inhaber und Besitzer des St. Remigiberges. Der rechtmässige Probst, Johannes Flamigeon, konnte daher aller Bemühungen, Berichte und Klagen ungeachtet nicht in den Besitz seines Gotteshauses gelangen; er starb über diesen Kämpfen.

Johann Beantzeu, ein Benediktiner der Abtei St. Remigius, wurde vom dortigen Abte dem jungen Robert von Lenoncourt zum neuen Probste des St. Remigiberges ernannt. Ungeachtet aber derselbe alle mögliche Schritte that, in seine Würde eingesetzt zu werden und sich desshalb mehrmal brieflich an den Herzog Ruprecht gewendet hatte, konnte er

173) Kreisarch. Pf. A. Nr. 138.

174) Datum zu Maissenheim vff sontag Matthei apostoli 1533 ertheilen Elisabeth, Pfalzgräfin-Wittwe und Pfalzgraf Ruprecht als Vormünder des Herzoges Wolfgang der Stadt Cusel eine erneuerte Ordnung und Satzung. Orig. Kreisarchiv Z. A. Nr. 808.

diess nicht erzielen [175]). Ruprecht brauchte keine fremde Mönche, welche seine Lebens- und Handlungs-Weise tadelten und verdammten: sondern gefügige Diener des Wortes, die gewillig seinen Wünschen entsprachen.

Zu solchen gefügigen Werkzeugen gehörte auch der uneheliche Benediktiner-Sprössling, der schon genannte Johannes Peuchet, Pfarrer zu Cusel. Dieser liess sich jeden herzoglichen Befehl im Geistlichen, wie im Weltlichen gefallen, und blieb daher ungestört bis zu seinem im Jahre 1535 erfolgten Tode im Besitze seiner Pfarrpfründe. Als „Inhaber und Besitzer des St. Remigiberges", dem als solchem die Verleihung der Pfarrei Cusel zustehe, ernannte Herzog Ruprecht am 14. Dezember 1535 den „ehrsamen, lieben und andächtigen Martin Krauss, so lange er sich mit christlicher Lehre und Leben, wie es einem frommen Pfarrherrn gebührt, hält, das heisst mit anderen Worten, so lange er sich an die neugläubige, herzogliche Kirchenordnung hält, zum Pfarrer in Cusel." Dieser hatte sich einen Kaplan zu suchen und denselben von den Pfarrgefällen zu besolden. Dieser Kaplan hatte nicht nur den Pfarrer im Dienste zu unterstützen und die Schule zu besorgen, sondern auch wöchentlich eine Predigt auf der Lichtenburg und auf dem St. Remigiberge zu halten [176]).

Mit der Verdrängung des alten Glaubens in dem St. Remigilande hielt die Verrückung des alten Rechtes gleichen Schritt. In allen neuerrichteten Urkunden schrieb man jene Rechte, welche einstens dem Probste des St. Remigiberges zustanden, ohne Weiters dem Herzoge Ruprecht und Grafen von Veldenz zu. Das sehen wir deutlich aus dem Weisthume der Kirchengeschwornen zu Flurs-Capellen vom Jahre 1540 und aus jenem des Obergerichtshofes im St. Remigilande zu Cusel vom

175) Cod. fol. 304. Orig.
176) Siehe Beil. 24. Cod. 308. Orig.

Jahre 1541. In beiden erkennt man keinen Probsten vom St. Remigiberge mehr, sondern nur den gütigen Fürsten und Herrn, Rupprecht, Herzog in Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein und Grafen von Veldenz. Dieser wird in der ersten Urkunde geradehin der Stifter und Verleiher der Pfarrei Flurs-Capellen genannt [177]). Das Weisthum des Obergerichtes im St. Remigilande wurde am 6. Oktober des gemeldeten Jahrs auf Anstehen des Herzogs Ruprecht und der anderen Vormünder seines Neffen des Pfalzgrafen Wolfgang, im Beiseyn des Landschreibers zu Lichtenberg, Job Weydenkopf von Ockenheim und der meisten Bewohner des Obergerichtsbezirkes, auf einem weiten Platze vor dem Walde Winterhöhle nächst Cusel von dem Oberschultheissen und den vierzehen Oberhofs-Schöffen ausgesprochen und von dem öffentlichen Notär, Michael Ingenheimer, zur Urkunde gebracht. Der erste Theil dieses Weisthums bestimmt die Grenze des St. Remigilandes oder Obergerichtsbezirkes, wie wir denselben schon aus dem Jahre 1355 kennen gelernt haben. Der zweite Theil nennt die Rechte und Gerechtigkeiten, welche jetzt dem Herzoge in diesem Gerichtsbezirke zustehen. Ihm gebührt alles Gebot und Verbot niederen und höheren Gerichts wegen; weiter das Gericht über Hals und Halsbeine; das Setzen und Entsetzen der Schultheisse und Gerichtsleute; ferner die Fisch- und Jagd-Gerechtigkeit, der Zug und Flug der Leibeigenen und Wildfänge; endlich die Erbhuldigung,

177) Kreisarch. Z. A. Nr. 1345. Im Jahre 1559 erhielt Anton Preyell diese Pfarrei und starb 1566. Datum Lauterecken den 2. Dez. 1566 verlieh Herzog Georg Johann dem Pfarrer zu Bosenbach, Johann Wolf, dieselbe. Nach dessen Tode wünschte diese Pfarrei Wolf's Tochtermann, Philipp Sauperus, Diakon zu Moscheln, allein am 27. Aug. 1583 erhielt sie Stephan Arnold, welcher im folgenden Jahre an der Pest starb. Datum Phalzburg den 14. Okt. 1584 wurde sie vom Herzoge dem Johann Ginsbach, Pfarrer zu Bosenbach, verliehen. Am 16. Januar 1605 ward Johann Sibelius Pfarrer. Er starb am 4. Sept. 1612 an der Pest mit 6 Kindern. Sein Nachfolger ward am 13. Okt. 1612 Daniel Hermanni von Pfeffelbach etc.

Frohndienste, Schatzung, Bussen und Freveln. Der dritte Theil dieser Urkunde zählt die Leistungen und Verpflichtungen der Insassen des St. Remigilandes. Dazu gehören Beth, Schatzung, Frohnden und Huldigungsgaben, so oft und ferne man deren bedarf. Der letzte Abschnitt bestimmt die Fischgerechtigkeit im Glane. Diese beginnt bei Niedermohr, zieht bis Theisbergstegen an die Mühle und von da an die Bächtersbacher-Brücke auf beiden Ufern. Diesen Theil nannte man das obere Fischwasser. Das untere zieht von der genannten Brücke hinab nach Ulmet, Niederalben, hier die Albe hinauf, so weit zu fischen ist, den Glan selber aber abwärts bis an die Brücke bei Eisenbach, wo sich die Gerechtigkeit endet [178]).

Erst im Jahre 1544 trat der junge Herzog Wolfgang von Zweibrücken die Regierung seines Landes an. Schon am 3. Oktober 1543 hatte sich derselbe jedoch mit seinem Oheime und Vormünder Ruprecht in einem zu Marburg abgeschlossenen Vertrage dahin abgefunden, dass diesem und dessen Erben das Schloss Lauterecken sammt Zugehörde, die Probstei St. Remigiberg mit ihren Gütern, Rechten und Gülten, die Burg Veldenz nebst den dazu gehörenden Dörfern und Gerechtsamen eigenthümlich abgetreten wurde, vorbehaltlich aller Mann- und Lehenschaften. Hiedurch ward ein eigener Zweig des Pfalz-Zweibrücker-Hauses, der Veldenzer-Zweig gepflanzet, welcher gewöhnlich in Lauterecken seinen Sitz hatte, bei welchem Zweige, bis zu dessen im Jahre 1694 erfolgtem Erlöschen, die Probstei St. Remigiberg verblieben und dann wieder, den St. Remigiberg selbst und einige dazu gehörende Dörfer ausgenommen, welche Kurpfalz erhielt, an das Herzogthum Zweibrücken zurückgefallen ist.

---

178) Reichsarchiv in München. Jedes Dorf des St. Remigilandes hatte sein eigenes Weisthum. Auszüge derselben finden sich im Kreisarchive Pf A. Nr. 138.

Ruprecht besass sein neues Fürstenthum kein volles Jahr, indem er schon am 28. Juli 1544 auf der Burg Gräfenstein aus diesem Leben abgerufen wurde. Die Vormundschaft über seine drei Kinder erhielt neben der Mutter der Herzog Wolfgang, welcher nun in dem Fürstenthum Veldenz-Lauterecken alle jene Religions-Aenderungen und Einrichtungen treffen liess, wie er dieselben in den Zweibrücker-Landen einführte.

Bei dem Tode Ruprechts, welcher in der Zweibrücker-Kirche begraben wurde, war Johannes Schaubrück neugläubiger Pfarrer zu Cusel [179]). Am 24. Juni 1548 ernannte Herzog Wolfgang den Cuseler-Schuldiener, Wendel Hain von Meissenheim, auf diese Pfarrei, der ebenfalls verpflichtet war, einen Kaplan zu halten. Demselben wurde in seiner Ernennungsurkunde, neben der Verpflichtung zur Seelsorge, die besondere Last überwiesen, das Fasselvieh für die Gemeinde unterhalten zu müssen, wozu sonst die Probstei St. Remigiberg, als Inhaberin des dortigen Zehenten, verbunden war [180]). In demselben Jahre ward Jost Baur von Limbach als Kaplan zu Cusel angestellt. Da im Mai 1553 Wendel Hain gestorben war, verlangten die Cuseler den genannten Kaplan zum Pfarrer, welchem Wunsche jedoch der Herzog nicht entsprochen hat [181]).

179) Cod. fol. 313. Cop. Im Jahre 1546 war Conrad von Ombach Keller auf St. Remigiberg, welcher ein Saalbuch aller dortigen Güter, Zehenten und sonstiger Gefälle anfertigte, welches noch vorhanden ist im Kreisarchive Pf. A. Nr. 138.

180) Cod. fol. 319. Orig. Der Pfarrer hatte alle Sonntage zwei Predigten zu Cusel, Donnerstag eine daselbst und alle vierzehen Tage Samstags eine Salvepredigt. Mittwochs hatte er Predigt auf dem St. Remigiberge und ein Frühegebet zu Cusel. Der Kaplan hatte Sonntags und Dienstags Predigt zu Lichtenberg, dreimal Frühegebet zu Cusel und alle vierzehen Tage Samstags eine Salvepredigt daselbst.

181) Baur ward 1559 Pfarrer zu Deisberg. Wie arm und hart die Pfarrge-

Ungeachtet sowohl der Herzog Ruprecht als wie Wolfgang, dessen Neffe, Alles aufgeboten hatten, sich und ihr Geschlecht im Besitze und Genusse der Probstei St. Remigiberg zu erhalten: so fürchtete dennoch Herzog Wolfgang, gedrängt vom Kaiser das Religions-Interim vom Jahre 1548 in seinem Gebiete einzuführen, es dürfte ihm der Besitz der Probstei von den Benediktinern zu Rheims mit ihrem mächtigen Abte, Robert von Lenoncourt, welche desshalb keine Schritte unterliessen, wieder entrissen werden. Die Sache war dem Herzoge um so bedenklicher, weil er in dem Marburger-Vertrage diese Probstei seinem Oheime für immer abgetreten, und im Falle des Verlustes derselben genöthiget seyn könnte, dessen Sohne, den Pfalzgrafen Georg Johann, dafür mit anderen Besitzungen zu entschädigen. Dem seye übrigens wie es wolle; Wolfgang fand für gut, mit dem genannten Abte Unterhandlungen pflegen zu lassen, die Probstei St. Remigiberg sammt allen dazu gehörigen Besitzungen, Rechten, Gefällen, seinem Mündel, dem jungen Pfalzgrafen von Veldenz-Lauterecken, zu erkaufen. Robert von Lenoncourt, bereits Cardinal, welcher sich schon seit einer Reihe von Jahren vergeblich bemüht hatte, die Probstei St. Remigiberg wieder für seine Abtei bei Rheims zu gewinnen, war ebenfalls nicht abgeneigt, von diesem geplünderten Besitzthume noch zu retten, was zu retten war. Die Probstei war bereits über sieben und zwanzig Jahre verwaiset und verlassen; von den in zwei und vierzig Dörfern diesem Gotteshause zu-

---

nossen von den herzoglichen Beamten wegen ihrer Kirchenbedürfnisse gehalten wurden, geht aus einer Urkunde hervor. Cod. fol. 413. Orig. Im Jahre 1559 wurde Christoph Ulrich von Egger Diakon zu Cusel. Er ward wegen seiner Rohheit und Trunksucht entlassen und 1562 Matthias Ehinger sein Nachfolger. Diesem folgte 1572 Jost Michael von Meissenheim. Datum Lützelstein den 17. Juli 1575 ward vom Herzoge Georg Johann von Veldenz Johann Fomilius zum Diakon in Cusel ernannt. Pfarrer in Cusel war vom Jahre 1560 bis 1602 Johannes Telones. Kreisarchiv Z. A. Nr. 818.

stehenden Gefällen, Gülten und Zehenten hatten die Benediktiner schon eben so viele Jahre Nichts erhalten; die dazu gehörigen Höfe und Güter waren während den verwirrten Kriegszeiten von den Gewalthabern — den neugläubigen Herzögen in Zweibrücken — in Besitz genommen, ohne Hoffnung sie denselben je entziehen und darüber frei verfügen zu können. Welcher Rath war in dieser Frage der beste? Nach vorgängiger Erwägung und in Uebereinstimmung mit dem ganzen Benediktiner-Convente zu St. Remig bei Rheims bevollmächtigte der genannte Cardinal den Ritter und Herrn zu Malleroy in der Metzer-Diözese, Robert von Heu, mit dem Landschreiber zu Lichtenberg Job Weidenkopf [182], dem Gewalthaber des Herzogs Wolfgang und dem Mitvormünder des jungen Pfalzgrafen Georg Johann, dem Amtmanne zu Neukastel, Ludwig von Eschenau, desshalb in Unterhandlung zu treten und vorbehaltlich der Genehmigung des Pabstes das besagte Kirchengut zu verkaufen. Der Kauf wurde von den beiden Bevollmächtigten endlich um die Summe von achttausend fünfhundert rheinische Gulden festgestellt und abgeschlossen, wobei jedoch der Käufer alle auf den probstlichen Gütern und Besitzungen haftende Lasten, Dienstbarkeiten, Lehenreignisse etc. zu entrichten, dagegen aber der Verkäufer die päbstliche Bestätigung zu erwirken hatte. Hugo Nicolai, Stiftsherr, Offizial und ordentlicher Richter zu Metz, fertigte die dessfallsige Urkunde am 15. September 1550 zu Metz vor dem dortigen Münster, auf öffentlicher Strasse, im Beiseyn mehrerer geistlicher und weltlicher Personen aus, welche auch am 12. November desselben Jahrs vom schon genannten Abte und Convente zu Rheims bestätiget wurde [183]. Auf sofortiges Betreiben des Abtes und Cardinals Robert von Lenoncourt beauftragte Pabst Julius III schon unterm 6. Dezember 1550 den Archidiakon der Metzer-Cathedrale, Do-

---

182) **Weidenkopf erscheint als Landschreiber von 1548—1556. Ihm folgte Nikolaus Widtmann 1558; Heinrich Baldewin 1559; Adam Bolzinger 1568.**

183) **Cod. fol. 335. Orig.**

minik Naqueti, und die Offiziale Desiderius Paton zu Toul und Hugo Nicolai zu Metz den fraglichen Verkauf auf das Strengste zu prüfen, und wenn sie denselben als günstig und erwünscht finden sollten, aus päbstlicher Vollmacht zu genehmigen [184]). Die Beauftragten stellten jetzt eine weitläufige Untersuchung über die einzelnen Angaben des Verkaufsbriefes an, vernahmen darüber mehrere Zeugen, prüften die darüber vorgelegten Urkunden und, nachdem sie sich von der Reinheit, Aufrichtigkeit und Nützlichkeit des eingeleiteten Verkaufes vollständig überzeugt hatten, ertheilten sie demselben am 15. Juni 1552 die richterliche und feierliche Bestätigung [185]). Der indess zum Bischofe von Metz erhobene Cardinal, Robert von Lenoncourt, bevollmächtigte am 1. August 1552 den schon genannten Zwischenhändler, Robert von Heu, den bestimmten Kaufschilling von den Vormündern des Pfalzgrafen Georg Johann in Empfang zu nehmen [186]). Diess geschah auch wirklich am 9. desselben Monats zu Saarbrücken, womit der Handel beendiget und die Benediktiner-Probstei auf dem St. Remigiberge, wie früher schon gewaltsam, so jetzt noch rechtlich aufgehoben wurde [187]).

§. 14. Spätere und jetzige Verhältnisse des St. Remigiberges.

Der junge Pfalzgraf Georg Johann, nunmehriger Eigenthümer des St. Remigiberges, verehelichte sich am 26. Oktober 1563 mit der Prinzessin Anna, Tochter des Königs Gustav I von Schweden, und wohnte

184) Cod. fol. 354. Orig.
185) Cod. fol. 368. Orig.
186) Cod. fol. 362. Orig.
187) Cod. fol. 363. Orig.

anfänglich auf dem St. Remigiberge. Dort wurde sein ältester Sohn und Nachfolger, Georg Gustav am 5. Febr. 1564 geboren [188]). Als derselbe am 27. Aug. 1566 von Kurpfalz die Grafschaft Lützelstein oberhalb Strassburg ererbt hatte, verschönerte er diese Burg, vergrösserte die dabei gelegene Stadt gleichen Namens, und weilte gerne daselbst, wesshalb er den Beinamen Lützelsteiner erhielt. Hiedurch an das Elsass gefesselt, wo Georg Johann im Jahre 1570 auch die Stadt Pfalzburg erbauete, würde der St. Remigiberg von ihm weniger beachtet, und während er selbst, am 8. April 1592 vom Tode abgerufen, sein Grab in der Kirche zu Lützelstein gefunden hat, diente das alte, verlassene Probstei-Kirchlein auf dem St. Remigiberge mehreren Mitgliedern seines Hauses zur einsamen Grabstätte.

Anna, die Gemahlin des Lützelsteiners, welche am 30. März 1610 Todes verblichen ist und in der Kirche zu Lützelstein ein schönes Grabmal, jenem ihres Gatten gegenüber, erhalten hatte, wurde in der Gruft vor dem Hochaltare auf dem St. Remigiberg beigesetzt. Gleiches geschah mit deren ältesten Sohne und Nachfolger seines Vaters im St. Remigilande, dem Pfalzgrafen Georg Gustav, welcher am 3. Juni 1634 gestorben ist. Dessen Schwester Anna Margaretha, welche kaum anderthalb Jahr alt, am 2. Oktober 1566 auf dem St. Remigiberge starb, wurde wahrscheinlich dort neben ihre Mutter gebettet. Georg Gustav's zweite Gemahlin Maria Elisabetha, Pfalzgräfin bei Rhein, welche am 8. August 1637 aus diesem Leben abgerufen ward, ruhete zuerst in der Kirche zu Lauterecken, bis sie im Jahre 1694 ebenfalls in der Veldenzer-Gruft auf dem St. Remigiberge beigesetzt wurde. Deren zweites Kind, Georg Gustav, noch nicht ein Jahr alt, am 17. November 1605 zu Rockenhausen gestorben, wurde auf dem St. Remigiberge beerdigt.

---

188) G. Ch. Croll Denkmal Karl August Friedr. S. 103.

So auch dessen jüngerer Bruder, Wolfgang Wilhelm, welcher schon in seinem ersten Lebensjahre am 27. Januar 1611 verblichen ist. Dessen jüngere Schwester, Maria Elisabetha, geboren den 24. Juni 1616 und als weltliches Stiftsfräulein von Herford gestorben den 12. September 1649, wurde ebenfalls in der Gruft auf dem St. Remigiberge beigesetzt. Auch deren Nichte, die bei ihrer Geburt zu Lauterecken verstorbene älteste Tochter des Leopold Ludwig, letzten Pfalzgrafen von Veldenz, welcher seinen zum katholischen Glauben übergetretenen Sohn Gustav Philipp am 24. August 1679 im Schlossthurme zu Lauterecken erschiessen liess und selbst am 29. September 1694 zu Strassburg verstorben ist, wurde in Folge der letztwilligen Verfügung ihres unglücklichen Vaters noch im Jahre 1694 in der Gruft auf dem St. Remigiberge beigesetzt [189]).

Im dreissigjährigen Kriege, welcher auch im Glanthale schrecklichen Jammer verbreitet hat, sollen die Spanier das Gotteshaus auf dem St. Remigiberge dem Benediktiner-Orden wieder eingeräumt haben, allein ohne bleibenden Erfolg [190]). Auch zu Ende des siebenzehenten Jahrhunderts, als die Krone Frankreichs im stolzen Uebermuthe durch die sogenannte Reunionskammer zu Metz die Grafschaft Veldenz in Besitz nehmen liess, forderten die Benediktiner die Probstei St. Remigiberg wieder zurück. Sie wurde wirklich dem Abte auf dem Jakobsberge bei Mainz überwiesen und von einem seiner Mönche, Jakob Diel, einige Jahre bewohnt, bei dem Vollzuge des Ryswikschen Friedens aber wieder geräumt [191]).

189) G. Ch. Croll a. a. O. S. 103—114, wo auch zum Theile die Sarginschriften angegeben sind.

190) Namentlich wurde 1635 die Stadt Cusel von den Croaten nächtlicher Weile überfallen und fast alle Einwohner „jämmerlich niedergemacht“. Kreisarchiv Z. A. Nr. 808.

191) Monasticon Moguntiacum Oliverii Legipontii, p. 66.

Als mit dem Tode des letzten Veldenzer-Pfalzgrafen das alte St. Remigiland durch gütlichen Vertrag vom Jahre 1733 zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz und dem Herzoge von Zweibrücken getheilt wurde, erhielt Letzterer mit der Burg Lichtenberg und der Stadt Cusel den grösseren Theil desselben, während einige Dörfer, namentlich Hasbach, Rudsweiler und Theisbergsteegen nebst dem St. Remigiberg mit dem ganzen Oberamte Lauterecken der Kurpfalz zufielen. Dieser Umstand verpflanzte wieder den katholischen Gottesdienst in das alte Probstei-Kirchlein auf den St. Remigiberg. Schon im Jahre 1739 stiftete nämlich der kurpfälzische General Anton Otto von Closs mit der Summe von 2660 Gulden eine geistliche Pfründe daselbst, welche im Jahre 1744 zu einer Pfarrei erhoben wurde [192]). Die französische Staatsumwälzung verschlang die Gefälle dieser Pfarrei, öffnete die alte Veldenzer-Gruft, zerstreute die Asche der dort ruhenden Pfalzgrafen, ihrer Gatinnen und Kinder, verscheuchte auf längere Zeit den dortigen Seelenhirten und gab die Kirche und das Pfarrhaus dem Raube und Verfalle anheim. Ungeachtet in der Errichtungsbulle der neuen Bisthümer Bayerns vom 1. April 1818 der St. Remigiberg wieder als Pfarrei aufgeführt ist, so wurden dennoch wegen der Baufälligkeit der dortigen Kirche und des Pfarrhauses im Jahre 1822 Verhandlungen gepflogen, diese Pfarrei zu verlegen. Sie wurde von Cusel aus verwaltet, die Kirche aber endlich

192) Sie erhielt ausser den 133 Gulden Zinsen noch 50 Gulden, 9 Ohm Wein, 20 Klafter Holz und 16 fl. 40 kr. für Messwein, und hatte ausser vier Gärten anderthalb Morgen Wiese. Zu der Pfarrei gehörten damals die Filiale Theisbergstegen, Rudsweiler, Mühlbach, Gimsbach, Matzenbach und Bettenhausen. Pfarrer daselbst waren Christoph Haas 1764—1767; Valentin Wendel 1775—1781. Der letzte Pfarrer Matthias Schäffer starb daselbst 1811. Das Pfarrhaus war sein Eigenthum. Statt Bettenhausen gehören jetzt noch zu dieser Pfarrei die Filiale Dreikönigszug, Eisenbach, Etschbach, Godelhausen und Haschbach.

wegen zunehmender Baufälligkeit gänzlich geschlossen. Erst dem eifrigen Bemühen des Pfarrers Nikolaus Duy zu Cusel gelang es, unterstützt von öffentlichen Geldern, das alte Kirchlein wieder herzustellen, so dass dasselbe am Feste des heiligen Remigius 1839 konnte neu eingeweiht und der Gottesdienst darin eröffnet werden [193]). Im Jahre 1842 wurde dabei auch eine neue Pfarrwohnung errichtet. Der noch immer drückende Mangel an verfügbaren Priestern in der Diözese gestattete bisher die Wiederbesetzung dieser Pfarrei noch nicht. Seit dem 13. September 1852 ist deren Verwaltung einem Mitgliede des Minoriten-Klosters zu Oggersheim übertragen, der mit einem Ordensbruder das neue, einsame Pfarrhaus auf dem Berge bewohnt und zur Freude und zum Segen der in der Umgegend zerstreut lebenden Katholiken, in Selbstverläugnung und Liebe das alte Kirchlein hütet, den Gottesdienst pfleget und der Seelsorge in allen ihren Zweigen oblieget. Möge es dem Eifer dieser Ordensmänner gelingen, dort einen armen Zweigconvent zu gründen, wo die Schüler des heiligen Benedikt so lange eine reiche Probstei besessen haben!

---

193) Die beiden Fürsten Carl und Eugen von Wrede unterstützten sehr die Wiederherstellung dieser Kirche. Zwei Gemälde, Christus am Kreuze und St. Remig verdankt dieselbe ihrer Freigebigkeit.

Beilagen.

1. Albert I, Erzbischof zu Mainz, freiet dem Abte Odo zu St. Remig die Kirche zu Cusel mit ihren Kapellen. Mainz 1124. Nov. 19.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Adelbertus Dei gratia sanctae sedis apostolicae legatus ac Maguneiensis ecclesiae archiepiscopus, venerabili fratri, Odoni Remensis archimonasterii abbati et omnibus secum Deo militantibus salutem et benedictionem. Quidquid spiritu sancto actore per antiquos patres promulgatum est ad nostram doctrinam, utilitatem ac disciplinam accessit. Unde, venerandi fratres, vestrae justae querelae dignaeque petitioni occurrentes, ob honorem, reverentiam amoremque beatissimi Remigii peculiaris Francorum patroni, de cujus meritis non modice praesumimus vobis vestrisque ecclesiis et capellis, quae in nostra sunt dyocesi, omnem quam ex antiquo comprobantur habuisse libertatem concedimus, sicut denominative subjecimus ecclesiam de Cosla, suas tres capellas scilicet Chonchis, Glene, Peflinbach et omnia jura sua, quae hactenus semper habuit, libero ac quieto jure in perpetuum possideat. Ecclesia etiam de loco, qui dicitur Capella, quidquid suo jure antiquitus provenit, remotis novis et inauditis presbiterorum (probrorum?) superstitionibus (suppressionibus?) obtineat, nihilque in hiis ecclesiis amplius quam antecessores agant, nihil, quod beati Remigii fratrumque ejusdem ecclesiae libertati contradicat, faciant. Quodsi aliqua in posterum ecclesiastica vel saecularis persona huic nostro immo Dei mandato aliquo modo obviaverit, sciat se anathemate condempnatum et ab ecclesia eliminatum, nisi cum satisfactione resipuerit. Haec omnia ut rata et inconvulsa vobis permaneant praesens privilegium sigilli nostri impressione signavimus. Sunt autem testes: Buggo Wormatiensis episcopus. Folbertus abbas sancti Albani, Weremboldus abbas sancti Jacobi, Dudo major praepositus, Richardus praepositus sancti Stephani, Henricus praepositus sanct. Victorie, Anshelmus, praepositus sanctae Mariae ad gradus, Cuno decanus de domo, Thurimbertus magister scolarum, Henricus Bingensis praepositus, Gerlahus advocatus earundem ecclesiarum, Richerus ejusdem allodii praepositus, cujus petitione et obtentu privilegium hoc factum . . Alwinus et Odo monachi . . Acta sunt haec anno dominicae incarnationis millesimo centesimo XXIIII., indictione secunda, imperante domino Henrico hujus nominis quarto. Data Moguntiae per manum Godescalci notarii, XIII. Kal. decembris.

2. Adelbert I, Erzbischof zu Mainz, ertheilt der Probstei St. Remigiberg die Bestätigung, Schutz und Rechte. Mainz 1127, Okt. 8.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Adelbertus Dei gratia Moguntinensis archiepiscopus et apostolicae sedis legatus, notum esse cupio cunctis fidelibus futuris quam praesentibus, qualiter et qua necessitate monasterium in monte, qui vocatur beati Remigii, primitus fuerit assensu nostro constitutum, qua libertate et privilegio sit authoritate nostra confirmatum. Inter praedia, quae beatus Remigius, specialis Francorum patronus in dioecesi nostra habebat circa villam, quae Cussla dicitur, super flumen Glan, erat et mons eisdem praediis appendens et adjacens, quem invasores quidam munitione occupaverant multasque praedas in omnem provinciam et maxime in praedia praedicti Sancti exinde agebant, cumque abbas Remensis, ad quem tunc temporis omnium praediorum respiciebat cura, ordinasset ad partes illas quosdam fratrum, quatenus ibi sub monastica regula viventes, Deo servirent et de fructibus ac redditibus suis in regnum Francorum non facile transferendis, necessaria sumerent, multaque dispendia et quotidiana damna ab invasoribus montis tolerarent, utili et salubri consilio sibi posterisque providentes eundem montem licet suum et munitionem pretio redemerunt et destructo castro monasterium sibi cum claustralibus officinis ibidem construxerunt, ut ubi prius exercebantur latrocinia Christi deinceps frequentarentur mysteria et ubi erat spelunca et firmamentum latronum esset postmodum refugium fidelium Christi et pauperum nec posset in posterum humanae mutabilitatis praesumptio occupare locum divinis obsequiis mancipatum et consecratum. Insuper etiam princeps invasorum, Adelbertus nomine, poenitentia ductus contulit eisdem fratribus et eidem loco quatuor mansos in villa, quae Buhrbur (Robura?) dicitur et duos in villa, quae Barwilre vocatur. Nos ergo congaudentes locum illum tam honesta et rationabili translatione communicatum et fundatum, ex petitione fratrum auctoritate nostra congregationi monasticae attitulavimus, eandemque libertatem, quam et reliquae congregationes in archiepiscopatu nostro habent, scilicet baptizandi tantum in sabbatho sancto paschae et pentecostes propter rationem officii et licentiam sepeliendi, salva tamen in omnibus justitia episcopi et parochianae ecclesiae eis concessimus. Verum ut haec concessa libertas firmior eis apud posteros quoque perseveret, in signum subjectionis singulis annis in festo beati Martini ad altare principale corporale mundissimum persolvant et sic totius debiti immunes permaneant. Praecipimus etiam sub anathemate auctoritate beati Petri, apostolorum principis et nostra, ne quis hoc sacrum collegium in omnibus collatis et ad-

huc conferendis postmodum inquietare praesumat et quicunque fidelium pro remedio animarum eis aliquid conferre voluerint, libere hoc facient et ipsi licenter hoc suscipiant. Ut autem haec omnia rata et inconvulsa permaneant hanc chartam eis conscribi et sigilli nostri impressione insigniri fecimus. Sunt autem testes hujus rei: Richardus major praepositus, Henricus praepositus, Emprich praepositus, Anshelmus praepositus, Hartmanus praepositus, Gotescalcus praepositus, Henricus Bingensis praepositus, Folbertus abbas sancti Albani, Wernboldus abbas sancti Jacobi, Adelhun abbas sancti Disibodi, Bernhelmus abbas de Spanheim, et alii multi de clero. De laicis autem liberis Fridericus comes, Arnoldus urbis praefectus, Gerlacus comes et advocatus ejusdem loci et Emicho comes frater ejus, Megenhar de Spanheim, Emecho puer et comes. Acta sunt haec anno dominicae incarnationis millesimo centesimo vicesimo septimo, indictione sexta, regnante domino Lothario hujus nominis tertio. Signum † domini Adalberti Moguntini archiepiscopi et apostolicae sedis legati. Data Moguntiae per manum Godescalci capellani, VIII idus octobris.

3. Siegfried III, Erzbischof von Mainz, einverleibt die Kirchen zu Cusel und Flurs-Capellen der Probstei St. Remigiberg. Mainz, 1235, Sept. 5.

S. Dei gratia sanctae Moguntinae sedis archepiscopus, dilectis in Christo praeposito et conventui de monte sancti Remigii, ordinis sancti Benedicti, Moguntinae dioecesis salutem et sinceram in Domino charitatem. Assumpta curae pastoralis sollicitudo exigit nos in eis, quae ad subjectarum nobis ecclesiarum commodum et profectum piis petentium desideriis postulantur, faciles invenire et ipsorum effectibus annuere cum affectu. Sane vestra nobis devotio supplicavit de speciali vobis gratia indulgeri, ut proventus ecclesiarum parochialium de Cussela et Capella cum suis pertinentiis, in quibus jus patronatus, ut asseritis, obtinuistis ab abbate et conuentu sancti Remigii Remensis, praebendarum vestrarum emendationi vobis liceat deputare. Nos ergo, exponente nobis dilecto familiari nostro magistro Johanne de Suessione, canonico Remensi monasterii vestri inopiam ad frequentem hospitum et pauperum confluentium in eodem perceptionem ne quaquam sufficere, quibus in quantum vestra charitas, ut audivimus, manum nescit retrahere largitatis, interventu ipsius, nec non et motu compassionis supplicationibus vestris paterne annuendum duximus in hac parte assumpti vobis auctoritate officii, accedente consensu loci archidiaconi, cujus sigillum una cum nostro praesentibus est appensum, indulgentes, ut cum primum et etiam in posterum, quandocunque dictas ecclesias vacare con-

tingerit, personas idoneas, quae populo parochiali velint et possint personaliter praeesse pariter et prodesse, ad ipsas dicto archidiacono praesentetis, ut ab eo curam recipiant animarum et constitutis per vos moderatione archidiaconi praebendis competentibus de quibus eaedem personae congrue sustententur et possint tam dioecesano quam archidiacono loci se suis justitiis respondere. Quid residuum fuerit de proventibus memoratis in usus vestros salvo per omnia jure dioecesani et archidiaconi, libere convertatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Quod qui fecerit indignationem Dei et beati Martini et nostram se noverit incursurum. Datum Moguntiae anno Domini millesimo ducentesimo tricesimo quinto, nonas septembris, pontificatus vero nostri anno quinto.

4. Gregor IX, Pabst, bestätiget die Einverleibung der Kirchen zu Cusel und Capellen mit der Probstei St. Remigiberg. Rom 1237, April 20.

Gregorius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, praeposito et conventui de monte sancti Remigii ordinis sancti Benedicti, Moguntinae dioecesis salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum tam vigor aequitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Ea propter dilecti in Domino filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu de Cosla et Capella ecclesias, in quibus jus patronatus praeponitis vos habere, quas venerabilis frater noster archiepiscopus Moguntinus, prout ad eum pertinet, monasterio vestro, ipsius proventuum tenuitate pensata, capituli sui et archidiaconi loci accedente consensu, pia et provida liberalitate concessit in usus proprios retinendos, prout in eorum literis confectis exinde dicitur plenius contineri, sicut eas juste ac pacifice possidetis, vobis et eidem monasterio per vos auctoritate apostolica confirmamus et praesentis scripti patrocinii communimus, ita tamen, ut perpetuis vicariis, qui pro tempore servient in eisdem ad sustentationem ipsorum et subeunda onera dictarum ecclesiarum congrua portio de ipsarum proventibus relinquatur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Latrani XII Kalendarum maji pontificatus nostri anno duodecimo.

5. Friedrich, Abt zu Werschweiler, schlichtet eine Irrung wegen einer Schuld zwischen dem Probste Ferrald zu St. Remigiberg und Conrad von Mühlbach. 1255, feb. 14.

Universis praesentes literas inspecturis, officialis Fridericus de Warneriovilere dictus abbas salutem in Domino. Noverint universi, quod cum discordia verteretur inter ecclesiam montis sancti Remigii, Moguntinensis dioecesis ex una parte et Conradum de Mulebac ex altera, super eo, quod idem Conradus petebat ab eadem ecclesia triginta libras Treverensis monetae et quosdam alios nummos, quos eidem ecclesiae et ejusdem priori mutuaverat, ut dicebat, econtra vero ecclesia et ejusdem prior petebat ab eodem Conrado triginta maldra siliginis, quae receperat ab eadem ecclesia per septem annos et amplius, ut dicebat et alia bona ejusdem ecclesiae perceperat, tandem fide praestita in manus nostras ab utraque parte corporali talem intercessit compositionem, quod idem Conradus quitavit dictam ecclesiam et ejusdem priorem in perpetuum ab illis triginta libris et ab omnibus aliis denariis, contractibus et obligationibus usque ad praesentem diem et remisit renuntians expresse literis omnibus, quas habet, vel alius pro se et juribus carere decernit et omni jure, quod sibi posset prodesse et eidem ecclesiae obesse, promittens fide praestita corporali, quod contra praedictam quitationem, remissionem et abrenuntiationem per se vel per alium non venit in futurum. Ecclesia vero vel prior ejusdem montis pro bono pacis eidem Conrado et ejus uxori decem maldra siliginis quandiu vixerint quolibet anno solvere tenebitur, altero vero ipsorum decedente superstes solum quinque maldra, quamdiu vixerit, percipiet et his mediantibus utraque pars quitavit aliam ab omnibus debitis contractibus et obligationibus usque ad praesentem diem. In cujus rei testimonium praesentes literas ad petitionem utriusque partis sigilli nostri munimine duximus roborandas. Datum anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo quinto, dominica qua cantatur Invocavit me. Testes, qui interfuerunt, Hugo piscator, Nicolaus monacus, magister Fenaldus prior et praepositus ejusdem loci. Consensit et promisit dominus Adam et dominus Milo, monachi ejusdem loci.

6. Die geistlichen Richter heben den Bann auf, welcher vom Mainzer-Erzbischofe Gerhard I über den Grafen von Veldenz wegen der Kirche zu Cusel verhängt war. Mainz 1257, April 19.

Judices sanctae Moguntinae sedis. Noverint universi, quod sententiam interdicti, quam venerabilis pater, dominus noster G. archiepiscopus Moguntinus in terram nobilis viri, comitis de Veldenze et excommunicationis sententiam, quam in personam ipsius comitis et suorum complicum propter ecclesiam in Cusele pronuntiavit, de mandato ipsius domini nostri archiepiscopi volentis et consentientis, quod

monasterium de monte sancti Remigii, ordinis sancti Benedicti gaudeat privilegiis super ecclesia eadem obtentis, duximus relaxandas. Datum et actum Moguntiae anno millesimo ducentesimo quinquagesimo septimo, decimo tertio calendarum maji.

7. Zwei Truchsesse der Grafschaft Veldenz schiedrichten zwischen dem Abte zu Werschweiler und dem Probste zu St. Remigiberg wegen eines Vermächtnisses des Grafen von Veldenz. 1264, März.

Universis praesentes literas inspecturis Wittmanus et G. milites, dapiferi comitatus Veldenciae, salutem in Domino. Noverint universi, quod cum discordia esset inter abbatem et conventum de Warnerivilario ex una parte et praepositum montis sancti Remigii ex altera, super legato comitis Veldenciae monti facto, ipsi abbas et conventus, nec non dictus praepositus ad instantiam domini comitis Geminipontis pro bono pacis in nos compromisserunt. Nos vero de prudentum virorum consilio taliter ordinavimus, quod dicti abbas et conventus praeposito montis et fratribus pro annona, in qua monti tenebantur, triginta libras Treverensis monetae persolverint et sic de annona in qua iidem ex legato comitis tenebantur erunt liberi, praedicti vero praepositus et fratres montis a celebratione missae et illuminatione lampadis, in quibus tenebantur ratione legati praedicti erunt liberi. In cujus rei testimonium praesentes literas sigillorum nostrorum munimine duximus roborandas. Actum anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo quarto, mense martio.

8. Robert, Probst zu St. Remigiberg, vergleicht sich mit den Bewohnern von Wallisur wegen des Hauptrechtes. 1266, Juni.

Universis praesentes literas visuris, Robertus praepositus montis sancti Remigii, salutem in Domino. Cum quaestio verteretur coram Marbodo ballivo comitissae de Sareponte et Conrado ballivo comitis Valdenciae inter praepositum Robertum praepositum montis sancti Remigii ex una parte et inter homines comitissae de Sareponte, scilicet Curvinum, Albertum, Girardum, Conradum dictum Bobe, et progeniem eorum de Walnisurre, ex altera super eo, quod dictus praepositus petebat ab uno quoque eorum mortuam manum, si contingeret eos mori, sibi reddi, cujus in possessione erat, ut dicebat. Econtrario illi dicebant, quod antecessores sui dederant monti quoddam nemus, quod appellatur cultura sancti Diefebac, conditione tali, quod de mortuis manibus decaetero tenerentur absoluti, alioque in praedictum nemus petebant sibi reddi, tandem utraque pars bonorum virorum usa

consilio compromisit in arbitrarios, scilicet in Marbodum et Conradum ballivos praedictos et Marcuardum de Cosle et Bertholdum de Sequebac. Qui quatuor arbitrium suum ita protulerunt, quod praedictus praepositus montis et successores sui de praedicto nemore in perpetuum gaudebunt et homines praenominati et progenies eorum erga praepositum et successores ejus a mortuis manibus similiter in perpetuum absoluti permanebunt. In cujus rei testimonium praesentes literas dictis hominibus praedictus praepositus sigillo suo contulit roboratas. Actum anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo sexto, mense Junio.

9. Der Erzpriester zu Meisenheim und der Pfarrer zu Cusel bestimmen den Pfarrgehalt zu Flurs-Capellen. 1267, Nov. 11.

Universis praesentes literas inspecturis P. archipresbiter in Meissenheim et C. plebanus in Cusela salutem in Domino. Noverit universitas vestra, quod nos praebendam plebani in Capella nostrae ordinationi commissam a venerabili et discreto viro domino S. canonico Moguntino, judice summi praepositi Moguntini, de voluntate et assensu praepositi montis sancti Remigii, qui pastor et patronus est ecclesiae supradictae, de bonorum virorum consilio taliter ordinamus, quod dictus plebanus quadraginta maldra annonae recipiet annuatim a praeposito dicti montis in decima de Olmone et de Casebach (Hasbach?), videlicet viginti avenae et viginti siliginis praeter dotem ecclesiae et hujus conventus nihil amplius petere potest aut etiam reclamare. Dictus autem praepositus solvet cathedraticam et lampadem et tectum chori quotiens fuerit tegendum. In cujus rei testimonium sigillum Domini praepositi una cum nostris praesentibus est appensum. Datum anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo septimo die festo beati Martini hyemalis.

10. Heinrich, Graf von Veldenz, bezeugt der Probstei St. Remigiberg einige Gülten. 1270, Januar 13.

Nos Henricus, comes Veldenciae et dominus de Geroltzecge, universis praesentes literas visuris, volumus declarare, quod de duabus villis Isembach et Leudenstall, quas erga dominum Gerardum militem de Geminoponte emimus, noster scultetus in Cusela pro nobis in festo beati Martini episcopi praeposito montis sancti Remigii septem solidos Treverensis denarii de censu reddere tenetur annuatim, protestantes etiam dominum Joannem Rosenac, nostrum castrensem in Lichtenberg coram nobis et domino Wilhelmo, Benoldo et Gozone et Joanne Picardo, militibus et castrensibus ibidem de bona ipsius voluntate et uxoris ejus Annae

consensu voluntario professum extitisse, quod ipse de Curberin (Corborn?) villa, quam habet praeposito de monte praedicto octo solidos Treverenses in festo praenominato tenetur annuatim. In cujus rei testimonium praesentes literas nostri sigilli munimine fecimus roborari. Datum anno Domini MCCLXX in octava epiphaniae Domini.

11. Johannes, Abt zu Rheims, verpachtet den Gebrüdern Busch von Schellweiler dortige Güter der Priorei St. Remigiberg. 1289, Aug. 16.

Johannes miseratione divina abbas monasterii sancti Remigii Remensis, totiusque ejusdem loci conventus, salutem in Domino. Noverint universi, quod nos ad preces nobilis viri comitis Veldenciae concessimus Andreae et Laurentio, fratribus, natis Conradi quondam dicti Busche de Sullbure, terras nostras arabiles, sitas in territorio de Sulbure praedicta, usque ad viginti annos continue subsequentes sub annuo censu quinque solidorum Treverensium denariorum, in festo beati Martini hyemalis persolvendorum priori, qui pro tempore fuerit in prioratu nostro sancti Remigii dioecesis Moguntinensis, qui anni incipient in festo supradicto proximo venturo, ita tamen, quod si dicti Andreas et Laurentius decederent infra terminum suprascriptum, videlicet viginti annorum, terrae nostrae supradictae ad prioratum nostrum praedictum absque ulla conditione reverterent pacifice et quiete. Sciendum est etiam, quod si praedicti Andreas et Laurentius praedictos quinque solidos Treverensium denariorum non solverent, vel solvere non possent, aut non vellent termino supradicto, prior qui pro tempore esset, posset sine aliqua injuria alii seu aliis concedere dictas terras et suam facere totaliter voluntatem. In cujus rei testimonium sigilla nostra praesentibus literis sunt appensa. Datum anno (Domini) millesimo ducentesimo octuagesimo nono in crastino assumptionis beatae virginis.

12. Heinrich, Abt zu Werschweiler und Jakob Probst zu Offenbach vertragen den Grafen Heinrich von Veldenz mit dem Probste Stephan zu St. Remigiberg. 1289, Juni 15.

Nos frater H.. dictus abbas monasterii in Wernerivilerio Cisterciensis ordinis Metensis dioecesis una cum venerabili viro Jacobo, praeposito in Uffenbach ordinis sancti Benedicti Maguntinensis dioeceses, tenore praesentium constare volumus universis, quod cum inter nobilem dominum Henricum comitem Veldenciae et dominum de Gerolzecge, ex una parte et virum religiosum Stephanum, praepositum montis sancti Remigii ordinis et dioecesis supradicti, ex altera super quibus-

dam controversiis discordia verteretur, mediantibus nobis utpote amicabilibus compositoribus hujusmodi discordia totaliter ac taliter est sopita, videlicet quod praepositus dicti montis in omnibus et per omnia jure suo gaudeat quemadmodum antecessores sui a retroactis triginta annis et amplius sunt gavisi. Dictus etiam praepositus renuntiavit integraliter et ex toto omni actioni, quam sibi videbatur competere, quibuscunque de causis motis hactenus et emersis in dominum Henricum comitem supradictum. In cujus rei testimonium praesens scriptum nostris, memorati domini Henrici comitis, nec non praefati Stephani praepositi montis antedicti in evidentem consensum utriusque sigillis fecimus communiri. Datum anno Domini millesimo ducentesimo octogesimo nono, in die beati Viti martyris.

13. Die geistlichen Richter zu Mainz lassen den Grafen von Veldenz unter Androhung des Bannes auffordern, den vertriebenen Prior zu St. Remigiberg wieder einzusetzen. Mainz 1291, Febr. 9.

Judices sanctae Moguntinae sedis dilectis in Christo archipresbitero de Hornesowe, de Meisenheim, de Capella, de Willrebach et de Richenbach plebanis, salutem in Domino. Conquestus est nobis Stephanus, prior montis sancti Remigii, quod nobilis vir, dominus comes Veldentiae, ipso remoto et ab administratione et executione sui officii violenter repulso, quosdam laicos administratores et executores sui officii subrogavit de facto et eum administratione et executione hujusmodi, Dei timore postposito, temere spoliavit. Ideoque vobis mandamus, sub pena excommunicationis praecipiendo districte, quatenus ipsum comitem, sive praesentem sive absentem, in ecclesiis vestris aut in villis seu munitionibus, ipsum per vos vel per alios continuo moneatis, ut infra octo dies post monitionis edictum, praefatum priorem administrationi et executioni restituat, memoratis occupatoribus, eorum quibuslibet inde propulsis et condigne satisfaciat de temeritate commissa et infra eosdem octo dies compareat coram nobis, quare id non fecerit aut facere non debeat ostensurus, alioquin ipsum comitem et ejus complices in hac parte, quos ex tunc sicut ex nunc propter remotionem et repulsionem et spoliationem hujusmodi temeritatem et violentiam praenotatas, excommunicamus in nomine Domini in his scriptis, excommunicatos et ab omnibus arctius evitandos publice nuntietis et denuntiari mandetis in castris Landesberg, Lichtenberg ac in villis Muschele et Cossele, ac alias ubi fuerit oportunum, singulis diebus dominicis et festivis, servantes et servari mandantes in locis, in quibus domicilia aut receptacula obtinent et in quibus jurisdictionem de jure vel facto exercent, ecclesiasticum

interdictum juxta statuta concilii Moguntini, nullo mandato alio exspectato reddite literas sigillis vestris appensis. In executione hujus mandati nullus vestrum alium exspectabit. Datum Moguntiae anno Domini MCCXCI. quinto idus februarii.

14. Willerm von Lichtenberg stiftet sich ein Jahrgezeit zu St. Remigiberg mit Weinbergen zu Frohnsberg und Masselborn. 1296, Juli 7.

Honorabilibus viris, amicis suis carissimis, villico, scabinis, praepositis et quibuslibet aliis officiatis et judicibus jurisdictione vel authoritate fungentibus saeculari in banno, finagio et villa de Wimesheim, Moguntinensis dioecesis. Willermus dictus de Lichtenberg, canonicus ecclesiae sancti Aarnualis Metensis dioecesis, salutem cum sincerae dilectionis affectu. Honestati vestrae tenore praesentium supplico affectuose, quatenus religiosum virum dominum Isenbardum praepositum monasterii prioratus montis sancti Remigii dictae dioecesis de vineis meis in Vronesberg et Masselburnen in banno et finagio villae de Wimesheim praedictae sitis, quae ad me jure dominii et hereditario spectabant, quatenus dicto monasterio in remedium animae meae pure et simpliciter pro anniversario meo ibidem singulis faciendo annis liberaliter contuli et per praesentes literas confero et lego, investiatis et ipsum nomine dicti monasterii verum dominum et possessorem dictarum vinearum cum omnibus suis pertinentiis quae sibi cedo et resigno constituatis et ad earundem vinearum possessionem inducatis cum ea solempnitate, quae in dicta villa fieri super alienationibus consuevit, ac si praesens essem. Et haec vobis significo sub sigillo honorabilis viri, domini Ludovici, decani ecclesiae sancti Arnvalis praedictae, quod rogatu meo una cum sigillo meo proprio praesentibus literis est appensum. Et nos Ludovicus decanus antedictus ad instantem supplicationem praefati domini Willermi sigillum nostrum eisdem praesentibus apposuimus in fidem et testimonium praemissorum. Datum anno Domini MCCXCVI. sabbatho proximo post octavas beatorum Petri et Pauli apostolorum.

15. Willerm von Lichtenberg überweiset der Probstei St. Remigiberg Weinberge von Frohnsberg und Masselborn für ein Jahrgezeit. 1297, Juni.

Universis praesentes literas inspecturis Guillermus de Lichtenberg, canonicus ecclesiae sancti Arnvalis Metensis dioecesis, salutem in Domino. Noverint universi, quod ego vineas meas in Vronelsberg et Masselburnen in banno et finagio villae de Wimesheim, Moguntinae dioecesis sitas, quae ad me jure hereditario spectabant, viris religiosis priori montis sancti Remigii Moguntinae dioecesis et sociis monachis

ibidem Deo servientibus, in perpetuam elemosinam, pro anniversario meo singulis annis ibidem faciendo, contuli et per praesentes literas confero et lego, constituens praedictos priorem et socios suos veros dominos et possessores dictarum vinearum. Et hiis omnibus significo sub sigillis honorabilium virorum dominorum, Ludovici decani ecclesiae sancti Arnvalis praedictae et Bertrami Wandenowe militis, quod rogatu meo una cum sigillo meo proprio praesentibus literis est appensum. Et nos Ludovicus decanus et Bertramus miles antedicti ad instantem supplicationem praefati domini Guillermi sigilla nostra eisdem praesentibus apposuimus in fidem et testimonium praemissorum. Datum anno Domini MCCXCVII mense junio. Wigement de Wymesheim Moguntinae dioecesis scultetus ibidem investivit priorem Isembardum, praepositum montis sancti Remigii de vineis, infrascriptis praesentibus Henrico Walebrun, Arnoldo Farnario, Henrico Querne, Conrado decano.

16. Godebert, Pfarrer zu Cusel, verzichtet auf den dortigen Zoll am Remigifeste zu Gunsten der Probste zu St. Remigiberg. 1298, April 13.

Universis praesentes literas inspecturis Godebertus, plebanus de Cossula, salutem in Domino. Noverint universi, quodcum discordia verteretur inter me ex una parte et dominum praepositum montis sancti Remigii ex altera super theloneo de Cossula, quod habetur in festo sancti Remigii in capite octobris, domino praeposito asserente et dicente, quod praedictum theloneum attineret sibi et ecclesiae suae et me etiam proponente et dicente, quod praedictum theloneum non attinetur domino praeposito, nec ecclesiae suae, immo solummodo michi et ecclesiae de Cossula, tandem virorum bonorum usus consilio pro dicto theloneo renunciavi, renuntio expresse literas per praesentes sigillo meo sigillatas et per dominum praepositum et sui successores a modo de theloneo praedicto suam vocatis faciant voluntatem tanquam sui et hominibus quorum in recessu, tenore praesentium significo. Datum anno Domini MCC nonagesimo octavo, in octava paschae. Sigillo meo sigillatas approbo. Datum ut supra.

17. Georg I, Graf von Veldenz, urkundet, dass der Ritter Bertram von Wadenau mit seiner Ehewirthin Agnes der Probstei St. Remigiberg seinen Hof zu Frohnbach mit allen Besserungen überlassen haben. 1302, März 22.

Universis praesentes literas inspecturis, Georgius comes Veldentiae, salutem in Domino. Noverint universi, quod in praesentia nostra propter hoc personaliter constitutus, strenuus vir Bertramus, miles dictus Wadenowe recognovit se tenere

quamdam curiam, quae vulgariter Vronebach nuncupatur ab abbate et conventu sancti Remigii Remensis, pertinentem ad prioratum montis sancti Remigii Moguntinensis dioecesis, pleno jure, in qua quidem curia etiam recognovit meliorationes et aedificia multa fecisse et construxisse suis laboribus et sumptibus qua propriis non modicis et expensis, nolensque dictus Bertramus, quod in posterum parentes vel heredes sui vel uxoris suae, seu quicunque alius de facto, etiam si de jure possent in praedicta curia, ratione meliorationum vel alio quocunque quaesito colore, occasione vel causa praedictum claustrum montis beati Remigii impetant vel molestant, seu contra claustrum aliquid attemptare praesumant, quin praedicta curia libere ad praedictum claustrum montis sancti Remigii revertatur. De voluntate et consensu dominae Agnetis contectalis suae dilectae ordinavit dictus Bertramus miles et voluit pure propter Deum, quod post suum et uxoris suae Agnetis decessum vel recessum, a curia praedicta Vronebach cum omnibus meliorationibus, juribus, pertinentis et aquisitionibus ad jus et proprietatem claustri montis sancti Remigii pacifice, quiete et libere revertatur et quod parentes vel heredes sui, vel Agnetis uxoris suae jamdictae, vel quicunque alius de jure vel de facto, non possint vel valeant in dicta curia aliquid reclamare, immo quod claustrum praedictum gaudeat pleno jure, sine contradictione aliqua, ut superius est expressum, aliis literis super ordinatione seu locatione jam dictae curiae Vronebach confectis non obstantibus, ista confessione seu ordinatione facta, vel alia facienda in firmo robore duraturis. In cujus rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo Bertrami militis dicti de Wadenowe istis literis est appensum in testimonium veritatis. Acta sunt ista anno Domini millesimo trecentesimo secundo, feria quinta ante dominicam Oculi mei, praesentibus nobilibus personis et honestis, videlicet domino Thilmanno de Hentebach, domino Sybodone dicto Ganere, domino Petro dicto Dumch, domino Johanne dicto Robesach, domino Johanne dicto Fenich, militibus in Lichtenberg, Wilhelmo dicto de Kers armigero et domino Johanne capellano, in quorum praesentia sepedictus Bertramus de voluntate Agnetis uxoris suae ad majorem rei firmitatem dominum Nicolaum praepositum montis sancti Remigii praedicti cum cirotheca sua de praedictis meliorationibus, juribus acquisitionibus et pertinentiis dictae curiae nomine suae ecclesiae investivit.

18. Werner, Erzpriester zu Cusel und andere bezeugen die Begiftung der Kapelle zu Niedereisenbach. 1336, Juni 23.

Noverint universi, tam praesentes quam futuri, ad quos literae praesentes

pervenerint, quod sub anno Domini millesimo trecentesimo trigesimo sexto, in vigilia sancti Johannis baptistae, omnia infrascripta sunt pure propter Dominum legata et perpetuo donata, ad capellam in inferiori Ysenbach, in honore sancti Valentini episcopi et martyris consecratam, de novo constructam et erectam. Primo videlicet Gertrudis dicta Munichersen de Horgespach, omnia bona sua ante montem dictum Hermannesperch sita, cum omnibus suis attinentiis et pratum dictum Rezelwisse et quidquid pertinet ad hoc, sed qui dicta bona possidebunt, dabunt annuatim claustro montis sancti Remigii viginti denarios Treverenses nomine censuum et non mortuam manum alicui dominorum de dictis bonis tenerent et domum in Horgesbach, de qua dantur tres hallenses super altare in Hurrensowe. Si quis autem dictae Gertrudis heredum praedicta bona redimere vellet, dabit dictae capellae in inferiori Ysenbach centum libras hallenses legalium et bonorum. Item Conradus dictus Stobirhane, Hartrardus frater suus et Thilmannus contulerunt fundum ipsius capellae in Ysenbach et quidquid in dicto pomerio juris habuerunt pro eo, ut omnes sacerdotes in dicta capella celebrantes pro animabus ipsorum Dominum fideliter exorarent. Item Johannes filius Henzonis de Hachenbach ortum suum ibidem in dicto pomerio. Item Kunemannus et Kunigundis uxor sua legitima ortum suum in eodem pomerio et terram suam in . . . sitam, sublus vineam Frizonis, quidquid ad ipsum ibidem pertinet. Item Gelmann dictus Moldere et sui heredes utriusque sexus omnem hereditatem ipsorum in dicto pomerio, ipsos contingentes. Item Adelheydis Wernheri bonae memoriae suam hereditatem totam in dicto pomerio ipsam contingentem. Item Johannes dictus Heydene et omnes sui coheredes cellarium dictum de Heydene et quidquid in eodem juris habuerunt. Item Philmannus, Elsa sua (uxor) legitima et omnes pueri ipsorum totam terram suam sitam of Hulensteyn super viam. Item Petrus dictus Geyst de Dimberg et Jutta sua legitima dimidiam libram cerae super agrum dictum Hezzilsbirchen. Quando autem dicta cera festo Paschae omni anno non daretur, tunc magistri dictae capellae in inferiori Ysenbach praefatum agrum tollent et habebant quousque de dicta cera fecerint satisfactionem. In cujus rei testimonium praesens scriptum sigillis discretorum virorum, videlicet domini Wernheri archipresbiteri, plebani in Cussela, domini Nicholai plebani ecclesiae sanctae Julianae et domini Johannis, plebani ecclesiae iu Hurnsowe est communitum. Quod nos Wernherus, Nicholaus et Johannes plebani praedicti recognoscimus esse verum. Datum anno et die praedictis.

19. Georg I, Graf von Veldenz und seine Burgmänner erneuern die Stiftung einer ewigen Messe in der St. Aegidien-Capelle zu Cusel. 1345, Nov. 14.

Nos Georgius comes Veldenciae recognoscimus per praesentes, nobis constare veraciter, missam perpetuam de novo instauratam et fundatam esse in capella sancti Egidii confessoris parochiae in Cussela per discretum virum, dominum Wernneri quondam plebanum ibidem et per nos et castrenses nostros ad apertam missam assignata et ordinata viginti quatuor maldera siliginis Pingwensis mensurae perpetuae pensionis et tres libras hallensium perpetue quolibet anno, determinato tempore sacerdoti ministranti solvenda. In cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum anno Domini MCCCXLV feria secunda post festum beati Martini episcopi.

20. Heinrich, Graf von Sayn, Probst zu St. Remigiberg, urkundet über die Stiftung einer Frühemesse zu Flurs-Capelle. 1416, Mai 8.

Wir Heinrich grave von Sayn, probst vff sant Remigsberg vnd ich Johann Materer pfarrer zu Flurss-Cappel vnd wir die gemein vnd kirchspiel gemeinlichen vnd alle die zu der pfarren Flurss-Cappeln gehörig sind, niemandts vssgenommen, erkennen in diesem vnseren offenen brieffe, vor vns vnd alle vnsere nachkommende vnd thun kundt allen denen, die diesen brieff sehen, hören oder lesen, dass solche altare mit nahmen vnser lieben frawen in der kirchen zu Flursch-Cappeln, wir Heinrich gravo vorgenannt gestiftet, volnbracht vnd verhänget han zu vollnbringen vnd bestättiget han vnd bestättigen mit krafft diess brieffs ewigliche vnd immermehr zu einer ewigen früemesse daselbst zu Fluerss-Cappeln in der kirchen vnd sonderlich den vorgemelten altar, bessern mit solcher gülte vnd recht, die er vor hatte, als hernach geschrieben steht. Das ist nemlich zu wissen, ein Hauss, eine hoffstatt gegen dem hausse vber, beyde gelegen bey der kirchen Fluerss-Cappeln, die mein herr von Sayne, probst vff sant Remigsberg zu der vorgemelten frühemesse ewiglichen verliehen hat. Item ein wingarte gelegen zu Brucken, den man nennet Royden wingert, den auch mein herr von Sayne probst obgenannt zu der frühemesse vorgenannt ewiglichen verlihen hat. Item han ich Johann von Cunken, Zolpenynger sohn früemesser desselben altars, mein theil des wingarts gelegen am Pelssbücher bergh bey Gerharts wingert, nach meinem todt auch zu der früemessen vorgenannt geben. Item ein wingert gelegen zu Aschenawe, der vmb Torren seeligen von Gummesweiler kaufft ward. Item ein wingart gelegen am Pelssbächer bergh, den Clauss Rudolphs son von Erntesbach zu

vorgenannter früemesse gesatzt hait. Item ein gütchen, gelegen zu Oberalben, das man nennet herr Gerharts guth, das vmb Betzeln seligen zu Oberalben kaufft wart vnd sesse grass (sic) geldes, die zu demselben gütchen jehrlichen fallende sind. Item ein acker gelegen zu Reitzweiler zwischen den zweien dörffern, den der Gebin seelig von Hunffersweiler zu der vorgenannten frühmesse geben hat. Item hat Gerlach, Gebins sohn von Hunffersweiler gesatzt zu den vbrigen frühemessen das halbe gütchen, dass da theilet mit dem schmiede zu Welchweiler den man nennet Kaufmanns enkeln, gelegen daselbst. Item ein acker gelegen gen Brucken vber vff dem Glan, den Fritsch Stunbung zu der vorgenannten frühmess geben hat. Item ein stückel felds gelegen hinter der kirchen zu Fluerss-Cappeln die seelige Alheit Schreiners zu der frühemess geben hat. Item ein stückel feldes gelegen am Abich felde, die seelige Besserdich zu der frühmess geben hat. Item eine wiese gelegen hinter dem Salzberg den man nennet Kodellwiesse, die Gelichen seelig zu der frühmesse geben hat. Item ein wisschen gelegen oben im Olmuder prüel. Item ein feld gelegen hinter dem Saltzberg bei dem born, das Noyrkers von Welchweiler zu der frühemessen geben hat. Item ein feld gelegen im fronbächel, das Cathrina Häublmans zu der frühemessen geben hat. Item ein feldgen ist genannt ein anwendel, dass Pelenclauss seelig zu der früemesse geben hat, gelegen am langen Jen. Item ein stückel, ist gelegen vor Pelssbächer weldchen, die Lauwers Heintze seelig von Ollmudt zu der früemesse geben hat. Item ein garten gelegen zu Oberalben, neben dem born, den Gerlache Schneider seelig von Oberalben zu der frühemesse gegeben hat. Item ein mittel korns hat Heene von Rehweiler genannt Schröder ewiglichen gesatzt zu der frühemesse, vff alle sein guth zu Huffersweiler. Item ein stregel feldes ist gelegen bei der leimgrube, hat Clauss Rudolffs sohn zu der früemesse geben. Auch ist beredt in macht vnd krafft diess brieffes, und dass also beschrieben vnd ewiglichen bestetiget ist mit vnserm guten willen vnd verhängnsse, dass man in dem kirchspiel vnd pfarre zu Fluerss-Cappeln vnd dovmb in der vorgenannt pfarre gehörig ist, niemands vssgenommen, von einem jeglichen haussgesesse alle jahr jährlichen geben soll ein mittel korns zu der vorgenannten fruemesse. Vnd das korn soll man geben vnd reichen vff sant Cathrinen tag einem frühmesser des vorgenannten altars ohne alle hindernisse vnd ohne gefahrde. Vnd davon soll der vorgenannte frühmesser vnser gemeinde vnd kirchspiels leuthen gemeinlichen der pfarre Fluerss-Cappeln altvordern vnd vnser nachkommen jahrgezeyt davon begehen vnd gedenken vnd aller der, die ihr helff oder vollest darzu thun vnd geben mit worten oder mit

werken ohne geverde alle jahr vff den nächsten montag oder dienstag nach dem vorgenannten sant Cathrinen tag bit drey priestern, mit einem pfarrer daselbst vnd er vnd ein ander priester. Vnd würde ein frühmesser des vorgenannten altars also säumig, wie das queme, dass er des jahrgezeit nit entthede in obgeschriebener massen, so sollent die brudermeister der vorgenannten kirchen das jahrgezeit thun vnd sollen nehmen ein malter korns des vorgenannten korns vnd sollen die jahrgezeit thun vnd begehen vnd ire kertzen darstellen, alss man zu den vier fronfasten gewöhnlichen ist zu thun. Vnd soll auch ein früemesser allezeit den altar verdienen vnd soll sonderlichen vff einen jeglichen sontag ein messe thun in der obgenannten pfarre vmb die zeit, wann ein pfarrer daselbst von seiner cantzeln geht vnd zwo messen in der wochen vnd soll auch dazu ein pfarrer daselbst mit allen göttlichen rechten getreulichen beholffen seyn in seiner pfarren alss gewohnlichen vnd recht ist vnd soll sich der nit wehren ohne geverde. Dann were es sach, dass ein frühmesser des vorgenannten altars daran säumig würde, in allermassen alss vorgeschrieben steht vnd auch ein pfarrer der obgenannten pfarre oder jemand anders daselbst oder anderswo, wer der wäre, wolte den altar vorgedacht an sich ziehen oder nehmen vnd den altar stellen zu einer pfarren oder zu einer andern sachen, wie sich das schicken möchte, also dass er den altar zu der pfarre wolt verdienen, oder zu einer andern sachen vnd dass der vorgenannte altar nit verdient würde von einem eigenen frühemesser in allen solcher massen als dann vorgeschrieben steht, welcher zeit oder wann das nit geschehe, so ist beredt, dass die vier geschworne vnd die zween brudermeister der vorgenannten kirchen, die sollen das vorgenannt korn innehmen vnd auch ander gülten vnd dem altar vorgenannt vor sich halten in des altars nutzen vff dass dem altar genueg geschehe vnd darnach desto bass verdient möge werden. Auch were es sache, dass der vorgenannte altar ledig würde, oder verfiele von vffgaben oder von todts wegen, wie dick vnd viel dass muit geschehe, so soll ein pastor der vorgenannten pfarre den altar wiederumb verlyhen einer ehrbar persohne, der die obgedachte früemesse verdiene vnd genug thue in obgeschriebener massen. In allen diesen vorgeschriebenen sachen, punkten vnd articeln soll vssgeschieden seyn, alle böse funde, alle argelist vnd gevehrde. Auch were es sache, dass ein früemesser der obgenannten pfarre an dem obgenannten korn eines iglichen hauses in der obgenannten pfarre gelegen, da sesshafftige leuthe innen waren, oder an solcher gülten, rent vnd nutz gehindert worde zu einer iglichen zeit alss es dann fallend ist, so soll ein pfarrer der obgenannten pfarre

mit geistlichem rechte vnd die vier geschworen vnd die zween brudermeister der obgenannten pfarre mit fleiss vnd ernste forderlichen vnd vergesäumt beholffen seyn, dass einem frühmesser gantz vnd volligen genüge geschehe. Dass alle diess vorgeschriebenen sachen steht vnd fest vnd vnverbrochen verblieben vnd also gethan vnd gehalten werden, so haben wir Heinrich, graffe von Sayn vnd probst vff sant Remigssberg vnser ingesiegel für vns vnd alle vnsere nachkommen vnd das kirchspiel vnd zugehörige der pfarre zu Fluerss-Cappeln vorgenannt an diesem brieff thun hangen zu einer wahren vhrkunde vnd gezeugniss zu vbersagen aller vorbeschryben dinge. Auch han ich Johann Marterer pfarrer zu Fluerss-Cappeln obgenannt myn inngesiegel bey meines herrn, herrn Heinrichs, graven von Sayn, probst vff sant Remigsberge inngesiegel auch an diesen brieff gehangen, helffen zu vbersagende aller vorgeschriebener geschiden dinge. Wann wir gemeine vnd kirchspiel vnd zugehörde der pfarre zu Fluerss-Cappeln eigen inngesiegel nit enthaben, so haben wir gebetten den ehrsamen herrn, herrn Dielman pfarrer zu Concken, dass er sin inngesiegel vor vns, vnser erben vnd nachkommende an diesen brieff, bey vnsers herrn graffen Heinrichs von Sayn vnd probst obgenannt vnd herrn Johann Materers pfarrers zu Fluerss-Cappeln obgenannt hat gehangen. Dass ich Dielmann, pfarrer zu Concken erkenne, dass ich mein inngesiegel vmb bitt willen der obgenannten gemein vnd kirchspiel vnd zugehörender der pfarre zu Fluerss-Cappeln vorgenannt gemeinlichen niemandts vssgenommen, an diesen brieff hab gehangen zu einem wahren vhrkunde vnd gezeugniss zu vbersagende allen vorgeschrieben sachen, punkten vnd artikeln sammentlichen vnd iglichen besonder ohne alle gefehrde vnd argelist steet vnd fest vnd vnverbrüchlichen zu halten. Datum feria sexta ante dominicam Jubilate anno Domini MCCCC decimo sexto.

21. Alexander, Herzog von Zweibrücken, übergiebt die Verleihung des St. Michaels-Altares auf dem Schlosse bei St. Remigiberg dem dortigen Probste. Meissenheim 1494, Juni 23.

Wir Alexander von Gottes gnaden pfaltzgrave by Ryne, hertzog in Bayern vnd grave zu Veldentz, bekennen vnd thun kund offenbare in diesem brieffe, vor vns, vnsere erben vnd nachkommen. Alss sanct Michels capelle vnd der altare darinn vff sant Remigiusberg vnss von vnsser graffschafft zu Veldentz wegen ex jure patronatus zusteet, zu vergifften vnd präsenteren, dermassen vnser vorfahrer, graffe zu Veldentz als stifter vyle jahre, syth dye von nawen an, dem allmechtigen zu lobe, zu ewiger gedächtnuss vor verschidener vnd nachkommender graven

zu Veldentz vnsser vnd aller vnser nacherben seelen heyle vffgericht vnd fundirt, nach vsswiesung vnd inhalt der fundacien, demnach auch so dick vnd wanne das noit gewesen, dergestalt von ye eymo zu dem andern gegiffte vnd verlyhen vnd zur letzten vff herrn Matthyss pfarrer zu Eysswiler erwachsen vnd der von löblicher gedechtnuss vnserm lieben herrn vnd vatter seligen präsentert ist vnd in das corpus rente vnd gülte darvff die capellanye vnd altäre funderet vnd begründet, nemlich viertzig malter beeder frucht, korn vnd habern, alle jährlichs von ayne probst des closters daselbst vnd von synen spicher eyme cappellane besitzer des altars gehandreichet vnd bezahlet werden muss, dermassen bisshero gethan. Vnd nu der andechtige herr Johans diese zyt probst, vns demuthiglich vss sunderlicher andacht ankommen vnd gebethen, dass wir von vnser collacien vnd giffte absteen vnd ihme vnd sinen convents brüdern willigen vnd gönnen, soliche messe, der dann ewiglich allwegen zur wochen zwo gelesen werden sollent, zu verdienen vnd dagegen am fordersten sie Gott dem allmechtigen vnd vns verpflichtet syn wollen, nach vsswysung der fundacien, dass sie unversumet vnd vnabbruchlich vor sich vnd ihre nachkommen soliche messe tun, dazu die capelle vnd altars gezierde, es sy mit beluchtung oder andern zur notthurfft dem ambt der heiligen messen zusteet, daby zimlich halten vnd ihrenthalben daran nit mangels sin oder vermerckt werden, doch also dass ihne die viertzig malter frucht darunter nachgelassen auch derfor nimmer schuldigk syen zu geben, dannoch darunter vns vss vnd vorbehalten, wo sie daran sümig wurden vnd dermassen die messen nit theten, noch die gezierde handhebeglich pflegen vnd hielten vnd so si darumb von vns, vnsern erben oder den vnsern ersucht, dem nit genügk sin wollten vnd andermahls brüchig wurden, dass wir dann wieder zu vnser collacyen steen vnd solichen altare zu vnserm willen vergriffen vnd verliehen mogen. Do haben wir auss sunderlicher andacht darzu bewegt vnd dass wir dem gotteshause vnd closter sanct Remigsberg zu gute vnd férdernisse woll geneigt, auch in vergangenen zyten vnser voreltern vnd wir bequemen nutzbahrkeit vnd dienst davon geschöpfft vnd empfunden vnd mit zytigen vorrathe vnserer räthe vnd getruwen vnd dem allmechtigen Gott am fordersten zum lobe vnd dadurch sin göttlicher dienst gefördert vnd ergrossiget werde, die gnade vnd zusage gethan vnd tun die wissentlich in vnd mit krafft diess brieffs, dass wir vor vns vnd vnser erben von solicher vnser collacyen vnd giffte sant Michels altare absteen sollen vnd wollen, als wir auch abgestanden syn vnd der fürrer vns nimmer gebruchen, sondern sollicher verdienste der zweyer wochlichen messen vnd dermassen als vor erklehrt ymmer

vnd ewiglich durch einen probst vnd sein convent ergeben lassen, als probst vnd convent sich auch hinwieder verschrieben vnd by ordens pflichten gered, zugesagt vnd versprochen habend, dass sie immer vnd zu ewigen tagen, in massen vorgeschrieben allwegen, in der wochen zwo messen in der capelle vff sant Michels altare halten vnd vmb keinerlei sachen das nit lassen noch davon vffhören sollen vnd wollen, doch nit eher anzugehen, dann nach Tode des itztgenennten herrn Matthysen. Vnd wo sie daran eins oder me sumig vnd so sie darumb ersucht, dennoch die messen, noch altare vnd capelle mit beleuchtungen vnd gezierde dermassen bisshero vnd die fundacie vsswiesset, nit beschee, wollen wir vns vnd vnsern erben itzt alssdann, dann als jetzt one intrag obgenannten probstes vnd convents, dass wir als collator vns vnser präsentation vss krafft der fundacie vnd die wir zu solcher gerechtigkeit, so es die wege ergryffen, wir doch getruwen nit beschehen soll, also mechtig vnd vnubergeben, vor vnd vss behalten han, wieder zu gebruchen. Doch allwiele vnd so lange die messen gehalten vnd dem nachkommen wurde, also vorsteet, süllen und wollen wir vnd vnser erben der collacien fry steen, probst vnd convent by verdienungen der messen vnd vnbedrangt die viertzig malter frucht pflichtig syn zu geben, gnedicklich lassen. Entpfehlen auch darvf ytzt vnserm ambtmann zu Lichtenberg vnd wer in kunfftigen zyten daselbst vnser ambtmann sye, dass er ein flyssiges vffsehen haben solle, dass die messen wochentlich gescheen, auch nach inhalt der fundacien des altars gezierde zymlich vnd vnverganglich gehalten, dem gelebet vnd nachkommen werde, wie vorsteet vnd alldewile dem also gepflogen, probst vnd convent by dieser vnser verschrybung handhaben, beschützen vnd schirmen, glichwole nit dominder oder darunder mangel ist, dass er dann von vnsernwegen vnd an vnser statt dagegen auch handel, damit die messen one abbruch beschehen vnd wo das nit syn wolte, wir dann vnser präsentacie, dass, das von vnsern eltern gestifftet vnd nach inhalt der fundacien wider handhabung, stant vnd wessen bestatten mögen, darzu die viertzig malter frucht dann auch one allen widerstand, verzugk oder inrede wieder gefallen von probst vnd convent gegeben vnd nit geweigert, sondern vnd alssdann beydersyts iglichem theile wydder zu syn rechten steen soll, alss vff die zyt vnd stunde ehe diese verschriebung vssgangen ist, gantz vffrechts sonder alle geverde, alss wir allen vnd iglichem, wie vorgeschrieben, getruwelich nachzukommen vnd zu halten, zur rechter vhrkvnde vnser ingesiegel an diesem brieffe haben thun hencken. Der geben ist zu Meyssenheim vff montag sanct Johannes baptistä abend anno millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto.

22. Alexander VI, Pabst, bestätiget die Besitzungen und Rechte der Probstei St. Remigiberg. Rom 1500, Okt. 1.

Alexander episcopus, servus servorum Dei dilectis filiis abbati et conventui monasterii montis sancti Remigii, ordinis sancti Benedicti Moguntinensis dioecesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor aequitatis quam ordo exigit rationis, ut id per solicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Ea propter dilecti in Domino filii vestris justis postulationibus omnibus grato concurrentes assensu omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris Romanis pontificibus seu privilegia et alia indulta uobis et monasterio vestro concessas, nec non libertates, exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus et aliis Christi fidelibus uobis et eidem monasterio rationabiliter indultis, specialiter autem decimas, census, fructus, redditus et proventus, ortos, terras, domos, possessiones, jura, jurisdictiones et alia bona immobilia ad dictum monasterium legitime spectantia, nec non capellam sancti Michaelis juxta dictum monasterium consistentem, quam cum omnibus juribus et pertinentiis suis dicto monasterio canonice unitam, annexam et incorporatam fore asseritis, sicuti ea omnia juste et pacifice possidetis, vobis et per vos praefato monasterio confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus, salva in praedictis decimis moderatione consilii generalis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis et communitionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud sanctum Petrum anno incarnationis dominicae millesimo quingentesimo Kalendarum octobris, pontificatus nostri anno nono. A. de Buccabellis. . A de Lerma.

23. Heinrich Blicker von Lichtenberg, Ritter, überlässt dem Herzog Ruprecht von Bayern die St. Michelsburg bei der Probstei St. Remigiberg auf Lebensdauer. 1524, Okt. 24.

Ich Heinrich Blick von Lichtenberg ritter, erkennen in diesem brieff vor mich vnd all meine erben, dass ich dem hochgebornen herrn Ruprecht, pfaltzgrafen bey Rhein, hertzogen in Bayern, thumbherrn, meinem gnädigen herrn etc. sanct Michelsburg das schloss, gelegen by dem closter sant Remigiusbergk, seiner fürstlichen gnaden lebenlang, mit willen vnd verhengnuss syner fürstlichen gnaden bruders, des durchleuchtigen hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Ludwigs

pfaltzgraffen bey Rhein, hertzogen in Bayern vnd graffen zu Veldentz, meines gnädigen herrn, von dem ichs zum lehen habe vnd trage, ingeben vnd zugestellt han, ingeben vnd zustellen das seynen fürstlichen gnaden in vnd mit krafft diess, also dass seine fürstlichen gnaden solich slois sein lebenlang inhaben, des brauchen vnd geniessen soll vnd möge nach seiner fürstlichen nothturfft vndt allermass alss ich vnd davor Hanss Blick seelig vnd desselben eltern das ingehabt, gebraucht vnd genossen hant, doch vnvergreiflich an den zehen malter korns vnd dem fuder weinss so der obgenannte mein gnädiger herr, hertzog Ludwig Walthern Blicken vnd mir järlichs zu solichem slois, nach besag der lehenbrieffe giebt, dass nit daweniger demselben meinem vettern Walthern vnd mir vnd nach vnser beyder dodt meynen manns leibs erben dieselben vorbehalten sein werden vnd verlyben sollen. Vnd der obgenandt mein gnädiger herr hertzog Ruprecht soll auch das slois zum redlichen bawe halten vnd nach notthurfft versorgen vnd mir dafür alss lang ich lebe alle jahr zu herbst zeiten, das jetzt vnd vber ein jahre des fünff vnd zwantzigsten jahrs angeen soll, ein fuder weins zu Pelssbach von der keltern in mein fasse geben vnd lieberen soll, wie dann sein fürstliche gnaden mir soliches lut eins brieffs verschrieben hat, den ich inn han. Vnd wann ich mit dodt abgangen bin, das im willen des allmächtigen Gottes steet, so soll der genandt mein gnädiger herr, hertzog Ruprecht desselben fuder weins ledig seyn vnd mein manns erben sich mit zehen malter korns vnd dem fuder weins luth der lehen brieff gnügen lassen. Wann auch der genannt mein gnädiger herr, hertzog Ruprecht mit dodt abgangen ist, oder dass seiner fürstlichen gnaden etwas besseres an die hand stiess, dadurch sein fürstliche gnaden das slois sant Michelsburg nit länger behalten würde, oder wollt, so soll meynen mannserben solich slois wieder werden. Vnd ob sein fürstliche gnaden etwas nothdürfftigs vnd redlichs darin verbauet hätte, daran sollten min manns erben sein fürstliche gnaden oder seinen erben desshalb was sich an erbern gutter rechnung findet, vermügen vnd bezahlen. Vnd ich genannter Heinrich Blickh geredden vnd versprechen vor mich vnd all meyn erben, in krafft diess brieffes, dass ich den obgenannten meinem gnädigen herrn, hertzog Ruprechten bey solichem slois, wie davor geschrieben steet, sein lebtag lange, oder so lange seiner fürstlichen gnaden das geliebt, verleyben lassen vnd nit dawieder seyn oder thun noch schaffen oder gestatten, gethan werden soll, heymlich oder offentlich in keyn weiss, vssgescheyden alle geverde vnd argelist. Vnd des zu vhrkundt han ich mein angebohren inngesiegel an diesem brieff gehangen. Vnd ich Johann vnd Jorge Blick gebrüdere

von Lichtenberg des jetztgenannten herrn Heinrich söhne, bekennen, dass solich vorbemelde verschreibung mit vnserm guten willen geschehen ist vnd haben des zu vhrkunde vnser inngesiegel by des vorgenannten, vnsers lieben vatters inngesiegel gehangen. Der geben ist vff montag nach sant Lucas des heyligen evangelisten tage, im fünffzehen hundersten vier vnd zwantzigsten jahr.

24. Ruprecht, Herzog von Bayern und Graf von Veldenz, bestellt den Martin Kraus zum neugläubigen Pfarrer in Cusel. 1535, Dez. 14.

Wir Ruprecht von Gottes gnaden pfaltzgraff bey Rhein, hertzog in Bayern vnd graff zu Veldentz etc. bekennen vnd thun kundt männiglichen mit diesem brieff. Nachdem die pfarr zu Cussel durch absterben weyland des ehrsamen, vnsers lieben andächtigen Johann Peuchet, letzten besitzers derselbigen vaciret vnd ledig stehet vnd vns aber als innhaber vnd besitzer sant Remigiusbergs derselbigen collation vnd verleyhung zusteht, dass wir demnach solche pfarr dem ehrsamen, vnserm lieben andächtigen Martin Krauss vff sein vnterthänig ansuchen vnd bitten vmb Gottes willen, so lange er sich mit christlicher lehre vnd leben hält, wie einen frummen pfarrherrn gebührt, glyhen haben, inmassen hernach folgt. Nemlichen vnd zum ersten, dass er alle vnd jede pfarrliche gefäll vnd gerechtigkeit, so von alter zu der pfarren Cussel gehört, nichtzit vssgenommen, nutzen, niessen, innehmen vnd zu seiner nothdurfft gebrauchen vnd dagegen die pfarr nach christlicher ordnung mit verkündigung des worts Gottes vnd reichung der hochwürdigen sacramenten versehen, das pfarrhaus vnd der pfarren zugehörde an gütern, zinssen, gülten, rechten vnd gerechtigkeiten in gutem baw vnd wesen vnterhalten vnd vns derselbigen güther vnd gefälle ein eigentlich corpus vnd register vberschicken, auch derselbigen gefälle oder zugehörde nichts abgehen noch entziehen lassen, sondern wo ihm jemandts, wer der were, etwas daran abbrechen vnd vber sein güthlichs erfordern nit reichen wollt, dassselbig jederzeit vnsern landschreiber zu Lichtenberg anzeigen vnd bescheidts gewarten, der ihm auch bei der kirchen gefällen, rechten vnd gerechtigkeiten der gebühr handhaben soll. Vnd damit die versehung der pfarr vnd nachgemelde predigen dester stattlicher geschehen mögen, soll er sich hie zwischen Johannis baptistä nächst kommend nach einem geschickten, täglichen caplan, der die schule darneben zu versehen schuldig seyn, bearbeiten, demselben jährlichen von solchen seinen pfarrgefällen zwölf gulden ye 26 albus vor einen gulden gerechnet, zwey malter korns, zwei malter haberns vnd so ein vollen herbst, nämlich dass ihme dem pfarrherr sechs fuder

wein vnd darüber werdent, ein halb fuder wein, wo sich aber sein innahme vnder sechs fuder erstrecket, ihm alsdann nur einen ohmen wein geben vnd zu geben schuldig seyn. Durch welchen caplan oder durch sich selbs er auch wochentlich ein predigt zu Lichtenberg, wie herkommens, desglichen ein predigt vff sant Remigiusberg zu geschehen, verschaffen vnd ye einer dem andern vnter dem pfarrer vnd caplan in der kirchen, wo von nöthen, oder sonst in ihrer eins kranckheit oder ehrhafften abwesen, mit singen, sacrament reichen oder schulen versehen beystand, hülff vnd vorsehung thun soll. Wo aber gedachter pfarrer einen solchen caplan nicht enthielte oder bekommen möchte, so soll er nichts dester minder schuldig seyn, obgemelte pfarre neben predigen vnd schuel zu versehen, biss dass er einen caplan bekommen mag vnd dagegen die gefälle des caplans nach martzal zu entpfahen, wo ihm aber die versehung der pfarr neben predigen vnd schuelen allein zu thun beschwerlich vnd nit müglich, so soll er doch allen seinen fleiss vnd so viel ihme thunlich fürwenden vnd aber die ernannte des caplans gefälle, so er ihme geben soll vnd ihme sonst von den kirchen zugeordnet seyn, deren brudermeistern vnd kirchenschöffen in allerwege, alss ob der caplan da were, verschaffen vnd werden lassen, dasselbige bey einander zu besserung eines künfftigen caplans vnderhaltung haben zu behalten. Gebietend darauff allen vnd jeden vnsern vnterthanen vnd angehörigen, geistlichen vnd weltlichen, in was würden, stands vnd wesens die seyn, hiermit vnd wollen, dass sie gemeldten Martin Krauss pfarrhern alle pfarrgefälle zu Cussel handreichen vnd geben, ihme auch für ihren pfarrer erkennen, daran thun sie vnsere meynung vnd geheiss. In vhrkund diess brieffs der mit vnserm anhangenden innsiegel besiegelt geben ist vff zinstag nach Luciae vnd Ottiliae der heiligen jungfrawen, alss man zahlt nach der gebuhrt Christi vnsers lieben herrn funffzehen hundert funf vnd dreissig jahr.

Inhalt.

Frem